



Tauberpegel 2021

Jahresheft der
Naturschutzgruppe „Taubergrund“ e.V.



Entscheiden ist einfach.



sparkasse-tauberfranken.de

Weil die Sparkasse
verantwortungsvoll mit
einem Kredit helfen kann.

Sparkassen-Privatkredit.



Sparkasse
Tauberfranken

Naturschutz in der Corona-Pandemie

Josef Gulde, Erster Vorsitzender

Liebe Mitglieder, liebe Freunde der „Naturschutzgruppe Taubergrund“, eigentlich hätte ich an dieser Stelle gern mit Begeisterung von unserem **40-jährigen Vereinsjubiläum** im letzten Jahr berichtet. Eigentlich sollte dieser **Tauberpegel 2021** prall gefüllt sein mit schönen Bildern und spannenden Berichten zu unseren so zahlreich geplanten Aktivitäten, Feiern, Exkursionen und Naturerlebnissen. Eigentlich... Aber all dem hat ein unscheinbares kleines Wesen, ein besonders **aggressives Virus**, einen ganz dicken Strich durch die Rechnung unserer so fleißig vorbereiteten Unternehmungen gemacht. **Statt aktiver Naturschutzarbeit**, statt vielfältiger Natur-, Umwelt- und Klimaschutz-Aktivitäten waren **Lockdown, AHA und Quarantäne angesagt**. So mussten ab März 2020 alle Aktivitäten der "Tauberhüpfer", der "Grauen Füchse" und alle anderen weiteren Planungen, wie eben auch unsere Jahreshauptversammlung und die Jubiläumsveranstaltung im Mai, leider abgesagt werden. Dies hat sich fortgesetzt bis jetzt im Februar 2021. Wann wir wieder öffentliche Veranstaltungen, Vorstandssitzungen oder Treffen der Arbeitskreise normal und präsent durchführen können, steht noch in den Sternen.

So sehr das Corona-Virus jetzt im Zentrum unserer Aufmerksamkeit stehen mag, es wird eine Zeit nach der Krise geben. Und dafür müssen jetzt die richtigen Weichen gestellt werden, besonders auch für eine grundsätzliche **sozial-ökologische Reform**. Es kann und darf nicht so weitergehen wie bisher! Die **Corona-Pandemie hat uns deutliche Grenzen aufgezeigt**. Jetzt wird offensichtlich, dass unsere Art zu wirtschaften und zu leben wenig widerstandsfähig ist gegenüber einem derartigen extremen Schock. Immer mehr Wissenschaftler weisen darauf hin, dass der Kontakt mit solch gefährlichen Viren auch in einem Zusammenhang mit der Vernichtung von natürlichen Lebensräumen, mit dem Vordringen des Menschen in bislang unberührte Regionen dieser Erde, steht. Perspektivisch sollte die Politik deshalb diese **Krise nutzen**, um den Umbau zu **einer nachhaltigen, klima- und umweltfreundlichen Wirtschaftsweise** voranzutreiben. Immer schneller, immer weiter immer mehr – mit dieser unserer bisherigen Art zu leben und zu wirtschaften haben wir die Grenzen und die Belastbarkeit des Planeten schon jetzt überschritten. Können wir uns überhaupt noch einen Lebensstil erlauben, der auf der Idee des unbegrenzten Wachstums mit unbegrenzter Mobilität und auf einem komplett aus den Fugen geratenen Überkonsum fußt? Wir haben es mit unserem Konsumverhalten übertrieben. Das sieht man am **Klimawandel, am Artensterben**, am Zustand der Pole und Ozeane. In erschreckender Weise wurde uns vorgeführt, wie verwundbar unsere Welt und unser Lebensstil sind. Der Gesellschaft muss klar werden, wie eng **Klimaschutz und Gesundheitsschutz miteinander zusammenhängen**. Welche Richtung unsere Gesellschaft am Scheideweg zum Ende der Pandemie wählen wird, das ist die große Frage. Der Wert der Natur zeigt sich gerade in Zeiten von Stress und Sorge. Die Wissenschaft sagt uns: Die Erholung in der Natur stärkt das Immunsystem und mildert Stress. In der Krise und vor allem auch danach gilt es deshalb umso mehr, Natur und Umwelt zu schützen, zu erhalten und ihre Leistungen für den Menschen zu sichern.

Ich hoffe sehr, dass wir uns bald wieder richtig sehen können, dass alle Aktiven sich begegnen können. Und dass wir Jung und Alt in normalen Veranstaltungen über Natur und Umwelt informieren und auf naturkundlichen Exkursionen begleiten können.

Ich wünsche Ihnen alles Gute, bleiben Sie gesund und bleiben Sie der Naturschutzgruppe auch künftig treu. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen!

Inhaltsverzeichnis

Naturschutz in der Corona-Pandemie	1
Grußwort von Oberbürgermeister Udo Glatthaar.....	4
Organisation.....	5
Jubilare 2021.....	10
Neuer Kassenwart Frieder Dosch.....	11
Nachruf für Rudi Meinikheim.....	12
Dank an Rudi – eine Laudatio.....	15
Grußwort von Alois Gerig MdB	18
Grußwort von Dr. Gerhard Bronner, LNV.....	19
Grußwort von Gottfried May-Stürmer, BUND	20
Veranstaltungen der „Tauberhüpfer“ 2021	22
Jahresrückblick 2020	24
„Tauberhüpfer“ - Jahresrückblick 2020 in Bildern	27
Jahresbericht der Grauen Füchse 2020.....	28
Wandern durch die Jahreszeiten.....	31
„Blumen-statt-Schotter-Garten“.....	33
Streuobst prägte einst unsere Landschaft	34
Der Biber machts!	36
Schwarzstorch mit Tauberschwarz.....	37
Patenschaften und Pflege von Stadtbäumen.....	40
Stellungnahmen zum Klimaschutz nach Absage einer Mahnwache	42
Gemeinschaftsgarten 2020.....	45
Naturschutzgruppe initiierte Brutstätten für Mauersegler	46
Fledermäuse beherrschen vieles.....	49
Löwenzahn.....	53
Mit der Blumen-Stachelwalze Blühflächen schaffen	57
„Tischlein deck dich“.....	58
Eichenmoos (Evernia prunastri).....	60
Ein Lob auf den Nutzgarten	62
Phänologie	64
Wie wird, wie war das Wetter?	69
Im Einsatz für die Kulturlandschaft	72
Wespengeschichten.....	75
Tausende Groß-Muscheln im Aschbachsee verendet.....	77
Welche Bedeutung haben Haie für unsere Umwelt?.....	79
Nur ein Loch mit Wasser	81
Rebhuhn-Monitoring; Zählung 2020	89

Naturwesen des Jahres 2021 93
 Stechpalme – Baum des Jahres 2021 95
 Unterwegs in Kirchtürmen..... 96
 Arbeitskreis Mykologie 97
 Pilz des Jahres 2021: Der Grünling 99
 Mooshäublinge in dünner Mooschicht auf Stein 100
 Streuobstlehrpfad 102
 Fossil des Jahres 2021 103
 Landesgartenschau (LGS) 2034 in Bad Mergentheim 105
 Die neue Nationale Wasserstoffstrategie 108
 Landwirtschaft und Freiflächenphotovoltaik 111
 Entwicklung der CO₂ - Emissionen 114
 Kommunales Klima- und Naturschutzbüro einrichten 116
 Energiesparen und Durchatmen 119
 Autorenverzeichnis 122
 Information zur neuen EU-Datenschutz-Grundverordnung 122
 Impressum..... 124
 Antrag auf Mitgliedschaft 125

⇒ Bitte beachten Sie auch unsere weiteren Berichte und Veranstaltungen, die wir stets aktuell auf unserer Homepage www.naturschutz-taubergrund.de veröffentlichen.



Grußwort von Oberbürgermeister Udo Glatthaar zum 40-jährigen Vereinsjubiläum der NSG



Sehr geehrte Mitglieder der Naturschutzgruppe, werte Freundinnen und Freunde des Vereins, liebe Leserinnen und Leser!

„In jedem Geschöpf der Natur lebt das Wunderbare“, hat Aristoteles bereits viele Hundert Jahre vor Christi Geburt geschrieben. Die Bibel spricht von der Schöpfung Gottes. Und die Stadt Bad Mergentheim ist froh und stolz, einen Verein zu haben, der sich dem Schutz und dem Verständnis dieser Natur mit all ihren Wundern widmet. Einer Natur, die unsere Lebensgrundlage ist, uns immer wieder aufs Neue fasziniert und staunen lässt. Deshalb gratuliere ich an dieser Stelle und sozusagen „nachträglich“ noch einmal sehr herzlich zum 40. Geburtstag der Naturschutzgruppe Taubergrund, den wir eigentlich im vergangenen Jahr gemeinsam gefeiert hätten. Das war nicht möglich – und es ist deshalb umso wichtiger, dass dieses Jubiläum in der öffentlichen Wahrnehmung nicht untergeht. Denn dieser Verein verdient Anerkennung dafür, wie breit er aufgestellt ist. In fast 20 Arbeitskreisen werden die vielfältigen Themen fachlich strukturiert und es gibt Angebote für alle Generationen. Die Naturschutzgruppe betreibt ein Umweltzentrum, das unsere Park-Landschaft schmückt, und sie ist bis in die Teilorte der Stadt und in umliegende Kommunen hinein verzweigt und präsent. Ja, die Naturschutzgruppe ist auch streitbar und politisch. Um manche Themen haben wir gerungen, nicht immer lagen Verein und Stadtpolitik auf einer Linie. Aber prägend sind für mich das gute Miteinander in so vielen Bereichen sowie das große gemeinsame Ziel, das uns verbindet: Bad Mergentheim steht für Ökologie, für Klima-, Natur- und Artenschutz. Und wir arbeiten in vielen Bereichen eng zusammen. Gemeinsam konnten wir bereits gute Ergebnisse erzielen: ob mit dem „Runden Tisch Biodiversität“ oder der unter ökologischen Gesichtspunkten wirklich ehrgeizigen Machbarkeitsstudie zur Landesgartenschau. Ich danke Ihnen allen noch einmal sehr herzlich, dass Sie diese Bewerbung so aktiv unterstützt haben. Inzwischen ist die Zusage für 2034 da und eröffnet uns viele Chancen: für ein effektives Klimaschutzkonzept mit Stadt-Durchgrünung – oder für die Instandsetzung des Naturraums Ketterberg.

Sie sehen: Wir brauchen auch weiterhin Ihre Tat- und Schaffenskraft. Ich freue mich auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit, danke noch einmal herzlich für Ihr großes Engagement und wünsche der Naturschutzgruppe Taubergrund weiterhin alles Gute für ihre Arbeit.

Ihr Udo Glatthaar, Oberbürgermeister von Bad Mergentheim / Januar 2021

Organisation

Geschäftsführender Vorstand:

Josef Gulde, Vorsitzender	07931 - 36 61	Von-Salza-Str. 15, 97980 Bad Mergentheim j.gulde@naturschutz-taubergrund.de
Erika Neumann	07931 - 4 26 84	Kapellenweg 20, 97999 Igersheim e.neumann@naturschutz-taubergrund.de
Peter Mühleck	07934 - 81 09	Neubronner Str. 14, 97990 Laudendach p.muehleck@naturschutz-taubergrund.de
Klaus Neeser	07931 - 4 27 27	Neue Steige 13, 97980 Bad Mergentheim k.neeser@naturschutz-taubergrund.de

Erweiterter Vorstand:

Kassenführung:

Frieder Dosch	07931-9588690	f.dosch@naturschutz-taubergrund.de
---------------	---------------	------------------------------------

Kinder und Jugendgruppe:

Monika Gulde und Carola Dreier	07931 - 36 61 07931 - 94 96 13	j.gulde@naturschutz-taubergrund.de c.dreier@naturschutz-taubergrund.de
--------------------------------------	-----------------------------------	---

Pressesprecher:

Peter D. Wagner	09343 - 50 91 43	p.wagner@naturschutz-taubergrund.de
-----------------	------------------	-------------------------------------

Redaktion Tauberpegel:

Reinhard Kluge	07931 - 47 96 39	r.kluge@naturschutz-taubergrund.de
----------------	------------------	------------------------------------

Schriftführer:

Thomas Leder	07931 - 4 22 75	t.leder@naturschutz-taubergrund.de
--------------	-----------------	------------------------------------

Beisitzer:

Sachverwalter:

Karl Ott	07931 - 76 59	k.ott@naturschutz-taubergrund.de
----------	---------------	----------------------------------

Rechtsbeistand:

Martin Mayer	07931 - 4 40 11
--------------	-----------------

Wirtschaft und Umwelt:

Dieter Häußler	07931 - 4 16 60
----------------	-----------------

weitere Beisitzer:

Monika Schmid	09338 - 14 59	m.schmid@naturschutz-taubergrund.de
---------------	---------------	-------------------------------------

Ansprechpartner für Arbeitskreise/Interessensgebiete

Amphibien / Reptilien:

Monika Schmid, 09338 - 14 59 m.schmid@naturschutz-taubergrund.de

Bienenkunde:

Elmar Patermann, 07931 - 4 59 60 e.patermann@naturschutz-taubergrund.de

Energie und Umwelt:

Elmar Patermann, 07931 - 4 59 60 e.patermann@naturschutz-taubergrund.de

Hansjoerg Keyl, 07934 - 77 23 h.keyl@naturschutz-taubergrund.de

Manfred Gaupp, 07931 - 4 17 46 m.gaupp@naturschutz-taubergrund.de

Fischerei und Gewässerökologie:

Steven Michelbach, 07931 - 4 48 39 s.michelbach@naturschutz-taubergrund.de

Fledermäuse:

Albert Heppel, 07931 - 4 16 23 a.heppel@naturschutz-taubergrund.de

Flurerhaltung / Flurgestaltung:

Andreas Proksch, 0151 - 51 81 20 07 a.proksch@naturschutz-taubergrund.de

„Graue Füchse“:

Helga Meinikheim, 07931 - 35 70

Helmut Koch 07931 - 9612538 h.koch@naturschutz-taubergrund.de

Landbau, Direktvermarktung:

Tillmann Zeller, 07931 - 37 66 t.zeller@naturschutz-taubergrund.de

Ökologische Biotoppflege:

Karl Ott, 07931 - 76 59 k.ott@naturschutz-taubergrund.de

Pflanzenkunde:

Peter Mühleck, 07934 - 81 09 p.muehleck@naturschutz-taubergrund.de

Pilzkunde:

Klaus Neeser, 07931 - 4 27 27 k.neeser@naturschutz-taubergrund.de

Stadtökologie:

Reinhard Kluge, 07931 - 47 96 39 r.kluge@naturschutz-taubergrund.de

Verkehr:

Dorothea Grebbin, 07931 - 5 13 49 d.grebbin@naturschutz-taubergrund.de

Vogelkunde:

Wolfgang Dornberger, 07932 - 2 65 w.dornberger@naturschutz-taubergrund.de

Vollwertige Ernährung:

Michaela Sambeth, 07931 - 4 20 28 m.sambeth@naturschutz-taubergrund.de

Wanderführergruppe:

Anna Hansen-Peter, 0171 - 18707538 a.hansen-peter@naturschutz-taubergrund.de

Interna

Mitgliederbetreuung:

Werner Hommel, 07931 - 31 00 w.hommel@naturschutz-taubergrund.de

Teamleitung Umweltzentrum:

Dorothea Grebbin, 07931 - 5 13 49 d.grebbin@naturschutz-taubergrund.de

Verantwortliche Mitarbeiter für die Bereiche:

Bad Mergentheim

Josef Gulde, 07931 – 36 61

Löffelstelzen

Ludwig Blank, 07931 - 78 46

Igersheim

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

Markelsheim

Elmar Patermann, 07931 - 4 59 60

Weikersheim / Laudenbach

Peter Mühleck, 07934 - 81 09

Creglingen

Rudi Lauer, 07933 - 73 39

Niederstetten

Wolfgang Dornberger, 07932 - 2 65

Gebietsbetreuung

Feuchtgebiet „Regenbogen“, Vorbachzimmern

Rudi Dehner, 07932 - 85 41

Feuchtgebiet „Meßklinge“, Igersheim

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

Feuchtgebiet „Stöckicht“, Hachtel

Albert Heppel, 07931 - 4 16 23

Naturschutzgebiet „Altenberg“, Igersheim

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

Naturschutzgebiet „Birkenberg“, Edelfingen

Helmut Klöpfer, 07931 - 4 11 38

Naturschutzgebiet „Kleiner Knock“

Klaus Neeser, 07931 - 4 27 27

Naturschutzgebiet „Neuhaus“

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

Naturdenkmal „Auwäldchen“, Edelfingen

Karl Ott, 07931 – 76 59

„Tauberinsel Igersheim“

Steven Michelbach, 07931 - 4 48 39

Nistkastenüberwachung und Betreuung

Schlosspark und Kurpark Bad Mergentheim

Helmut Klöpfer, 07931 - 4 11 38

Bachpatenschaften

Stuppach

Klaus Neeser, 07931 - 4 27 27

Erlenbach

Steven Michelbach, 07931 - 4 48 39

Lochbach

Steven Michelbach, 07931 - 4 48 39

Vorbach

Rudi Dehner, 07932 - 85 41

Ehrenamtliche Naturschutzwärter

Niederstetten

Wolfgang Dornberger, 07932 - 2 65

Creglingen

Rudi Lauer, 07933 - 73 39

Richard Böhm, 07933 - 8 59

Weikersheim

Peter Mühleck, 07934 - 81 09

Monika Schmid, 09338 - 14 59

Bad Mergentheim

Josef Gulde, 07931 - 36 61

Stuppach

Klaus Neeser, 07931 - 4 27 27

Igersheim

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

Löffelstelzen

Karl Ott, 07931 - 76 59

Amtliche Naturschutzbeauftragte des Main-Tauber-Kreises

Gebiet Bad Mergentheim

Winfried Müller, Fasanenweg 7, 97922 Lauda-Königshofen

Gebiet Igersheim und Weikersheim

Günter Ehrmann, Schäfersheim, Feldertorstraße 21, 97990 Weikersheim

Für druckpunkt

Jubilare 2021

Werner Hommel

Zehn Jahre Mitgliedschaft:

Dreier Carola	Duffhaus Peter	Eisenhauer Johanna
Günther Paul Jonas	Hofmann Marcel	Hoos Bernhard
Ignee Julia	Ignee Lukas	Teicher Barbara
Throm Alfred	Throm Elias	Throm Nadin
Uekermann Susanne	Uekermann Wolfgang	Wagner Ingrid Maria
Wünsch Michael		

Zwanzig Jahre:

Hertlein Hedwig	Hofmann Jutta	Pastille Manfred
-----------------	---------------	------------------

25 Jahre:

Hoffmann Eva	Sann Christina	Sann Deborah
Sann Herbert		

30 Jahre:

Bopp Ulrike	Bruder Albert	Bruder Gudrun
Bruder Martin	Bruder Sophie	Kimmelmann Alexander
Neeser Sabrina Maria	Schubert Christian	Wenner Helmut

35 Jahre

Balbach Marianne	Felzmann Dirk
------------------	---------------

40 Jahre

Bienert Gerd	Dornberger Wolfgang	Eck Ruth
Häußler Dieter	Häußler Maria	Herz Andreas
Hommel Werner	Knödler Lucie	Lauer Rudolf
Lösch Günter	Meinikheim Helga	Menge Erika
Neeser Klaus	Ott Karl	Thierauf Erika
Zeller Tillmann	Zobel Ludwig	

Verstorbene langjährige Mitglieder in 2020

Gulde Marquard	Barth Angelika	Keitel Emilie
Kühne Joachim	Meinikheim Rudolf	Hacker Claus
Schulz Jürgen		

Derzeit zählt unser Verein 420 aktive und passive Mitglieder

Neuer Kassenwart Frieder Dosch

Susanne Uekermann übergibt an Frieder Dosch

Josef Gulde



Seit dem 1. Januar 2021 ist Frieder Dosch unser neuer Vereinskassier. Auf eigenen Wunsch und aus persönlichen Gründen hat Susanne Uekerman nach 10 Jahren ihren Einsatz als Kassenwart bei der Naturschutzgruppe beendet. Der Geschäftsführende Vorstand hat Frieder Dosch, bis zur nächsten JHV

kommissarisch, in dieses Amt berufen. Wir heißen ihn an dieser Stelle herzlich willkommen und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Es ist mir ein großes Bedürfnis, Susanne Uekermann ganz herzlich für ihre allzeit professionelle, makellose Kassenführung ganz herzlich zu danken. Es war ein immer gutes freundschaftliches Zusammenarbeiten mit dem Vorstand und auch mit dem Mitglieder-Betreuer Werner Hommel. Unsere Kasse war bei ihr in besten Händen. Sie hat mit Unterstützung ihres Mannes Wolfgang einen großartigen Einsatz für unsere Naturschutzgruppe geleistet. Ich und auch der gesamte Vorstand waren mit ihrer einwandfreien Arbeit immer höchst zufrieden..

Ich bedauere es, dass sie nun das Amt abgegeben hat, kann es aber verstehen und respektiere es selbstverständlich.

Vorstellung von Frieder Dosch unserem neuen Kassier:

Frieder Dosch wurde 1949 in Bad Mergentheim geboren. Nach dem Abitur am DOG ist er in den Norden "ausgewandert", hatte aber immer den Plan, in heimatliche Gefilde zurückzukehren. 2018 nach fast 50 Jahren schließlich hat er dies realisiert. Alte Freunde haben ihm geholfen, schnell wieder Anschluss zu finden, so auch zur Naturschutzgruppe Taubergrund, wo er dann auch 2019 Mitglied wurde. Nach der Schulzeit und einer Lehre in EDV (heutzutage: IT) bei Daimler in Stuttgart studierte er in Berlin und München mit dem Diplom-Abschluss in Ökonomie. Seine beruflichen Stationen waren: Sekretär des Gesamtbetriebsrates (IG Metall) bei Daimler in Stuttgart, Mitarbeit in einigen „Start-ups“ als Programmierer und Ausbilder, ab 1989 selbständig in IT-Entwicklung und Unternehmensberatung im Bereich Produktion und Logistik. Am Ende eine stressreduzierte Berufsphase in der Aus- und Weiterbildung. Von 1980 bis heute ist das Ruhrgebiet seine 2. Heimat. Sein "Grünes Engagement" gründet auf "Global 2000" (Club of Rome, 1980) und der Gründung der „grünen“ Partei.

Nachruf für Rudi Meinikheim

Monika Schmid

Schon im zweiten Jahresheft unserer Gruppe (Ausgabe 81/82) ist Rudi auf einem für ihn sehr typischen Foto zu sehen: mittendrin, umgeben von anderen Mitgliedern, ausdrucksstark. Gehörte er doch zu den ersten Vereinsmitgliedern, war sehr gerne in Gesellschaft, in guter Beziehung zu den Menschen, aber auch ganz besonders zur Natur und ihren Geschöpfen.

Wir trauern um Rudi Meinikheim, der im August 2020 verstarb.

Ab dem dritten Jahr war er in der Vorstandschaft oder im erweiterten Vorstand stets dabei. Sein Beruf als KFZ-Meister beeinflusste seine Tätigkeit in unserer Gruppe, wurde er doch gleich Sachverwalter unserer Gerätschaften. Viele Jahre organisierte und leitete er die Arbeitseinsätze und den Arbeitskreis Ökologische Biotoppflege. Mit unseren Liegenschaften kannte er sich vorzüglich aus und hielt den Kontakt zu den zuständigen Behörden bezüglich der Pflegemaßnahmen, Gutachten, Zuschreibungen von Grundstücken und sonstiger Belange. Gerade in den Anfangsjahren stemmte er zusammen mit Hans Pelz, der ihm ein Freund wurde, ungezählte Projekte zur Erhaltung unserer Natur.

Nachdem sich die Gerätschaften wie Freischneider, Motorsensen, -sägen, Werkzeuge, Anhänger... anhäuften, wurde ein Lagerraum bezogen. Rudi, als Sachverwalter eingesetzt, hütete akribisch dessen Bestand. Nicht selten war er monatelang hinter ausgeliehenem Werkzeug her, um den Fundus zu erhalten. Genauso fühlte er sich für erforderliche Reparaturen und Neuanschaffungen zuständig.

Bis ins hohe Alter kümmerte er sich um die Gerätschaften, pflegte sie und war bei Arbeitseinsätzen gerne vor Ort. Hier war er in seinem Element. Mit Elan schob er den schweren Bergmäher, schwang den Freischneider oder stieg auf die Leiter, um Bäume zu pflegen. Er verhandelte mit der Stadt, ließ das Grüngut abtransportieren, beantragte das Pflegegeld für den Arbeitseinsatz, schrieb Zeitungsartikel dazu. Nicht zuletzt war ihm die gute Verpflegung der Helfertruppe wichtig. Die Herstellung und den Transport der Mahlzeit übernahm dann bestens seine Frau. Ihm war es immer ein Anliegen, dass die Natur den größtmöglichen Nutzen vom Einsatz hatte. Ob Birkenberg, Auwäldchen, Feuchtgebiete oder Streuobstwiesen, Rudi kannte alle wie seine Westentasche. Ich weiß nicht, wie viele Stunden er in diese Aufgaben investiert hat: Ungezählte! Unschätzbare! Unbezahlbare!

Auch Vögel und damit verbunden Vogelkästen waren seine Leidenschaft, das kann jeder sehen, der unsere Geschäftsstelle besucht. Hier hat er sie in allen Variationen ausgestellt, um sie interessierten Vogelfreunden vorzustellen und zu verkaufen.

Sehr häufig schob er Dienst in eben dieser Geschäftsstelle. Er war immer zu Informationsgesprächen über Naturschutzfragen, über Vögel, Igel oder andere Kreaturen, zu Diskussionen oder auch nur zu einem kleinen Schwatz bereit.

Doch nicht allein der „technische“ Naturschutz war ihm ein Anliegen. Er übernahm mit Helga, seiner Frau und treusten Mitstreiterin, die Kindergruppe, nachdem diese verwaist war. Sicher nicht einfach, in all den Jahren immer wieder neue Ideen zu entwickeln und diesen doch auch nicht immer einfachen Kreis der „Tauberhüpfer“ zu hüten und in Umwelt- und Naturschutzfragen zu bilden. Gerade der Naturerlebnistag, dieses große Event, zeigte ihren unermüdlichen Einsatz und war gleichzeitig auch eine besondere Auszeichnung für die beiden Naturschützer.

Auszeichnungen gab es viele für Rudi. Innerhalb unserer Gruppe, aber auch von außerhalb kamen sie. Ein großer Zeitungsartikel in den Fränkischen Nachrichten weist in den 90er Jahren auf sein Talent als engagierter Naturschützer hin. Mit den „Tauberhüpfern“ wurde er mehrmals mit dem Umweltschutzpreis der Stadt Bad Mergentheim ausgezeichnet. Später bekam er diesen als Arbeitskreisleiter „Ökologische Biotoppflege“ und dazu auch einen Preis der Stiftung Naturschutzfond beim Baden-Württembergischen Landwirtschaftsministerium. Im Jahre 2006 schrieb das Land Baden-Württemberg einen Wettbewerb für das Ehrenamt aus. Die Naturschutzgruppe belegte einen dritten Platz in der Kategorie Umwelt und Nachhaltige Entwicklung. Im Filmspot dazu präsentierten sich einige Arbeitskreise, auch Rudi mit den „Tauberhüpfern“ und der Ökologischen Biotoppflege. Während einer großen Fernsehgala in Ludwigsburg überreichte Ministerpräsident Oettinger diesen Preis feierlich der Gruppe, Rudi in der Mitte.

Mit aus der Taufe hob Rudi den Arbeitskreis „Graue Füchse“ im März 2008. Hier unterstützte er die Organisatoren Hans Pelz und Helga Meinikheim nach Kräften. Dieser Kreis, vorwiegend Senioren unserer Gruppe, trifft sich, um miteinander zu diskutieren, zum Wandern, um Erfahrungen auszutauschen, Erkundungsfahrten durchzuführen, um miteinander zu plaudern und nicht zuletzt die Naturschutzarbeit zu unterstützen. Hier war Rudi seit Beginn regelmäßig anzutreffen.

Es gäbe noch so viel von Rudi zu berichten, zum Beispiel dass er Jazz liebte und Konzerte besuchte, „Bröcklein in Ei gewälzt“ für seine Freunde nachts um 1 Uhr servierte, gerne mit Freunden im Unimog nach Marokko gefahren wäre und, und, und

....

Aber seine Gesundheit war in den letzten Jahren angeschlagen. Im August 2020 verstarb er in den Armen seiner lieben Frau Helga.

Rudi, du bleibst immer in unserer Mitte und in unseren Herzen.

Die Naturschutzgruppe Taubergrund sagt dir ein herzliches:

Danke, dass du einer von uns warst!

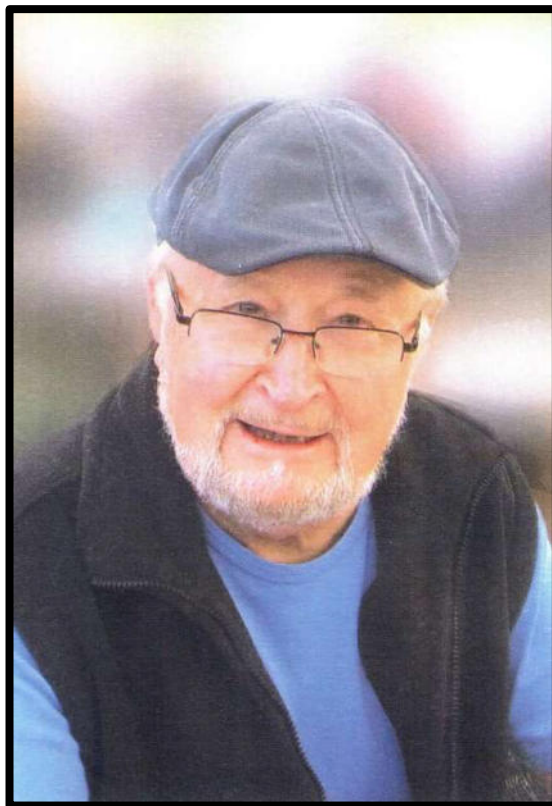


Foto: J. Meinikheim

Rudi Meinikheim, engagierter Umwelt- und Naturschützer und Freund

Dank an Rudi – eine Laudatio

Erika Neumann

Dies ist eine Abschiedsrede, sie ist Ausdruck unserer Anerkennung für viele tausend Stunden Arbeit für die Natur und die Naturschutzgruppe: Ob im Birkenberg, Wolfental, Mergelter, bei der Kindergruppe Tauberhüpfen, ob als Sachverwalter, Nistkasten-Experte: kurz ein Mann für alle Fälle... oft als starkes Team zusammen mit seiner Frau Helga, die gute Seele von allem... Aber es ist ja nicht so, dass er noch nie geehrt worden wäre... er sammelte schon viele Urkunden, Ehrennadeln, wohlwollende Zeitungsberichte und sogar ... Fernsehauftritte.

Wie sagen wir ihm Danke - mit was und in welcher Form? Etwas Besonderes sollte es schon sein: Wie wär's mit einem Denkmal? Wie sähe es aus? Wäre starr und stumm, Beton und Metall war nie sein Fall - bröckelt und rostet, unbelebt - höchstens mit Moos bedeckt... Vielleicht hilft die Frage: Was verbindet uns, neben seiner Frau und Familie, am meisten mit Rudi? Mir kam als erster Gedanke: das Auwäldchen in Edelfingen - im weitesten Sinne könnte man es auch als ein Denkmal – Naturdenkmal – bezeichnen, Sinnbild für seine Arbeit, sein Herzblut und Engagement. Auch in seiner Dynamik erinnert es an ihn: - ist schön und spannungsreich in allen Jahreszeiten, ist lebendig und geräuschvoll. Es zeugt auch nach seinem Tod von seiner vorbildlichen Arbeit und zeichnet ihn auch in Zukunft durch sein Erscheinungsbild aus! Ein Natur- aber auch Menschenprodukt mit noch vielen Bewohnern. Diese **natürlichen** Nutznießer deiner Arbeit sind zwar keine Mitglieder der Naturschutzgruppe - stehen auf anderen Listen, einige davon sogar als Mitglieder der Roten Liste der aussterbenden und bedrohten Arten. Diese Lebenskünstler verneigen sich vor Dir und deinen treuen Mitstreitern und danken dir von **A bis Z**:

Aron, Akelei und Amsel

Bachbunze, Baumläufer, Braunwurz

Columba

Distelfink, Doldentraubiger Milchstern

Erle, Esche, Elster

Feldsperlinge, Fledermäuse

Grasmücke und Gundermann

Herbstzeitlose, Hirtentäschel, Hauhechel-Bläuling, Heckenbraunelle

Igel, Immergrün

Johanniskraut und Junikäfer

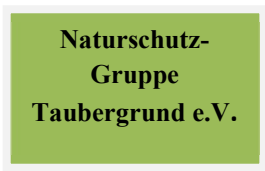
Kleiber, Kohlratzdistel, Knolliger Kälberkropf

Landreit- Gras und Laubsänger
Moschus-Kraut, Mädesüß und Mönchsgrasmücke
Nachtschatten bittersüß
Odermennig, Ochsenauge
Pirol, Purpurnessel, Pfauenauge
Quecke
Rotkehlchen, Rotschwanz, Ringelnatter
Sumpfrohrsänger, Scharbockskraut und Schwalbenwurz
Türkenbund und Tripmadam
Uhu, Ulme, Unke grüßen aus anderen Gebieten
Vogelknöterich und Veilchen
Wasserdarm, Wolfstrapp
Xanthium
Ysop lobt dich aus dem Garten
Zaunkönig- und Winde, Zilpzalp, Zitronenfalter, Zebraspinne --- schließen sich an!

Die meinen es ernst, auch wenn ihnen die aktive Biotoppflege manchmal ordentlich zusetzte, mit all den Arbeits-Schuh-Sohlen, Freischneidern, Balkenmähern und Heckenscheren...verziehen---

Tausend Dank für alles – Du bist weiter mit uns.

(Erika Neumann- in Anlehnung an die Laudatio für Rudi Meinikheim zum 25-jährigen Jubiläum bei der Naturschutzgruppe Taubergrund)



da will ich auch rein!!
Mitgliedsantrag am
Ende des Heftes

Mit Photovoltaik Sonne effektiv nutzen



Die Sonne ist eine unerschöpfliche Energiequelle, die sich klimafreundlich und zu prima Konditionen erschließen lässt.

Machen Sie mehr aus Ihrem Sonnendach!

Wir beraten Sie gerne!



E MOBILITÄT
Fachbetrieb



Bopp Elektrotechnik
Boxberger Straße 16
97980 Bad Mergentheim
Tel. 07931 / 561706
eMail: info@bopp-elektro.de

Grußwort von Alois Gerig MdB



Alois Gerig Mitglied des Deutschen Bundestages
Vorsitzender des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft

Alois Gerig MdB anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Naturschutzgruppe „Taubergrund“ e.V.

Sehr geehrter Herr Gulde,

liebe Mitglieder der Naturschutzgruppe Taubergrund,
„Was immer der Erde widerfährt“, verhiess Indianerhäuptling Seattle schon im 19. Jahrhundert in einer dann berühmt gewordenen Rede, „was immer der Erde widerfährt, widerfährt auch den Kindern dieser Erde.“ Für die Kinder unserer heutigen Erde, für unsere jetzige Erde machen Sie sich stark, liebe Naturschutzgruppe „Taubergrund“ – denn Sie verstehen sich als Anwalt für Natur, Landschaft und Mensch und setzen sich dafür ein, die natürlichen Lebensgrundlagen für Menschen, Tiere und Pflanzen zu bewahren und, wenn nötig, wieder herzustellen – und das seit 40 Jahren! Schon mehrfach durfte ich in dieser Zeit in Ihrem Mitgliederkreis referieren und diskutieren. Ich habe mich stets sehr wohl gefühlt. 40 Jahre Naturschutzgruppe „Taubergrund“ e.V. – das sind 40 Jahre ehrenamtlicher Einsatz aus Liebe zur Umwelt, der Natur und auch zum Menschen! Zu diesem runden Jubiläum gratuliere ich Ihnen sehr herzlich! Auch wenn das Jubiläum aufgrund der Corona-Pandemie nicht im geplanten Rahmen im vergangenen Jahr stattfinden konnte, ist dies kein Grund zum Trübsal blasen. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wir holen es einfach nach und bewahren uns unsere Zuversicht und unseren Optimismus!

Doch zurück zum Anfang: Mit nur 17 motivierten Frauen und Männern begann die Geschichte der NSG „Taubergrund“ vor rund 40 Jahren – nun sind es schon über 400 engagierte Mitglieder, die Sie zählen dürfen, die im Kleinen mit ordentlich viel Herzblut und Engagement für das ganz Große kämpfen: den Erhalt unserer Erde! Hier spielen nicht nur die Gedanken der Nächstenliebe eine Rolle, sondern auch der Wunsch, die Welt mit jedem noch so kleinen Schritt ein wenig besser zu gestalten. Wie heißt es doch so schön in dem afrikanischen Sprichwort: „Viele kleine Leute in vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“

Ihre Arbeit erstreckt sich mittlerweile auf 18 Interessensgebiete, frei nach dem Motto „global denken – lokal handeln“. Zu erwähnen sei hier beispielsweise Ihre Informationsarbeit und Umweltbildung vor Ort über das Anlegen von Biotopen, über die Bienenkunde, Landschaftspflege, den natürlichen Waldumbau, den biologischen Landbau und die Direktvermarktung, Informationsveranstaltungen zu Energiefragen und den Klimawandel und noch vieles mehr. Dabei geht es Ihnen auch darum, alle Generationen mit einzubinden – von den ganz Kleinen bis hin zu den Senioren. Immer mit dem Ziel, in unserem tagtäglichen Handeln den Natur-, Umwelt- und

Klimaschutz als maßgebliche Orientierung zu nehmen, denn nachhaltiges Handeln ist die Basis für ein gemeinsames Miteinander von Natur, Umwelt, Tier und Mensch. Sie alle haben ganz praktisch viel für den Schutz der Natur in unserer Heimat getan, sie haben sicher viele Menschen zum Nachdenken gebracht und zu einer Einstellungsänderung bewogen. Ihre Botschaft ist angekommen, dass wir schonender mit unserer Erde umgehen müssen, um unsere Umwelt und damit unsere Lebensgrundlagen auch für unsere Kinder und Kindeskinde zu bewahren. Vieles haben Sie bisher erreicht, dennoch sind Ihre zukünftigen Vorhaben sicherlich noch unendlich zahlreich.

Ich wünsche Ihnen bei Ihrer so wertvollen Arbeit weiterhin viel Erfolg und weitere zahlreiche engagierte Mitglieder – vor allem aus der Generation der „Fridays for Future“-Bewegung, denn in unserer sich ständig wandelnden Welt gibt es immer noch viel zu tun. Dafür brauchen wir die junge Generation. Lassen Sie es uns gemeinsam anpacken!

Berlin, im Januar 2021

Ihr Alois Gerig

Bundestagsabgeordneter für den Wahlkreis Odenwald-Tauber



Grußwort von Dr. Gerhard Bronner, LNV

zum 40-jährigen Jubiläum der Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.



Dr. Gerhard Bronner, Vorsitzender des Landesnaturschutzverbandes BW (LNV)

Schon 40 Jahre existiert die Naturschutzgruppe Taubergrund. Sie war von Anfang an Mitglied im LNV, der nur zehn Jahre älter ist. In dieser Zeit hat sie ein beeindruckendes Naturschutzengagement entwickelt, das seinesgleichen im Land sucht. 17 Arbeitskreise bieten jedem die Möglichkeit, sich für die Natur zu engagieren - in seinem Interessensgebiet, mit seinen Fähigkeiten. Sie wirbt für den Naturschutz durch Veröffentlichungen, öffentliche Exkursionen und das Umweltzentrum in Bad Mergentheim.

Die Zusammenarbeit mit dem LNV auf den verschiedenen Ebenen war immer sehr gut, sachbezogen, konstruktiv und hilfreich.

Die Naturschutzgruppe Taubergrund hat Spuren hinterlassen. In der Landschaft, wo sie Biotope pflegt oder dafür gesorgt hat, dass sie überhaupt noch existieren. Bei Kindern und Jugendlichen den "Tauberhüpfer", denen die Naturschätze des Taubertales nahegebracht wurden. Bei der Kommunal-Politik, bei der sie als kritischer und konstruktiver Anwalt der Natur bekannt ist. Und in der Gesellschaft, der sie Beratung, Naturerlebnisse und die Möglichkeit sinnvollen Engagements anbietet.

Das alles wäre nicht möglich ohne das Engagement Dutzender Mitglieder, die der Gruppe teilweise über Jahrzehnte die Stange hielten und halten, allen voran Familie Gulde. Ihnen ist auch gelungen, immer wieder neue Mitstreiter zu finden, so dass die Gruppe heute noch so vital ist. Ich bin sicher: die Mitglieder brennen darauf, nach Corona auch wieder mit Veranstaltungen loslegen zu können.

Im Naturschutz spüren wir seit einigen Jahren Rückenwind im Land, allerdings manchmal auch mit Böen von vorne. Ich wünsche der Naturschutzgruppe, dass dieser Wind auch das Taubertal durchweht, dass er auch in Bad Mergentheim Wirkung zeigt. Und dass es ihr weiter gelingt, viele Menschen anzusprechen. Von den Tauberhüpfern bis zu den Grauen Füchsen und vor allem auch dazwischen. Engagierte Menschen, die motiviert, sind sich für die gute rund wichtige Sache des Natur-, Umwelt- und Klimaschutzes aktiv einzubringen eben auch in die alltägliche Vereinsarbeit oder in entscheidende Führungspositionen.



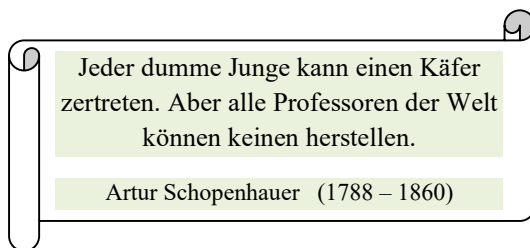
Grußwort von Gottfried May-Stürmer, BUND

Geschäftsführer im BUND RV Franken.



Seit 41 Jahren kümmert sich die Naturschutzgruppe Taubergrund um Natur und Umwelt im südlichen Main-Tauber-Kreis und nimmt dort die Aufgaben eines BUND-Ortsverbands war. Kein anderer BUND-Ortsverband in der Region hat so viele aktive Arbeitskreise und kaum ein anderer führt – jedenfalls in „normalen“ Jahren – so viele öffentliche Veranstaltungen wie Vorträge und Exkursionen durch. Dabei betreibt die

NSG Taubergrund nicht nur „klassischen“ Naturschutz im Sinn von Artenschutz und Landschaftspflege sondern befasst sich auch mit Verkehrs- und Energiefragen und mischt sich ein, wenn Natur und Umwelt durch unsensible Planungen oder durch radikale Unterhaltungs- und Pflegemaßnahmen bedroht sind. Stellvertretend für die vielen Aktiven nenne ich den Gründungsvorsitzenden Johannes Pelz, der nach dem Ausscheiden als erster Vorsitzender eine Seniorengruppe gegründet und geleitet hat, die sich um Landschaftspflege kümmerte. Er weilt leider nicht mehr unter uns. Außerdem nenne ich seinen Nachfolger Josef Gulde, der neben der Leitung der Naturschutzgruppe auch jahrelang stellvertretender Vorsitzender des BUND-Regionalverbands Heilbronn-Franken war. Beide waren und sind Vorbilder für die Naturschützer der Region. Wer im Naturschutz tätig ist, weiß, dass diese Positionen häufig mit scharfem Gegenwind verbunden sind. Die Aktiven der Naturschutzgruppe Taubergrund verbinden Standhaftigkeit in der Sache mit Kompromissbereitschaft bei der Suche nach Lösungen. Ich bin immer wieder gern zu Vorträgen über aktuelle Natur- und Umweltschutzthemen in den Taubergrund gekommen und freue mich regelmäßig über die lebhaften Diskussionen. Ich wünsche den Aktiven der Naturschutzgruppe Taubergrund weiter viel Kraft, Durchhaltevermögen und viel Erfolg!



Nachdenkliche und eindrucksvolle Zitate berühmter Persönlichkeiten



„Wir sind konfrontiert mit einer verheerenden Pandemie, neuen Höchstständen bei der globalen Klimaerwärmung, neuen Tiefständen beim ökologischen Niedergang und neuen Rückschlägen bei unserem Kampf für mehr globale Ziele, für gerechtere, inklusivere und nachhaltiger Entwicklung. Frieden mit der Natur zu machen ist die definierend Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Das muss für jeden überall die allererste Priorität sein“

(UN-Gererealsekretär Antonio Guterres, Dezember 2020)

„Der Klimawandel ist einer der größten Herausforderung unseres Zeitalters. Es geht uns alle etwas an. Jeder von uns kann und muss dazu beitragen auf den Wandel positiv einzuwirken.“

(Prof. Dr. Wolfgang Reinhart, Vorsitzender der CDU-Fraktion in BW, Januar 2021)

Veranstaltungen der „Tauberhüpfer“ 2021

 <p style="font-size: small; text-align: center;">Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. Bad Mergentheim</p>	<h3>Jahresprogramm 2021 Tauberhüpfer</h3>	<h3>Kindergruppe</h3> 
<p>Aufgrund der aktuellen Pandemielage haben wir noch kein neues Jahresprogramm zusammengestellt. Sobald sich die Situation wieder entspannt werden wir uns an die Arbeit machen um euch ein paar tolle Aktionen zu organisieren. Wir werden versuchen, die ausgefallenen Themen vom letzten Jahr zu übernehmen.</p>		
<p>Wir treffen uns immer von 10.00 – 12.00 Uhr im Naturschutzzentrum, Herrenmühlstr. 24 Anmeldung erwünscht.</p>		
<p>Ansprechpartner Monika Gulde: 07931/36 61 Carola Dreier: 07931/94 96 13</p>		

Einladung

Wenn Du 6 Jahre alt bist und mit uns die Natur erforschen willst, dann schnupper doch mal bei uns rein.

Bei uns werden Fotos gemacht, die auch veröffentlicht werden können.



... kommt zu den Tauberhüpfern!!

Keinen Durchblick?



**Wir finden das richtige
Buch für Sie !**

**Moritz und
Lux**

Bücher und mehr

**Bad Mergentheim
Gänsmarkt 3**

Telefon: 07931/51088
buch@moritz-lux.de

**Lauda-Königshofen
Marktplatz 12**

Telefon: 09343/65530
buchlauda@moritz-lux.de

www.moritz-lux.de

Jahresrückblick 2020

Erika Neumann

Januar

- Die „Grauen Füchse“ besuchen das Schloss in Bad Mergentheim, geführt von Lydia Lauer
- Die „Tauberhüpfer“ verbringen einen Nachmittag im UWZ unter dem Thema: „Kreatives Gestalten mit Natur-Tonerde“ (Leitung Carola Dreier, Monika Gulde)
- Wasservogelzählung an der Tauber von Elpersheim bis Markelsheim (Peter Mühleck)
- Pflegeeinsätze auf Magerweidenflächen um Laudenbach (Natur- und Landschaftspflege Laudenbach, Alois Gromes und Peter Mühleck)
- Klausurtagung in Bieberehren
- Vororttermin mit Wolfgang Dornberger und Behördenvertretern zu Schutzmaßnahmen am Vorbach sowie der darin vorkommenden Steinkrebse

Februar

- Die „Grauen Füchse“ blicken mit einer Videopräsentation von Bernd Funcke auf das vergangene Jahr zurück
- Die „Tauberhüpfer“ beteiligen sich an der Putz-Aktion „Kehrtwende“ in Bad MGH
- „Was macht die Haie so interessant und geheimnisvoll?“ Das erfahren die „Tauberhüpfer“ im Umweltzentrum.
- Teilnahme am „Runder Tisch: Biodiversität“ der Stadt Bad Mergentheim (Josef Gulde, Erika Neumann)
- Leserbrief zur Rodung von Obstbäumen in der Main-Tauber-Region von Elmar Patermann

März

- Der **Lockdown wegen des Corona-Virus** beginnt Mitte März
- Die Jahreshauptversammlung der Naturschutzgruppe Taubergrund muss entfallen
- Wasservogelzählung an der Tauber von Elpersheim bis Markelsheim (Peter Mühleck)

- Mitglieder der NSG nehmen teil an einer Fortbildung der Wildforschungsstelle des Landes BW / Aulendorf und der Kreisjägersvereinigung zum Rebhuhn-Monitoring im Bereich Löffelstelzen / Unter- und Oberhalbach
- Teilnahme Infoveranstaltung: 380 kv-Leitung von Rittershausen nach Kupferzell (Wolfgang Dornberger)
- Insektenhotel im Kurpark der Öffentlichkeit vorgestellt: Eine Initiative der „Linksgrünen Jugend“ des Jugendgemeinderates Bad-MGH, unterstützt von der NSG und der Kurverwaltung Bad Mergentheim
- Küchenschellen-Führung in Laudenbach von Peter Mühleck mit nur 3 Personen unter Corona-Auflagen
- Flurneuordnung „Wald“ in Elpersheim (Begehung mit Peter Mühleck); weitere Termine in Juli und August

April

- Lockdown: Alle Veranstaltungen werden abgesagt

Mai

- Die vorgesehenen Aktionen und Veranstaltungen zum 40-jährigen Jubiläum der Naturschutzgruppe Taubergrund können nicht stattfinden
- Die Naturschutzgruppe Taubergrund wirbt um die Übernahme von Patenschaften für Stadt- und Straßenbäume in trockenen Zeiten

Juni

- Umweltzentrum geöffnet: Fragen zu Car-Sharing werden beantwortet

Juli

- Beratung im Umweltzentrum: Leben mit Wild- und Honigbienen, Hummeln, Wespen und Hornissen
- Beratung im Umweltzentrum: Weniger Plastik im Alltag
- Kontrolle der Artenschutzmaßnahme der Ev. Stadtkirche Weikersheim (Wolfgang Dornberger und Alexander Beck)
- Nistkästen für Mauersegler - ein Projekt der Wohnbaugesellschaft HWG mit der NSG (Wolfgang Dornberger; Elmar Patermann)

August

- Trauer um Rudi Meinikheim

September

- „Naturerlebnistag für die ganze Familie“ wird ein Opfer der Pandemie

- Biotoppflege in Markelsheim (Elmar Patermann)
- Arbeitseinsätze in Edelfingen (Elmar Patermann)
- Herstellung und Aufstellung zweier Storchennester in Laudенbach (Alois Gromes)

Oktober

- Die bereits organisierte „Mahnwache gegen die Klimakatastrophe“ auf dem Marktplatz in Bad Mergentheim musste kurzfristig wegen Corona abgesagt werden (AK Energie und Umwelt)

November

- Arbeitseinsatz von Elmar Patermann am Schaugärtchen beim Umweltzentrum: „Blumen statt Schotter“

Dezember

- Elmar Patermann rettet Großmuscheln am Aschbachsee in Herrenzimmern vor dem Vertrocknen

Weitere Aktivitäten

- Zeitweise war das Umweltzentrum an Samstagen geöffnet. (Organisation Doro Grebbin)
- Die Arbeitskreise „Energie und Umwelt“ und „Mykologie“ sowie die „Grauen Füchse“ konnten sich Corona-bedingt nur ein paarmal im UWZ bzw. zu Unternehmungen treffen
- Pflegemaßnahmen mit Helfern in betreuten Gebieten und auf ökologisch wertvollen Flächen
- In Verbindung mit der Kurverwaltung fanden 25 erlaubte Wanderungen mit strengen Auflagen in der Mergentheimer Umgebung für insgesamt 300 Gäste statt, unter der Leitung von Natur-Wanderführern (NSG: Bernd Funcke, Anna Hansen-Peter)
- Bearbeitung von zahlreichen Anfragen zu allen relevanten Naturschutz-Themen und etliche Einsätze in Sachen Insekten-Alarm, Tieren in Not und Baumschutz. (Josef Gulde)
- Des Weiteren Behördenkontakte zu Biotop-Gestaltungen und Eingriffen an öffentlichen Gebäuden (Vogelschutz).
- Stellungnahmen zur Flurneuordnung
- Regelmäßige Vorstandssitzungen konnten nicht stattfinden

„Tauberhüpfer“ - Jahresrückblick 2020 in Bildern

Carola Dreier

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten wir das Programm der Tauberhüpfer bis auf drei Aktionen absagen.

Im Januar haben sich die Tauberhüpfer im Umweltzentrum zu ihrem ersten Aktionstag getroffen. Unser Thema war: „Kreatives Gestalten mit Ton, wir töpfern Tiere die im Wald leben“. Mit viel Spaß und Fantasie haben die Kinder verschiedene Tiere aus Ton geformt.



Im Februar hat die Kindergruppe an der „Stadtputzaktion/Kehrtwende“ der Stadt Bad Mergentheim mitgemacht. Mit Eifer haben die Kinder im Park sehr viel Müll aufgesammelt.



Bei der dritten Aktion haben sich die Tauberhüpfer im Februar noch mit dem Thema Haie beschäftigt. Nach einem sehr interessanten Vortrag zum Mitmachen konnten die Kinder bei einem Quiz ihr erworbenes Wissen über Haie zeigen. Außerdem wurden noch Haie aus Papier gebastelt und Ausmalbilder von Haien farbig gestaltet.



Jahresbericht der Grauen Füchse 2020

Barbara Goelz, Helmut Koch und Bernd Funcke

Das Corona-Virus hat die Aktivitäten der Grauen Füchse im Jubiläumsjahr der Naturschutzgruppe Taubergrund stark eingeschränkt, bzw. sogar total ausgebremst. Da nahezu alle Mitglieder der Gruppe zu den Risikopersonen zählten, konnten im Jahr 2020 nur zwei Veranstaltungen stattfinden.

Im Januar führte uns die Stadt- und Schloss-Führerin Lydia Lauer in das Bad Mergentheimer Deutschordensschloss und zeigte uns Kostbarkeiten aus der über 800-jährigen Geschichte des Deutschen Ordens. Die launige und kompetente Führung war sehr gut besucht.



Im Februar gestaltete Bernd Funcke im Umweltzentrum einen vergnügten Nachmittag. Mit einem von ihm gestalteten Video blickten wir auf die Veranstaltungen des Jahres 2019 zurück. Der Vortrag über die zwölf gelungenen Monatsveranstaltungen war wieder eine Dokumentation des Einfallreichtums und das Organisationstalent des Leitungsteams von Barbara Goelz und Helmut Koch sowie Helga und Rudi Meinikheim. Als Abschluss besuchten alle dann noch das Kaffee Ehrler zu einer gemütlichen Einkehr.

Danach mussten wegen der Corona Pandemie alle weiteren geplanten Termine abgesagt werden. Das Leitungs- und Organisationsteam hofft, dass 2021 ein großer Teil der ausgefallenen Veranstaltungen nachgeholt werden können.

Sehr plötzlich und unerwartet war für alle die traurige Mitteilung vom Tod Rudi Meinikheims. Das Gründungsmitglied der Naturschutzgruppe Taubergrund und des Seniorenkreises Graue Füchse verstarb am 14. August 2020 im Caritas Krankenhaus.

Nicht nur für die Seniorengruppe war er mit seiner ruhigen, hilfsbereiten und freundlichen Art eine wichtige Stütze des Organisationsteams. Auch in anderen Bereichen der Naturschutzgruppe hat er wertvolle Arbeit geleistet. Lange Zeit betreute er gemeinsam mit seiner Frau Helga mit großem Engagement die Kinder- und Jugendgruppe, die „Tauberhüpfer“. Bis zuletzt war er als Experte für den Nistkastenbau unermüdlich im und für das Umweltzentrum im Einsatz. Regelmäßig informierte er Bürger während der wöchentlichen Öffnungszeiten über den Bau von Nisthilfen, verkaufte Nistkästen oder die Baupläne dafür. Auch kümmerte er sich umfassend und mit großem handwerklichem Geschick um die umfangreichen Plakataushänge am Umweltzentrum.

Er hinterlässt bei den Grauen Füchsen und auch in der Naturschutzgruppe eine große Lücke. Es wird schwer sein, Rudi Meinikheim mit seinem tatkräftigen handwerklichen Einsatz und seinem umfangreichen Wissen zu ersetzen. Das Mitgefühl der Gruppe gilt aber besonders seiner Frau Helga auch in der Hoffnung, dass sie weiter dem Organisationsteam der Grauen Füchse mit Tat und Rat zur Verfügung steht.



Bilder: Bernd Funcke u. Helmut Koch



**Der Moment,
wo deine Kinder 18 werden
und deinen Autoschlüssel
nicht haben wollen,**

weil sie Carsharing viel besser finden als deinen Spritfresser.

Jetzt ist der Moment.

Werde VCD-Mitglied und Sorge mit uns für familienfreundliche Mobilität.

vcd.org/familien

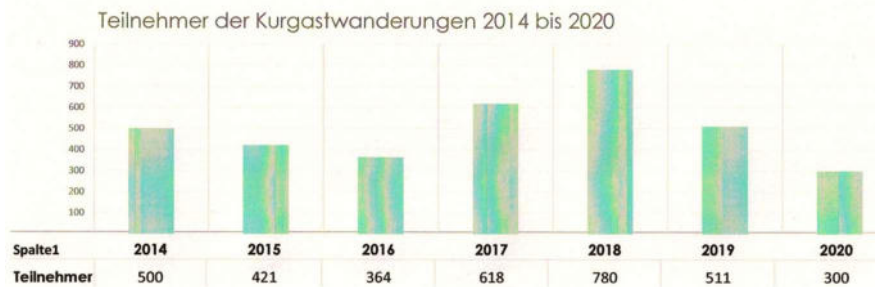
Wandern durch die Jahreszeiten

Anna Hansen-Peter und Bernd Funcke

Am 29.12.2011 hat die Naturschutzgruppe von der Kurverwaltung den Auftrag erhalten, ihr bestehendes Programm „Wandern durch die Jahreszeiten“ zu übernehmen. Derzeit werden an jedem Samstagnachmittag ab 14.00 Uhr im Wechsel sieben unterschiedliche Rundwanderungen mit etwa gleichem Schwierigkeitsgrad und einer ca. 10-km langen Strecke durch unsere Naturführer angeboten.

Das 9. Wanderjahr 2020 war jedoch geprägt durch die Einschränkungen der Corona-Pandemie. Von ursprünglich 52 möglichen war es an nur 27 Samstagen erlaubt, den Gästen Wanderungen anzubieten. Wegen extremer Hitze im August mussten dazu noch zwei Wanderungen in Abstimmung mit der Kurverwaltung ausfallen. So konnten mit 25 Wanderungen mit insgesamt 300 Teilnehmern lediglich nur ein halbes Programm durchgeführt geführt werden.

Weiter muss berücksichtigt werden, dass wegen der coronabedingten Einschränkungen nur jeweils 15 Teilnehmer einschließlich Naturführer je Wanderung erlaubt waren. Mit durchschnittlich 12 Teilnehmern wurde die maximale Grenze von 14 Mitwanderern fast immer erreicht. An nicht wenigen Tagen musste Teilnehmern sogar abgesagt werden. Da sind die insgesamt 300 Teilnehmer ein enormer Erfolg und sprechen für eine hohe Akzeptanz von Einheimischen und Gästen für unser Angebot. Genau 364 Teilnehmer waren es 2016 vergleichsweise im ganzen Jahr.



Nach fast acht Jahren Einsatz als Wanderführerin hat sich Rose Aulenbach aus unserer Wandergruppe zurückgezogen. Herzlichen Dank für dein Engagement, liebe Rose! Ihren Platz hat Sybille Beyer übernommen, die sich zuvor bereits mit Vertretungen verdient gemacht hat. Willkommen im Team.

TauberEnergie | Kuhn

Strom und Gas vom Familienbetrieb

100 % Wasserkraft für Alle

Besuchen Sie unser Kundencenter
in Markelsheim

Erleben Sie die neue E-Mobilität.
Unser Opel Ampera E fährt jährlich 7.000 km
mit Solarstrom vom Dach unseres
Kundencenters. Wir bieten Vorträge im
Schulungsraum.
www.tauberenergie-kuhn.de Tel 07931/964940



Ist Ihr Garten müde - Wir bringen Ihn zur Blüte!

Wir bieten eine reiche Auswahl an Gartenpflanzen:



- Bäume, Ziergehölze, Koniferen und Heckenpflanzen
- Obstbäume und Beerenobst (eigene Anzucht)
- Rosen (eigene Anzucht)
- Raritäten, Bambus
- winterharte Blütenstauden, Gräser, Farne

Fachliche Beratung, Gartenservice

Baumschule Mayer GbR

Mühlacker 12, 97990 Weikersheim-Elpersheim
Tel. 07934 / 99 11 00 • www.baumschule-mayer.de

„Blumen-statt-Schotter-Garten“

Elmar Patermann

In den zurückliegenden Jahren war unser sehr schön blühendes Blumen-Gärtchen eine Augenweide und hat viel Blicke auf sich gezogen.

Aus dem neuen Landes-Naturschutzgesetz für Baden-Württemberg, das Mitte des Jahres verabschiedet wurde, geht jetzt deutlicher hervor, dass Schottergärten verboten sind. Schottergärten sind eigentlich bereits seit ca. 20 Jahren verboten. Relativ häufig wurde dies aber nicht beachtet und von den Bauämtern auch nicht durchgesetzt. Wir möchten mit unseren „Blumen-statt-Schotter-Gärtchen“ ermutigen, Vorgärten und weitere Flächen in blühende Wiesen umzuwandeln. Viele kleine Vorgärtchen machen in der Summe eine große Blumenwiese. Sie dienen Insekten zur Nahrungs-Findung und so können sich diese vermehren. Vögel, Eidechsen usw. finden folglich Nahrung, können ihre Jungen aufziehen und die Nahrungskette kann sich Glied an Glied reihen.

Der in den vergangenen Jahren angebrachte Weidenzaun war unansehnlich geworden und wurde jetzt durch einen Holzlatten-Zaun ersetzt. Viel Zuspruch und Lob war zu hören, als die Arbeiten von Marcus und Elmar erledigt wurden.

Sie sind bei der Pflege und Weiterentwicklung unseres Gärtchens herzlich willkommen, bitte melden Sie sich unter: e.patermann@naturschutz-taubergrund.de



Bild Elmar Patermann

Streuobst prägte einst unsere Landschaft

Tillmann Zeller

Einen Traum und einen „Herz“enswunsch haben sich Anton Herz und seine Ehefrau Eva Bartosch-Herz letztes Jahr mit ihrem neuen Brennereigebäude, einer Schau- und Erlebnisbrennerei erfüllt.

Im Wolfental hat Anton Herz mit 700 Obstbäumen, darunter 525 Hochobststämmen, ein Paradies für Insekten, Vögel und Wiesenblumen geschaffen, welches er teilweise dem Hecken- und Ödland mit viel Schweiß und Muskelkraft abgerungen hat. Die Ernteprodukte werden schon bisher zu edlen Destillaten verarbeitet, die mit Goldmedaillen ausgezeichnet wurden. Aber es ist auch ein Mergentheimer Gin entstanden. Unter anderem sollen die Besitzer von Hochstämmen erfahren, wie sie ihre bisher unterschätzten Produkte verwerten können.

Die Tauberhüpfer haben vor einigen Jahren am Trillberg unter Anleitung des Ehepaars Herz verschiedene Kartoffelsorten angebaut und nach der Ernte die Früchte ihrer vielseitigen Arbeit, vom Legen der Erdäpfel bis zur Ernte mit dem Schleuderroder, genossen.

Das Gebiet rund um den Trillberg hat in der Vergangenheit sein Bild wiederholt verändert. Vor hundert Jahren weideten dort Schafe, heute ist der Wald vorherrschend. Jedoch war dort der Streuobstanbau vor zwei Generationen prägend. Mächtige Birnbäume und schmale Zwetschgenbäume zwischen Hecken und Waldbäumen zeugen von dieser Vergangenheit. Wacholderbüsche berichten von der früheren Schafnutzung.

Anton Herz pflegt alte Obstbäume und pflanzte neue, jedoch von alten und robusten Sorten. Sie nennen sich Gestreifter Kardinal, Roter Schüpfer oder Goldrenette Freiherr von Berlepsch. Es sind die Namen von alten Apfelsorten. Der säuerliche Boskoop ist seit 1856 bekannt. Von den 1600 in unseren Breitengraden angebauten Apfelsorten sind nur die gängigsten geläufig. Viele dieser alten Apfelsorten wuchsen auf Streuobstwiesen, die aber wegen des hohen Arbeitsaufwandes immer unwirtschaftlicher wurden. So kommen heute die allermeisten Äpfel aus Apfelplantagen, wo ohne Pflanzenschutz nichts läuft. Die Verbraucher möchten, wie das Volksbegehren Artenschutz zeigt, einerseits sogar das generelle Verbot von Pflanzenschutzmaßnahmen in Landschaftsschutzgebieten, aber gleichzeitig makellose Äpfel ohne Schorfflecken oder vernarbte Fraßstellen. Das passt nicht zusammen. Äpfel mit Stippe bleiben liegen, obwohl sie gut schmecken. Hier ist noch viel Umdenken beim Verbraucher notwendig.



Der Streuobstanbau hatte im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine große Bedeutung und prägt heute noch am Trillberg die Kulturlandschaft. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft sowie durch das Bau- und Siedlungswesen wurden jedoch Streuobstwiesen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in großem Umfang gerodet.. Heute gehören sie zu den am stärksten gefährdeten Biotopen, dort finden zwei- bis dreitausend Tierarten bisher ihre Heimat. Rotkehlchen und Gartenrotschwanz leben von den zahlreichen Insekten und sind für Anton Herz „gewerkschaftsfreie Mitarbeiter“. Er unterstützt sie durch künstliche Nisthilfen und hohle Bäume und fördert behaarte

Nützlinge mit Reishäufen und Eidechsen mit Trockenmauern. Auf seinen Streuobstwiesen herrscht sowohl bei den Bäumen als auch auf der Wiese eine große Vielfalt.



Bild: Misha Zeller

Der Biber macht's!

Elmar Patermann

Es geschieht Wunderbares, der „Kanalbauer“ Biber ist mit viel Eifer dabei, zwischen Markelsheim und Apfelbach - Gewann Argenbrunnen - den Lochbach zu regulieren.



Bild Elmar Patermann

Engagierte Naturschützer der NSG setzen sich für die Aufwertung des Gebiets ein.
Dort werden verschiedene Biotope entstehen. Danke!

Schwarzstorch mit Tauberschwarz

Kein Kochrezept, eher eine Art Bericht!

Peter Mühleck

Ein Sonntag Mitte Mai 2020. Ein befreundetes Ehepaar kommt zu Besuch, die gelockerten Bestimmungen machen es möglich. Wir haben uns monatelang nicht gesehen, es gibt viel zu erzählen. Alles, aber bloß nicht das vorherrschende Thema der letzten Wochen bitte, davon haben wir genug!

Es ist warm und sonnig, wunderbares Maienwetter. Ablenkung, den Kopf freibekommen! Also gehen wir raus, begeben uns auf den Tauberschwarz-Wanderweg, der an unserem Haus vorbei zunächst durch die Weinberglage "Schafsteige" führt. Kein Osterspaziergang, aber so etwas Ähnliches. Auf jeden Fall sind wir draußen vor dem Tor (das schon im 19.Jh. abgebrochen wurde) und spüren des Frühlings holden, belebenden Blick. Und es gibt auch Blumen im Revier.

Mönchsgrasmücke. Klappergrasmücke. Dorngrasmücke. Gartengrasmücke? Oder doch: Mönch? Egal, schön, dass es hier noch recht viele verschiedene Arten gibt!

Die Eisheiligen haben ihren Namen heuer nach vielen Jahren mal wieder sehr wörtlich genommen. Traurig grau-grün verfärbt hängt das junge Laub an den Reben. "Totalausfall!" meint ein örtlicher Weingärtner, den wir eine halbe Stunde später auf dem Weg jenseits der Weinberge treffen. Er verweigere eine Begehung, sagt er, er wolle sich den Anblick nicht antun. Und das, nachdem sie wegen der anhaltenden Trockenheit die Jungpflanzen wochenlang gewässert hätten. Ertragsausfall, Verdienstaufschlag, auch das noch! Und schon sind wir beim allbeherrschenden Thema, das wir eigentlich meiden wollten.

Doch ein Wendehals ruft vom "Hofberg" und leise gurrte eine Turteltaube, die erste dieses Jahr. Im Gespräch geht es nun um Vogelstimmen.

Wir setzen unsere Wanderung fort. Das zuvor gemiedene Thema ist jetzt aber da, die Gedanken und die Gespräche kreisen darum. Der Freund, Intensivpfleger in einer Lungenfachklinik, hat direkten Kontakt, weiß sehr genau, worum es geht. Da fällt mir ein: Orchideen! Hier müssten doch Helm-Knabenkräuter blühen! Denn wir sind am Naturdenkmal "Ackerberg" angelangt. Und tatsächlich: Unterhalb des hier aufgestellten alten Schäferkarrens steht eine ganze Herde davon. Aber die meisten sind in diesem Jahr mickrig klein geblieben, wegen der Trockenheit. Und Totalausfall bei den Ragwurz, ihre Winterblätter sind braun, verdorrt oder erfroren. Die ersten Karthäuser-Nelken blühen hingegen schon. Alles war und ist so früh dran in diesem Jahr. Eine Holzbiene fliegt eilig vorbei, auf einem Holzrad des Schäferkarrens tummeln sich Schwalbenwurz-Wanzen. Beides sind eher südliche Arten, vor einigen Jahren gab es sie hier noch nicht. Wie wird die Entwicklung weitergehen? Was ist tatsächlich die größere Krise?

Der Neuntöter fehlt (noch), der saß hier sonst immer oben auf der Hecke. Seine Sippschaft kam die letzten Jahre immer später, irgendetwas beeinträchtigt sie wohl seit einigen Jahren auf ihrem Zugweg. Und der Feldschwirl, der oft im Hangbereich zu hören war, ist nun ganz verschwunden, bekommt auf meiner lokalen "Roten Liste" die Null.

"Morgen wieder Nachtschicht", sagt der Freund. "Intubierung" ist ein Begriff, der dann auch fällt. Zum Glück kommen uns zwei Schmetterlinge entgegen. Der eine ist ein Weibchen von *Ematurga atomaria*, des Heidespanners, von Schmetterlingskundlern gern auch als "Atom-Emma" bezeichnet. Bei dem anderen handelt es sich um *Pseudopanthera maculata*, ein Pantherspanner in seiner typischen Fleckung. Beide Arten sind hier recht häufig. Und die Grillen zirpen jetzt überall. Heidegefühl kommt auf.

Was in diesen Wochen und Monaten wohl so alles verloren geht, sich nicht mehr erholen wird? Ganze Existenzen. Wir haben Karten für ein Konzert, es fällt wie alles andere aus. Wir verkraften das. Aber sonst? Am Wegrand ist Bewegung. Wir bücken uns und sehen, wie zwei große schwarze Ameisen die Larve einer Punktirten Zartschrecke abschleppen. Die wehrt sich, jedoch vergeblich. Bekannt ist "dann tanze jetzt!". Doch hier überlebt der noch junge Kleinkünstler auf keinen Fall, er wird recht brutal zerlegt und nicht beim großen Sommerkonzert der Grillen, Schrecken und Weinhähnchen in der Magerweiden-Arena mit dabei sein.

Wir erreichen auf unserem Rundweg einen Rastplatz. An dem Weinberg, in dem der Tauberswarz überdauert hat, informiert eine Tafel über diese alte Rebsorte. Ein Tisch und zwei Bänke laden zum Verweilen ein. Der Blick ins grüne Tal hinunter ist wunderschön. Die mitgebrachte Flasche Tauberswarz ist schnell aufgeschraubt, rot funkelt der Wein in den Gläsern. Unsere Gespräche kreisen wieder ...

Der Freund ist der erste, der ihn entdeckt. Unten im Tal klappert ein Schwarzstorch einen Teich nach dem anderen ab, steigt auf und lässt sich beim nächsten wieder fallen. Die Sonne steht schon im Westen, die Flasche ist fast leer, da ist der große Vogel mit weit ausgebreiteten Schwingen plötzlich direkt über uns, nur wenige -zig Meter über uns. Das Rot seines Schnabels und seiner Beine leuchtet im Abendlicht. Er sucht und findet die Thermik über dem Weinberg und schraubt sich ohne einen einzigen Flügelschlag in immer größer werdenden Kreisen in den blauen Himmel hoch. Wir legen uns mit dem Rücken auf die Bank, in uns kreist der Rotwein und wir schauen dem Schwarzstorch zu, wie er immer kleiner und kleiner wird und schließlich, kaum noch erkennbar, als schwarzer Punkt sehr zielstrebig Richtung Osten davongleitet.

Fast könnte man sagen: Alles ist gut, solange es noch Schwarzstorch mit Tauberswarz gibt!



Elektro-Service
FRANK
GmbH
Herrenwiesenstraße 37
97980 Bad Mergentheim
☎ (07931) 98 90-0

Unsere Leistungen:

- Beratung + Verkauf
- Reparaturen + Service
- Elektro-Installationen
- Kundendienst
- Photovoltaik
- Erneuerbare Energien



Patenschaften und Pflege von Stadtbäumen

Peter D. Wagner

„Mit ‚Patenschaften‘ Stadtbäumen vor allem durch Trockenheitszeiten helfen“ lautet der Aufruf zu einer Initiative, die im Mai 2020 von der Naturschutzgruppe (NSG) Taubergrund gestartet wurde.

Der Frühling und die jahreszeitliche Natur waren zu diesem Zeitpunkt reichlich fortgeschritten, die Bäume trieben aus und die jungen Blätter tauchen sowohl die Landschaft als auch innerörtliche Straßen, Plätze und Anlagen in frisches Grün. Während viele Menschen ihre eigenen Pflanzen in der Wohnung, auf dem Balkon oder im Garten regelmäßig gießen, geraten die Bäume auf öffentlichem Boden speziell in Trockenheitsphasen jedoch schnell in Vergessenheit. „Auch wenn es in jüngster Vergangenheit wieder geregnet hat, war dies nach langer Zeit ohne Niederschläge womöglich nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein, ohne dass vor allem Stadt- und Siedlungsbäume ausreichend gewässert wurden“, meinte der NSG-Vorsitzende Josef Gulde. Darüber hinaus seien immer wieder Perioden mit kaum oder allenfalls nur verhältnismäßig wenig Regen abzusehen.



Bild Peter D. Wagner

„Gerade in der Wachstumsphase im Frühling sowie zur warmen und heißen Sommerzeit ist die Natur auf genügend Feuchtigkeit angewiesen und muss daher dementsprechend von den Reserven zehren. Zugleich haben vor allem an Straßen und Plätzen in Siedlungsbereichen die meisten Bäume mit Bodenverdichtung, zu kleinen Baumscheiben und Belastung durch Schadstoffe zu kämpfen“, berichtete er. Häufig sei der Boden zu trocken und Baumscheiben zu geringfügig, um gegebenenfalls Regenwasser in ausreichender Menge aufnehmen und speichern zu können. „Insbesondere junge Bäume oder Flachwurzler kommen nicht an das Grundwasser heran und sind deshalb auf zusätzliche Wasserversorgung angewiesen“.

Bäume, die stark unter Trockenstress leiden, seien daran zu erkennen, dass sich die Blätter einrollen und vergilben sowie in letzter Konsequenz abgeworfen werden. Im höchsten Wipfel seien die Symptome zuerst sichtbar. „Bei länger anhaltenden Trockenheit wird ein Großteil oder gar die ganze Krone schütter und durchsichtig. Die Bäume bilden dann auch nur noch kleinere und sichtbar hellere Blätter aus“, verdeutlichte Gulde.

Um Wassermangel bei längerer Trockenheit sowie den daraus resultierenden Symptomen und Folgen entgegenzuwirken, ruft die NSG Taubergrund in Anlehnung an eine ähnlich lautende Pressemitteilung des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) seit Frühjahr 2020 zu „Patenschaften“ für die Bewässerung von Bäumen als auch Pflege von Baumscheiben in Stadt- und Siedlungsbereichen auf. „Es empfiehlt sich, Bäume vor der Haus- oder Gartentüre einmal pro Woche mit circa acht bis zehn 10-Liter-Eimern oder -Kannen zu gießen - wenn möglich mit Regen- oder Brauchwasser“, erklärt Gulde. Einmal wöchentlich eine große Menge Wasser zu gießen sei effektiver als täglich eine kleine Menge, denn nur so erreiche das Wasser auch die tiefen Wurzeln. Andernfalls verbleibe es an der Oberfläche, wo es schnell wieder verdunste. Zu Beginn sollte die Baumscheibe beim Gießen erst ein wenig angefeuchtet werden, damit die Erde das Wasser besser aufnehmen könne.

„Die beste Zeit zum Gießen ist in den frühen Morgenstunden, da der in der Nacht abgekühlte Boden dann Feuchtigkeit am besten absorbieren kann“, rät der NSG-Vorsitzende. Alternativ könne auch in den Abendstunden gewässert werden, sobald die Sonne untergegangen sei. Außerdem könnten Gießringe um den Baum das Wasser länger in der Nähe halten, wobei oftmals ein Ring aus Erde rund um den Baum bereits ausreichend sei.

„Noch besser sind große, bepflanzte Baumscheiben, denn bedeckende Pflanzen halten den Boden zusätzlich locker und schützen vor direkter Sonneneinstrahlung“, regt Gulde an. Durch die Auflockerung wird der Boden wiederum aufnahmefähiger für Gieß- oder Niederschlagswasser. „Einhergehend lassen sich mit geeigneten Pflanzen hier auch kleine Oasen für Insekten schaffen“. Dies komme nicht nur den Bäumen zu Gute, sondern erhöhe auch die Wohn- und Lebensqualität. Der BUND empfiehlt in seiner Pressemitteilung unter anderem die Bepflanzung von Baumscheiben, wobei der Boden nicht tiefer als zehn Zentimeter aufgelockert werden sollte, um die Baumwurzeln nicht zu verletzen. Sofern neue Erde aufgebracht werde, sollte diese nicht höher als zwei Zentimeter aufgeschüttet werden.

Bereits in den vergangenen Jahren wie etwa in dem extrem trockenen und heißen Sommer 2018 hatten viele Kommunen wiederholt zum Gießen der Stadt- oder

Siedlungsbäume aufgerufen. „Neben ästhetischen Aspekten für das Erscheinungsbild sowie eine Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität sind Straßen- und Parkbäume ein wichtiger Beitrag unter anderem zur Verbesserung des Ortsklimas und zentralen Anpassungsmaßnahmen an die Klimaerwärmung“, gibt Josef Gulde zusätzlich zu bedenken.

„Als Stadt freuen wir uns über die Initiative der örtlichen Naturschutzgruppe und des BUND, um Stadtbäumen durch Trockenheitszeiten helfen“, teilte Carsten Müller, Pressesprecher der Stadt Bad Mergentheim, auf Anfrage mit. Zwar habe Christoph Schäfer und sein Team vom Bauhof-Bereich „Parks und Gärten“ die Bewässerung der Stadtbepflanzung von Straßen und Plätzen im Blick und helfe dabei wo nötig auch den Bäumen, aber durch die wegen des Klimawandels zunehmende Trockenheit sei dies zunehmend aufwändiger und nicht immer für jeden Baum zu gewährleisten. „Deshalb begrüßen wir es, wenn Bürger einem Baum oder mehreren Bäumen in der Nachbarschaft Wasser spendieren oder dort sogar regelmäßig gießen“, unterstrich Müller.

„Vereinzelt werden in Straßenzügen unserer Stadt schon jetzt Baumscheiben von Anwohnern gepflegt. Formale Verträge schließen wir dazu aber nicht ab“, ließ der Bad Mergentheimer Pressesprecher verlautbaren.



Stellungnahmen zum Klimaschutz nach Absage einer Mahnwache

Peter D. Wagner

Die für den letzten Oktobersonntag auf dem Bad Mergentheimer Marktplatz geplante und angekündigte Neuauflage einer Mahnwache des Arbeitskreises (AK) „Energie & Umwelt“ der Naturschutzgruppe Taubergrund zum Klimaschutz musste aufgrund der wieder zugespitzten Corona-Entwicklungen kurzfristig abgesagt werden.

Anstelle dessen plädieren die Initiatoren und Akteure per Pressemitteilung in Hinblick auf bereits gegebene oder bevorstehende Klimakatastrophen sowohl für die dringende Notwendigkeit eines verstärkten Klimaschutzes als auch für Möglichkeiten vielfältiger Maßnahmen. Bereits Ende Oktober 2019 hatte der AK „Energie & Umwelt“ unter dem Motto „Mehr Klimaschutz in unserer Gesellschaft“ erstmalig eine

Mahnwache zu dieser Thematik veranstaltete. Mit der erneuten Mahnwache und zum anderen mit der dann erfolgten Pressemitteilung wollten die Akteure die Öffentlichkeit noch mehr dafür sensibilisieren.

„Deutschland hat in den letzten Jahren das Bild von der Klimakanzlerin Merkel auf einer Eisscholle abgegeben und wird noch vielseitig international an der Spitze des Klimaschutzes gesehen. Dieses Bild ist jedoch nicht zutreffend, denn wir sind von anderen Ländern wie etwa Schweden beim Klimaschutz längst überholt worden“, analysierten Manfred Gaupp, Hansjörg Keyl und Elmar Patermann vom Leitungsteam des AK mit kritischem Blick.

Bild Peter D. Wagner



Trotz erforderlicher Absage der Mahnwache sei es Zeit für eine Bestandsaufnahme in puncto Klimaschutz auf Basis zumeist regionaler persönlicher und fachlicher Erfahrungen, Erkenntnissen, Betroffenheiten und Kompetenzen auf verschiedenen Bereichen. Denn Klimaschutz oder die Auswirkungen des Klimawandels beschränken sich nicht nur auf eine notwendige Energiewende mit regenerativen Energien, sondern betreffen vielfältige Sektoren wie zum Beispiel Verkehr und Mobilität, Wald und Forstwirtschaft, Wasserhaushalt, Landwirtschaft und Weinbau sowie Erziehung und Bildung.

„Wir versuchen seit längerem, auch in puncto Mobilität im Alltag nachhaltiger und umweltbewusster zu leben“, berichtete Sharleen Kindermann aus Bad Mergentheim. „Nachhaltige, umwelt- und klimafreundliche Mobilität verstehen wir keineswegs als Forderung zur Abschaffung aller Autos, sondern als kluges, zukunftsfähiges Gesamtkonzept, das die verschiedenen Mobilitätsmöglichkeiten wie Fußwege, Fahrrad, ÖPNV, das eigene Auto, Carsharing und Mitfahrgelegenheit miteinander kombiniert“, konstatierte sie.

„Während wir die Turbine zur Energieerzeugung in den 90iger Jahren das ganze Jahr in Betrieb hatten, müssen wir sie seit etwa Anfang des neuen Jahrtausends aufgrund längerer niederschlagsarmen oder -losen Perioden immer wieder wegen

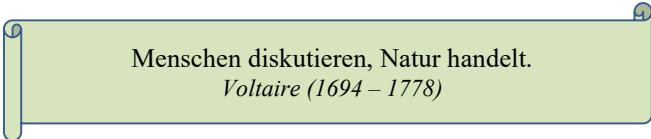
Wassermangel im Sommer abstellen - seit 2017 jedes Jahr und für einige Monate“, betonte Hans Hartung vom Verein Vorbachmühle Weikersheim.

„Unser Wald ist krank in einem nie gekanntem Ausmaß. Die Klimaerwärmung und die Trockenheit schaden allen heimischen Baumarten, vielen heimischen Insekten, Pflanzenarten und Pilzen. Bäume und Pflanzen können nicht auswandern, sie sterben. Wir Menschen verlieren eine unserer wichtigsten Lebensgrundlagen. Wir leben wie die Made im Speck und sind die Totengräber des Waldes. Wir müssen unseren aufwändigen Lebensstil verändern und erkennen: „Weniger ist mehr“, appellierte Forstexperte Helmut Klöpfer.

„Während meines 30-jährigen Berufslebens hat sich die gesamte Rebenvegetation vom Austrieb im Frühling bis zur Ernte im Durchschnitt der Jahre um zwei bis zweieinhalb Wochen nach vorne verlagert“; bilanzierte Michael Schmitt, geschäftsführender Vorstand der *Markelsheimer* Weingärtnergenossenschaft. „Hält diese Entwicklung mit hohen Temperaturen im Sommer verbunden mit ausbleibenden Niederschlägen weiter so an, wird es für den Weinbau in der Region und meinem Berufsstand sehr schwierig. „Wir fordern daher die Gesellschaft auf, sich für Maßnahmen einzusetzen, die der Klimakatastrophe entgegenwirken“.

„Das Ziel 100 Prozent Erneuerbare Energien können wir nicht ausschließlich durch Zubau von entsprechenden Anlagen erreichen, sondern nur mit gleichzeitiger Einsparung eines Großteils des Energieverbrauchs“, zeigte sich Elmar Patermann überzeugt. „Wir müssen es deshalb schaffen, nur so viel Energie zu verbrauchen, wie uns die Umwelt zur Verfügung stellt - ohne, dass durch Emissionen Umweltschäden entstehen. Schaffen wir das nicht, ist es um die Zukunft für die Menschheit nicht einfach bestellt. Noch können wir umsteuern, Kipppunkte sind noch nicht überschritten, wir sind aber nahe dran“, prognostizierte er.

Eine der wesentlichen Forderungen des AK „Energie & Umwelt“ seien unter anderem nachhaltige kommunale Energie- und Klimaschutz-Konzepte der Städte und Gemeinden im Main-Tauber-Kreis, hob Thomas Spirk vom AK „Energie & Umwelt“ hervor. Darin sollten zum Beispiel Ideen, Konzepte und Maßnahmen gemeinsam mit örtlichen Institutionen, Einrichtungen und Vereinen erarbeitet und umgesetzt werden. Ein weiterer Bestandteil könnten beispielsweise kommunale Klimaschutzbüros sein.



Menschen diskutieren, Natur handelt.
Voltaire (1694 – 1778)

Gemeinschaftsgarten 2020

Elmar Patermann

Einige Wald- und Zierbäume sowie Sträucher, die einen sehr starken Schattenwurf im Garten verursachten, wurden entfernt. Graffiti mit sexistischen Schmierereien am Werkzeugcontainer mussten mit viel Aufwand entfernt werden. Von den Stadtwerken durchgeführte Grabungsarbeiten für Leitungsbau wurden abgeschlossen und sind wieder überpflanzt. Aus Weiden, Sträuchern und Steinen wurde eine Einfriedung des Gartens hergestellt. Eine WhatsApp Gruppe wurde eingerichtet, die einen sehr positiven Effekt auslöste. Die Gartenarbeiten konnten so abgesprochen werden. Die Naturschutzgruppe lädt alle ein, die im Gemeinschaftsgarten aktiv werden wollen, sich bei folgender Adresse zu melden: info@naturschutz-taubergrund.de.



Bilder Elmar Patermann

Naturschutzgruppe initiierte Brutstätten für Mauersegler

Peter D. Wagner

Ein Praxisbeispiel für Vogelschutz stellt ein Projekt mit Nist- und Brutstätten für Mauersegler in Bad Mergentheim dar, das in einer Kooperation von der Wohnbaugesellschaft HWG und der Naturschutzgruppe Taubergrund (NSG) im Frühjahr 2020 umgesetzt wurde.

Ursprünglich waren Mauersegler Fels- und Baumbrüter. Seit langer Zeit gilt die Vogelart jedoch in Städten und Dörfern als Kulturfolger, da sie sich häufig in menschlichen Siedlungen angesiedelt hat. Dort bewohnen die Mauersegler zum Beispiel Wohnblocks, Altbauten, Türme oder Fabrik- und Gewerbehallen. Zu den Brutstätten von Mauerseglern in Bad Mergentheim zählt auch ein zweiteiliger, 1968 erbauter Wohnblock in der Kernerstraße, der sich im Eigentum der Hohenloher Wohnungsbau- und Grundstücksverwaltung (HWG) GmbH befindet.

„Ab etwa Mitte der 80er Jahre haben Buntspechte begonnen, Löcher in die Hausfassade zu schlagen“, berichtete Rafael Grups, Architekt, Bauträger und Geschäftsführer der HWG, der das Unternehmen seit 2011 in dritter Generation leitet. Bei einer Vor-Ort-Besichtigung unter anderem gemeinsam mit Elmar Patermann, Vorstandsmitglied der NSG Taubergrund, sowie Wolfgang Dornberger aus Niederstetten, Vogelexperte der NSG Taubergrund, der Ornithologischen Gesellschaft Baden-Württemberg und der NABU-Ortsgruppe Niederstetten.

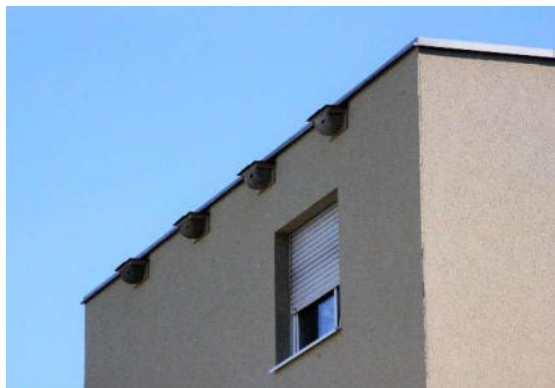
Die Gründe, weshalb Spechte in Fassaden schlagen, erklärte Dornberger damit, dass die **Fassaden bei den Vögeln offenbar den Eindruck einer Baumrinde erwecken**. Da es sich beim Trommeln ähnlich anhört wie auf hohles Holz, untersuchen sie auch die tieferen Schichten unter dieser **vermeintlichen „Rinde“, hinter der sich sowohl Hohlräume mit Insektenbeständen zur Nahrung als auch ideale Brutmöglichkeiten befinden könnten**.

Dabei richten die Spechte teilweise erhebliche Schäden an den Hausfassaden an - sehr zum Ärger betroffener Inhaber wie etwa der HWG, die immer wieder die Spechthöhlen in der Außenfassade nach der Brutzeit schließen habe lassen, teilte Grups mit. Allerdings nutzen nicht nur Spechte selbst diese Fassadenlöcher, sondern auch andere Vogelarten wie etwa Mehlschwaben – und, wie bei dem Gebäude in der Kernerstraße, speziell Mauersegler.

Die grundsätzliche Initiative zu dem daraus resultierenden Projekt kam im Frühjahr durch Gerhard Lang, der im benachbarten Haus wohnt. Zum einen machte der Natur- und Vogelfreund die HWG darauf aufmerksam, dass in Spaltlöchern an der

Außenfassade des Wohnblocks Mauersegler ihre Nist-, Brut- und Aufzuchtstätte eingerichtet hatten. Zum zweiten wandte sich Lang an die NSG, als er davon hörte, dass die Fassade des HWG-Nachbarblocks renoviert sowie in diesem Zuge die Spechtlöcher und Brutstätten der Mauersegler geschlossen werden sollten.

Daraufhin erklärte sich Grups bereit, ersatzweise Nistkästen zu finanzieren und an der östlichen Seitenfassade anbringen zu lassen. Unterstützung fand er vor allem durch den Ornithologen Wolfgang Dornberger, der den HWG-Geschäftsführer fachlich beriet und in Crailsheim die vier Kästen besorgte.



Grups hob die sehr gute Kooperation mit der NSG Taubergrund und allen beteiligten Akteuren hervor. Das für die Renovierung aufgestellte Gerüst habe das Anbringen der Nistkästen erheblich begünstigt und erleichtert, unterstrichen er und Dornberger. „So funktioniert direkter und praktizierter Vogel- und Artenschutz“,

resümierte der leidenschaftliche Vogelexperte. „Vogelarten wie Mauersegler finden immer weniger Brut- und Nisthöhlen, da Gebäude zunehmend besser saniert seien sowie unter Dächern von Altbauten oder in anderen Gebäudenischen und altem Gemäuer geeignete Wohnstuben immer seltener werden. „Ich freue mich, dass die Nisthilfen so gut angenommen wurden“, ergänzte Grups.

„Mauersegler bauen keine eigenen Höhlen, sondern sind auf Höhlen wie etwa im Mauerwerk von Gebäuden angewiesen“, verdeutlichte Dornberger. Beispiele seien ebenfalls beim Bad Mergentheimer Deutschordensschloss und der Stadtkirche in Weikersheim zu finden. Die jeweils etwa dreiwöchige Brut- und Nistzeit erfolge ab April, die Anzahl der Jungen belaufe sich auf zwei bis drei pro Brutpaar. Nach Aufzucht der Jungvögel machen sich die Mauersegler als „Langstrecken-Zugvögel“ bereits gegen Ende Juli wieder auf den Weg in Richtung Afrika und südlich des Äquators.

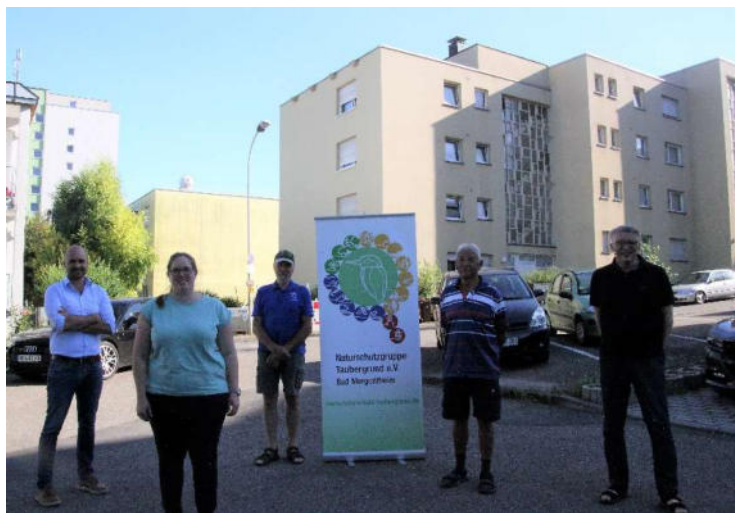
Mauersegler jagen ausschließlich in der Luft nach Nahrung. Häufig geschehe dies in großer Höhe von bis zu 3.000 Metern über dem Erdboden. Bei Schlechtwetterperioden könnten Jungvögel sogar bis zu einer Woche ohne Nahrung

auskommen. Gleichzeitig gebe es zahlreiche Hinweise, dass Elternvögel in solchen Zeiten mehrere Hundert Kilometer lange Strecken zurücklegen würden, um Nahrung für ihren Nachwuchs und für sich zu erbeuten, berichtete Dornberger.

Der Mauersegler begeben sich nur zur Brutzeit auf festes Terrain. Das übrige Jahr und Leben verbringe er in der Luft. Dazu zähle neben der Nahrungssuche ebenso die Wasseraufnahme sowie sogar das Schlafen und die Paarung in luftigen Höhen.

Der europäische Bestand an Mauerseglern wird nach Angaben des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) auf sieben bis 17 Millionen Brutpaare geschätzt, davon in Deutschland etwa 230.000 bis 460.000 Paare. Teilweise drastische lokale Einbrüche auf Grund von Brutplatzverlusten beispielsweise durch Gebäudesanierungen hätten inzwischen dazu geführt, dass der Mauersegler bereits auf die Vorwarnstufe der Roten Liste gefährdeter Brutvögel gesetzt werden habe müssen.

„Beim Verschließen von Spechtlöchern oder Fassadensanierungen muss per Gesetz auf **mögliche Bruten oder Bauten in den Höhlen geachtet** sowie **sichergestellt werden**, dass darin nicht gebrütet wird“, bekräftigte Dornberger. Netze, flatternde Bänder, Raubvogelattrappen und Fassadenbegrünungen nannte er unter anderem als Maßnahmen, Spechte möglicherweise von einer Hausfassade fernzuhalten und Schäden zu vermeiden. „Achtung vor dem Gewöhnungseffekt der Vögel. Ein absolut sicheres Allheilmittel gibt es nicht“, gab Dornberger abschließend zu bedenken.



Bilder Peter D. Wagner

Fledermäuse beherrschen vieles

Tillmann Zeller

Auch wenn sie ihre Winterruhe beendet haben, hören wir sie nicht, sehen sie selten, jedoch teilen sie warme Sommerabende mit uns Menschen. Fledermäuse sind hervorragende Flieger und raffinierte Jäger mit ausgeklügelten Jagdweisen.

Fledermäuse beherrschen vieles, was einzigartig ist: Sie können mit den Ohren sehen, fliegen nicht mit Flügeln, sondern den Händen, wie die Vögel und hängen beim Schlaf mit dem Kopf nach unten. Der wissenschaftliche Name für die Fledermäuse stammt aus dem griechischen: Chiroptera = chiros = Hand, pteros = Flügel, und nimmt das Alleinstellungsmerkmal unter den Säugetieren auf.

Leider wurde in reißerischen Filmen ein total falsches Bild dieser nützlichen Insektenvertilger geschaffen. Fledermäuse trinken nicht unser Blut und sind auch nicht aggressiv, solange sie nicht bedroht werden! Alle Fledermausarten, die es in Deutschland gibt, stehen auf der Roten Liste und sind teilweise vom Aussterben bedroht. Zudem sind sie alle nach europäischem Gemeinschaftsrecht geschützt und unterliegen damit dem besonderen Artenschutz im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes. Leider wurden sie auch zu Unrecht mit dem Coronavirus in Verbindung gebracht.

Die Platanen im Äußeren Schlosshof des Deutschordensschlosses in Bad Mergentheim, die ältesten wurden 1791 gepflanzt, dienen vor allem den Abendseglern, oder einst Frühfliegende Fledermaus genannt, sowohl als Sommer- wie auch als Winterquartier. Wegen der Umgestaltung des Schlossparks und wegen Sturmschäden hat sich die Wohnsituation für Fledermäuse verschlechtert. Manche wichen auf Hochhäuser aus, die jedoch nicht gut geeignet sind. Im Schlosspark können öfters Zwergfledermäuse gesehen werden. Die Zwergfledermaus ist die kleinste einheimische Fledermaus. Sie ist nur daumengroß und bringt gerade mal vier bis sechs Gramm auf die Waage. Vor dem Winterschlaf futtert sie sich notwendige Reserven an und bringt es dann bei guter Futtergrundlage auf neun Gramm. Das Fell ist dunkelbraun und die Ohren sind kurz. Nur so klein wie der Kopf einer Stecknadel sind die kleinen schwarzen Äuglein.

Nicht viel größer als die Zwergfledermaus ist das Braune Langohr. Es wird gerade mal 5 Zentimeter groß. Beeindruckend und namensgebend sind die vier Zentimeter großen Ohren, die während des Fluges aufgestellt werden. Im Winterschlaf werden die Ohren unter die Flügel eingeklappt. Wenn sich diese kleinen Lebewesen auch noch

zwischen Felsspalten verstecken sind sie nicht leicht zu entdecken. Ein geschulter und erfahrener Blick ist hier von Nöten.



In den ausgehenden Wintermonaten werden die Winterquartiere von Fledermäusen kontrolliert. Es gehört ein großes Expertenwissen dazu, um die einzelnen Fledermausarten im Winterschlaf unterscheiden zu können. So lassen sich die Bartfledermäuse nur an den Zähnen oder dem Penis der Männchen

einordnen, was im Winterquartier so gut wie unmöglich ist. Deshalb werden solche „schwierigen“ Arten bei den Zählungen nicht unterschieden, sondern zu einer Gruppe zusammengefasst. Mit diesen Zählungen wird nicht einmal ein Prozent des Sommerbestandes entdeckt, jedoch sind Bestandsveränderungen erkennbar. So spielten Zwergfledermäuse vor 2004 keine Rolle bei den Winterkontrollen, jetzt sind sie plötzlich in Hohenlohe die größte Gruppe. Auch die Mopsfledermaus ist erfreulicherweise von einer fast ausgestorbenen Art zur zweithäufigsten Winterkontrollart geworden. Allein die Kleine Hufeisennase ist nachweislich bei uns ausgestorben. Warum? Wissen wir nicht.

Leider haben diese fliegenden Säugetiere immer weniger geeignete Winterquartiere, weil ehemalige Bierkeller zerstört werden oder zusammenbrechen. Zudem nimmt auch die blinde Zerstörungswut zu und werden Schutzmaßnahmen für die auf der Roten Liste stehenden Insektenvertilger kaputt gemacht. Jedoch geben die Kontrollen nur einen groben Einblick, weil nur dort geschaut werden kann, wo wir Menschen auch Zugang haben, und was sie dort vorfinden, ist weniger als ein Prozent des Bestandes. Es ist gut, wenn weiterhin möglichst viele Quartiere begangen werden können, nur so kann ein halbwegs gesicherter Überblick über die Situation gewonnen werden.

Die Fledermäuse haben zum Teil ein sehr lockeres und derbes Liebesleben. Die Fortpflanzung vollzieht sich etwa bei der Wasserfledermaus im September, sobald sich die Tiere im Winterquartier befinden. Mit einem Biss in den Nacken wird das Weibchen vom Männchen für die Paarung aufgeweckt. Eheliche Treue wird kaum eingehalten, denn ein Weibchen paart sich meist mit mehreren Fledermausmännchen. Die Eizellen werden nicht gleich nach der Paarung befruchtet. Dies vollzieht sich erst nach Beendigung des Winterschlafes im März. Die Tragezeit (Schwangerschaft) der

Weibchen ist vom Nahrungsangebot und der Fledermausart abhängig und liegt zwischen 40 und 70 Tagen. Meist sind es Einzelkinder, Zwillinge sind selten. Aber die Jungtiere sind nicht einsam, denn mehrere Muttertiere versammeln sich zur Aufzucht des Nachwuchses in sogenannten „Wochenstuben“. Hier werden die Jungtiere rund 6 bis 8 Wochen lang gestillt, bevor sie das Fliegen und das Jagen von Insekten von ihren Müttern erlernen. Auch wenn gerade über den Rückgang der Insekten geredet wird, wird vergessen, dass Raubwürger, Rotkopfwürger, Steinkauz, Wiedehopf weitgehend verschwunden sind. Die Großinsektenfresser gingen als erstes. Dann Braunkehlchen, Trauerschnäpper, Grauschnäpper, Gartenrotschwanz etc.... Der Bestand der Feldlerche ist um 50% reduziert. Was gelernt? Nein. Der Lebensraum wird weiterhin mit fast jedem Baugebiet dezimiert. Es ist nach wie vor UNSER ALLER Lebenswandel, der diese Situation Jahr für Jahr verschärft. Da gibt es keinen "Bösen", den man "hängen" kann. Es wird Zeit, den Menschen klar zu machen, dass niemand anderes als sie selbst sich ändern müssen, sonst ändert sich nichts.

Jede Gastwirtschaft mit eigener Brauerei hatte früher einen Eiskeller. Leider sind die meisten davon zugeschüttet worden. Dass sich eine Wiederöffnung lohnt, zeigen die Beispiele in Mainhardt und Wittighausen. In Wittighausen war 2016 keine Fledermaus zu entdecken, dieses Jahr waren es zwei.

Neu war diesmal, dass alle drei ehemaligen Bunker am Roggenberg angeschaut wurden. Diese würden sich durch eine Befeuchtung noch weiter verbessern lassen.

Hier ein kurzer Überblick zum Ergebnis 2020 Main-Tauber-Kreis -Süd:

Braunes Langohr	12
Graues Langohr	1
Großes Mausohr	3
Fransenfledermaus	3
Mopsfledermaus	1
Breitflügel-fledermaus	1
unbestimmt	1



Braunes Langohr

Im Eiskeller in Wertheim Bronnbach wurden 2012 Große Mausohren gezählt, 2018 war es nur eines. In einem anderen Keller waren es 2006 35 und 2020 71 Exemplare, es herrschen große Schwankungen.

Langohrfledermäuse sammeln Insekten von Blättern. Wir können das Flüstern der Langohr-Fledermäuse nicht hören, denn Ultraschallrufe liegen mit über 50 Kilohertz weit über der menschlichen Hörfähigkeit. Die großen Schalltrichterohren sind für die Jagdweise der Tiere von großer Bedeutung: Wer leise ruft, braucht gute Ohren, mit denen die Echos des so genannten Flüstersonars aufgefangen werden. Die Langohren jagen im Wald, in Gärten oder in unmittelbarer Nähe von Scheunen und Wohngebäuden. Sie kontrollieren die nahe Umgebung auf fliegende Spinner, Wickler und Motten.

Unsere Vorfahren mussten ohne Kühlschränke auskommen. Aber die Menschen früherer Zeiten wussten sich ohne moderne technische Errungenschaften zu helfen. Wenn im Winter die Tauber oder die Jagst dick gefroren waren, wurden Platten aus dem Eis herausgesägt und in die Eishöhlen oder Eiskeller geschafft. Dort war es kalt genug, so dass das Eis zur Bierkühlung bis zum Sommer gelagert werden konnte. Von Flüssen, Seen und Teichen wurde natürliches Eis gewonnen. Diese Eisseen wurden teilweise künstlich angelegt. So wurde der Mergentheimer Eissee über ein Wehr der Wachbach geflutet. Bis zum Jahre 1920 gewannen dort die örtlichen Bierbrauer ihr Eis. Für die Versorgung des sommerlichen Lustschlosses auf dem Karlsberg oberhalb von Weikersheim wurden mit Wasser des Vorbachs im Seegarten in Reservoirs Eis geerntet. Die Adligen konnten sich schon ab dem Jahre 1736 an gekühlten Getränken erfreuen. Zur Eisgewinnung in den Eisseen wurden Eissäge, Eiszange und Eishaken eingesetzt. In wärmeren Wintern reichte das Natureis aus Bächen und Seen nicht aus. Daher wurde Eis mit Schiff und Bahn aus Norwegen und den Hochgebirgen Österreich-Ungarns importiert.

Die Eiskeller sind keine natürlichen Höhlen. Die Menschen suchten den transporttechnisch günstigsten Ort und schlugen zum Beispiel in Dörzbach im Nordhang die Nischen mühevoll in den Muschelkalk. Dort sind bei einem Blick in die Eishöhlen die extremen Temperaturunterschiede deutlich spürbar, auch durch den modrigen Geruch, der von den Höhlen ausgeht. Über dem einzigen in Bad Mergentheim noch verbliebenen und unter Denkmalschutz stehenden Eiskeller am Trillberg war einst eine Sommergaststätte, direkt darunter wurde das Bier gekühlt. Heute genießen Fledermäuse die Räume unter der Erde. Das kühle Klima, welches früher das Eis konservierte, und die Dunkelheit scheinen die ideale Atmosphäre für die Tiere zu bieten.

Löwenzahn

Peter Mühleck



Löwenzahn (er-)kennt jeder - oder? Ganz so einfach ist es nicht. Denn zum einen gibt es, botanisch gesehen, den *Gewöhnlichen Löwenzahn*, der neben weiteren - zum Verwechseln ähnlichen Arten - zur Gattung *Taraxacum* gehört. Dann gibt es da noch die Gattung *Leontodon*, die auf Deutsch auch Löwenzahn heißt (hier kommen sechs Arten in Deutschland vor). Und: Das, was oben auf der Abbildung zu sehen ist, der *Gewöhnliche Löwenzahn*, hat sich als genetisch so vielfältig und unterschiedlich erwiesen, dass sich die Botaniker streiten, ob man nun hier nur eine Art oder (- so eine andere Meinung -) mindestens 1000 Arten vor sich hat.

Jede Wiesenpopulation beinhaltet anscheinend sehr viele unterschiedliche genetische Varietäten, was zur Folge hat, dass der Löwenzahn immer irgendwie "durchkommt": Auf brach liegenden Flächen ist er sofort da, oft in großer Menge. Er wächst aus Dachrinnen und Mauerritzen und er durchbricht manchmal sogar den Asphalt und erscheint so auch mitten auf Gehwegen und Straßen. Die Jüngeren oder die Älteren unter den Lesern (das ist hier schwierig zu entscheiden), werden sich noch an die Fernsehsendung "Löwenzahn" erinnern, in der das Logo ein durch die Straßendecke brechender Löwenzahn war. In über 200 Episoden vermittelte vor allem der Moderator Peter Lustig Kindern und Erwachsenen naturkundliches Wissen. Eine Folge hieß auch "Wildes Kraut - Der unschlagbare Löwenzahn".

Dass der Löwenzahn wirklich unschlagbar ist, sehe ich bei einem meiner Nachbarn. Seit gut 20 Jahren versucht er auf seinem knapp 30 Quadratmeter großen Golfraas den Löwenzahn auszurotten. Immer wenn einer es schafft, seinen blonden Kopf aus der Grasnarbe herauszustrecken, wirft er den Rasenmäher an. Und ich habe den Eindruck, er wirkt zunehmend wütender dabei. Denn der Löwenzahn ist immer noch da und lässt sich nicht nachhaltig beeindrucken. Das einzige was der Nachbar erreicht hat: Er hat eine Population von annähernd stängellosen Löwenzähnen (*Taraxacum acaule?*) herangezüchtet, die ihren Korbblütenkopf ganz flach über dem Erdboden öffnen. Gut, ich gebe zu, vielleicht liegt sein "Problem" auch in meinem Garten begründet. Ich lasse die Löwenzähner nämlich wachsen - und aussamen. Zum einen finde ich das poppige Gelb im Frühling schön - gäbe es die Pflanze in Gärtnereien zu kaufen, hätte sie jeder im Balkonkasten - und zum anderen beobachte ich gern die Insekten an und in den Blüten sowie die Distelfinken-Trupps, die die noch unreifen Samen als Leibspeise für ihre Jungen holen.

Überhaupt kann man mit Löwenzahn viel anfangen. Essen zum Beispiel. Das ist bekannt. Die jungen Blätter verleihen dem Frühlingsalat eine angenehm bittere Note. Im Folgenden nenne ich nur stichwortartig weitere Verwendungsmöglichkeiten (gefunden in der "Enzyklopädie Essbare Wildpflanzen"): Chicorée-Ersatz, Spinatbeigabe, Knospen-Chutney, Essig-Kapern, Blüten-Gelee, Wurzelspäne-Salat, Wurzel-Gemüse, Kaffee-Ersatz ... Vielleicht sollte ich dem Nachbarn mal mein Buch ausleihen. Die Franzosen stellen aus Löwenzahnblüten eine Konfitüre her, die Cramailotte heißt, damit könnte man an Kaffeetafeln noch viel besser auftrumpfen. Übrigens heißt der Löwenzahn in Frankreich wegen seiner harntreibenden Wirkung *Pissenlit*, was dem schwäbischen *Bettseicherle* entspricht.

Für Honig- und Wildbienen ist der Löwenzahn im Frühjahr eine ganz wichtige und sehr ergiebige Trachtpflanze. Als Kinder haben wir vor allem im Frühling die ganzen Pflanzen ("*Märzenbüsche*") als Hasenfutter gesammelt und von der Nachbarin 10 Pfennig bekommen, weil wir diese Ernte entlang ihrer Hauswand vorgenommen haben. Der alten Bundesrepublik war der Löwenzahn hingegen viel mehr wert: Auf der Rückseite der 500-DM-Banknote war ein Löwenzahn aus einem Buch von Maria Sibylla Merian von 1679 abgebildet, auf dem eine Raupe und ein Falter des Grauen Streckfußes (*Calliteara fascelina*), der inzwischen sehr gefährdet ist, sitzen. Der fehlt mir noch in meiner Sammlung, doch davon später.

Eine andere Bezeichnung für den Löwenzahn ist auch *Ringelblum* oder *Ringelstock*, weil man die röhrigen Stängel ineinander stecken und zu einem Ring verbinden kann.

Schlitzt man hingegen Stängelstücke an den Enden etwas ein und legt sie ins Wasser, so werden die Stängelabschnitte "lebendig": Da die einzelnen Zellschichten unterschiedlich gut Wasser aufnehmen, bilden sich interessante Kringel und Spiralen. Allen bekannt ist sicherlich die Bezeichnung *Pustelblume*, die sich auf den fruchtreifen Löwenzahn bezieht. Bei stundenlangen Frühlingsspaziergängen mit meinem Enkel in der ersten Lockdownphase die Möglichkeit, den Eineinhalbjährigen bei Laune zu halten! Wir haben tatsächlich sehr vielen gut beschirmten Löwenzahn-Kindern zu einem Flug verholfen, zu einer Möglichkeit, Neuland zu erobern.

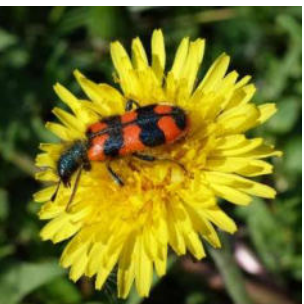
Überhaupt: Da in Wiesen und Weiden, an Wegrändern und Ufern, an Böschungen und Waldrändern immer seltener anderes wächst, musste ich mich oft auch beim Fotografieren mit dem Löwenzahn begnügen. Das Foto zu Beginn des Artikels beschönigt nämlich mit seinem goldigen Aussehen auch etwas: Wo so viel Löwenzahn in so großer Dichte wächst, da wurde intensiv gedüngt und da sind Margerite, Wiesen-Salbei, Wiesen-Glockenblume und die ganze bunte Wiesenblumen-Vielfalt meist komplett verschwunden! Doch bevor ich mich mit Golfplatzrasen, Schottergartenmonotonie und Asphaltflächen zufrieden gebe - dann doch lieber Löwenzahn. Und ich habe dann doch Vielfalt entdeckt: auf und in den Blüten! Auf der folgenden Seite ist nur eine kleine Auswahl zusammengestellt. Das war meine Frühlinglockdown-Spaziergangsfotografierchallenge: Möglichst viele unterschiedliche Insektenarten auf Löwenzahn zu fotografieren.

Vielleicht nimmt ja jemand im kommenden Frühjahr, wo wir wieder nicht so dürfen, wie wir wollen und wo Spaziergänge wenigstens ein Stück weit das Gefühl von Freiheit und Befriedigung vermitteln können, die Herausforderung an: Ich bin auf knapp drei Dutzend Arten gekommen. Es gibt sicherlich noch viel mehr!

Bilder Peter Mühleck

Die Fotos zeigen (von links oben nach rechts unten):

- | | | |
|-------------------------|-----------------------|------------------|
| 1 : Zitronenfalter | 2 : Grünader-Weißling | 3 : Fliege |
| 4 : Schwalbenwurz-Wanze | 5 : Brennessel-Wanze | 6 : Zartschrecke |
| 7 : Honigbiene | 8 : Kuckuckshummel | 9 : Zipfelkäfer |
| 10: Prachtkäfer | 11: Stachelkäfer | 12: Bienenkäfer |



Mit der Blumen-Stachelwalze Blühflächen schaffen

Elmar Patermann

Einheitsgrün weicht blühender Wiese. Mit einer Stachelwalze, die ca. 100 kg schwer ist, 800 mm breit und einen Durchmesser von 400 mm hat, wird bei weicher (feuchter) Erde die Grasnarbe aufgebrochen. Die 40 Stacheln der Walze sind ca. 80 mm lang und erzeugen Löcher in der Erde und die Grünfläche muss nicht aufwändig flächig umgebrochen werden. Der Blumensamen hat damit die besten Voraussetzungen, in einer vorhandenen Grünfläche zu keimen und aus Einheitsgrün wird eine Blumenwiese. Regenwetter ist die beste Zeit für diese Arbeit. Die Stachelwalze ist im Besitz der Naturschutzgruppe Taubergrund und wird gegen eine kleine Spende ausgeliehen. Wir würden uns freuen, wenn die Blumen-Stachelwalze oftmals ausgeliehen wird und zum Einsatz kommt. Bunte Wiesenflächen erfreuen uns dann und die Insekten finden reichlich Nahrung. Wir packen es an und warten nicht, bis es der Nachbar uns vormacht, wir legen jetzt blühende Flächen an.



Bild Elmar Patermann

„Tischlein deck dich“

Gerd Bienert

„Tischlein deck dich“ für Hummeln und Wildbienen.

Wer einen Garten besitzt, kann beinahe das gesamte Jahr den Tisch für Hummeln und Wildbienen decken. Im März spendet die Schlüsselblume Pollen und ein wenig Nektar. Der Krokus ist sehr bienenfreundlich mit viel Pollen. Dazu kommt bei uns noch der Seidelbast, den man seltener im Garten hat. Die Leberblümchen und das Lungenkraut.

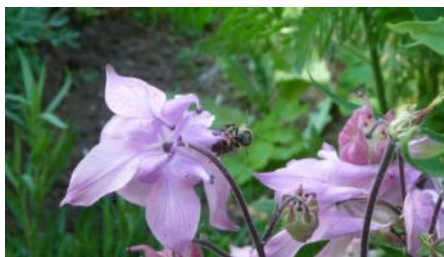
Von April bis Juli ist der Tisch dann reichlich gedeckt.



Veronika hier zwischen Glockenblumen, Katzenminze und Beinwell und Zierlauch



Im Klatschmohn tummeln sich oft drei und mehr Hummeln und Bienen. Daneben wachsen die Glockenblumen mit den Margeriten und die Akelei, die Katzenminze, auf ihr wimmelt es nur so von Hummeln und Wildbienen, und im Juli kommt der Dost dazu.



Nicht vergessen darf ich den Thymian, der sehr bienenfreundlich ist und den Salbei.

Die Holzbiene bevorzugt die Wicken, aber auch Ysop.

Im Juni, Juli und später freuen sich die Wildbienen an der Kapuzinerkresse unterm Apfelbaum, an dem Lavendel, den Königskerzen und Sonnenblumen, am Ysop und Borretsch.

Etwas später blüht der Scheinsonnenhut und die Fette Henne.

Bilder Gerd Bienert

Etwas schön finden heißt ja
wahrscheinlich vor allem: es finden.
(Robert Musil 1880-1942)

Eichenmoos (*Evernia prunastri*)

Werner Hommel

Eichenmoos (*Evernia prunastri*) ist eine Strauchflechte bestehend aus einem symbiotischen Organismus. Es handelt sich also um ein Lebewesen, bei dem zwei Arten, Pilz und Alge, zum gegenseitigen Nutzen zusammenleben und die sich in den meisten Fällen so weit entwickelt haben, dass der eine Partner nicht mehr ohne den anderen überleben kann. Eichenmoos kann bis zu 10 cm groß werden.

Sein kurzstrauchiger, mehr oder weniger reich verzweigter, kurz hängender und absteigender Thallus (= „Jungspross, Zweig“, auch „Lager“ genannt) ist der vielzellige Vegetationskörper wie etwa bei Pflanzen und Pilzen, der in Sprossachse, Wurzel und Blatt unterteilt ist. Er besteht aus 1 bis 5 Millimeter breiten, weichen, oberseitig grau-bis gelbgrünen und unterseitig weißlichem, dort stellenweise grünlich geflecktem, schwach rinnigem bis runzeligem, strauchig verzweigtem Band. An den Rändern brechen diese mehlig-körnig auf.



Eichenmoos (Evernia prunastri), ca. 5 cm groß

Bilder Werner Hommel

Standort: In Europa kommt das Eichenmoos vom nördlichen Finnland bis in den Mittelmeerraum häufig auf Stamm und Ästen saurer Rinde von Laub- und Nadelbäumen, eben besonders auf Eichen, vor. An windoffenen Standorten kann diese am häufigsten anzutreffende Flechte die Flanken der Baumstämme mit einem

dichten Flechtenteppich überziehen. Stark luftbelastete und lufttrockene Standorte sind jedoch ungünstig für ihr Vorkommen und in Deutschland gilt die Art gar als gefährdet.

Besonderheiten: Der erdige Eichenmoosduftstoff ist eine Basis-Note der Parfümerie und gehört zum Grundakkord Bergamott-Labdanum-Eichenmoos, der die Parfümgattung „Chypre“ bestimmt. Dieser kann in seltenen Fällen allergische Reaktionen hervorrufen. Sein Gebrauch wurde daher durch EU-Bestimmungen stark eingeschränkt, was zur Umkomponierung und dadurch auch zu einer Verschlechterung der Rezepturen vieler Parfüm-Klassiker wie etwa Chanel „No.5“ führte. In Südfrankreich wird die Flechte in großen Mengen gesammelt, um in einem aufwendigen Destillierverfahren sogenanntes „mousse de chêne“-Öl oder „mousse odorante“ zu gewinnen.

Ein weiterer Grund, dass Eichenmoos in Deutschland nicht mehr zur Duftstoffgewinnung verwendet wird: Zur Streckung des hochwertigen Duftstoffes wurde der billigere Stoff der Baumflechte untergemischt. Dadurch kam er in Verruf.

Also: Augen auf beim Spaziergang vom Parkplatz der Bad Mergentheimer Kurverwaltung hinauf zur Rehaklinik „Ob der Tauber“. Hier findet man besonders unter Eichen die schönsten und vielseitigsten Gestaltungen dieses Eichenmooses.



einfach schön:

Eichenlaub (ohne Schwerter...)

Bild Tillmann Zeller

Ein Lob auf den Nutzgarten

Erika Neumann

Zugegeben, ich habe im herkömmlichen Sinne keinen Nutzgarten.

Der Nutzen meines Garten besteht nicht darin, dass ich mich und meine Familie davon ernähren könnte. Er besteht vielmehr darin, auf vielfältige Art und Weise verschiedenen Lebewesen dienlich zu sein.



Unser Garten ist knapp 500 m² groß und verleiht unserem Grundstück mit Haus eine angenehme und beschützende Atmosphäre.

Wir erleben hautnah die Jahreszeiten, das Wachsen, Blühen und Vergehen. Wir beobachten den Einfluss von Wetter und Klima, die Fauna und Flora – alles zum Greifen nahe – oft auch nur durchs Fenster...

Die Freude und Freiheit am Gestalten der eigenen Umgebung ist für mich und die meisten Gartenliebhaber ein hohes Gut: Es ermöglicht Kreativität und Entfaltung, die im täglichen Leben nur noch selten möglich sind.

So ein Gartenreich kann aber auch anstrengen, wenn man es denn gänzlich regieren und beherrschen wollte.

Ich gebe zu, auch wir geraten immer wieder ins Schwitzen und manchmal auch ins Schimpfen, wenn das eine oder andere nicht so gelungen ist, wie wir es uns vorgestellt oder geplant haben.

Nun könnte man damit hadern und weiter dagegen ankämpfen oder aber im Laufe der Zeit zu der Erkenntnis kommen, dass der Gartenraum immer im Wandel begriffen ist: Vom frisch angelegten Ideal bis zu chaotischen Wildwüchsen, geschädigt durch Trockenperioden, Hagel und Stürme oder Überfälle von Insekten und Kahlfraß durch Schnecken – alles schon erlebt; aber wir leben hier nicht allein und auch nicht unter einer Glocke mit kontrollierbaren Einflüssen.

So entstehen natürliche Kompromisse, die zuletzt allen Bewohnern zugutekommen.

In meinem Nutzgarten erobern immer wieder Flora und Fauna meine gepflegten Beete, die ich eigentlich nicht auf meinem Plan, aber im Laufe der Jahre lieben gelernt habe. Sie setzen sich einfach durch und kommen auch mit ungünstig scheinenden Gegebenheiten gut klar.

So sehe ich diesen Garten als Refugium bedrohter Insekten- und Vogelarten und pflanze zu ihrer Unterstützung reichlich blühende und duftende Sträucher, Rosen, Stauden und Kräuter, damit sie sich wohl fühlen.

Ich finde Nutzen und Freude darin, staunend das Leben der Schmetterlinge, Wildbienen und Hummeln zu beobachten; auch die starke Populationen von schwarzen Läusen an meinem üppigen Schneeball oder am Rosenstrauch werden zum Forschungsobjekt, wenn ich soweit bin, sie mit stoischer Ruhe gewähren zu lassen und geduldig auf die Nützlinge warten kann.

Somit kommen die nächsten Nutznießer ins Spiel: Ohrenkneifer, Marienkäfer, Schwebfliegen, Regenwürmer und Igel, die eher still und oft im Verborgenen ihrem Lebenszweck nachgehen und sich meinen neugierigen Blicken entziehen.

Da sind die Vögel im Garten schon auffälliger: Sie singen, keckern, zanken, bauen, jagen, fliegen und sind in vielen Situationen gut zu beobachten.



Nistmöglichkeiten, Nährgehölze und Insekten bieten den gefiederten Gartenbewohnern die Geborgenheit, um eine natürliche Heimat zu finden – im Winter darf’s dann auch mal ein gedeckter Tisch am Futtersilo sein.

Um diesen vielfachen Nutzen zu mehren, sind nur wenige Dinge zu beachten:

Vielfältige Blühpflanzen mit Früchten und Samen, ein paar wilde Stellen mit Steinen und Totholz – Brennnesseln zulassen –, vielleicht auch eine Wasserstelle oder kleine Tränke anbieten und das Motto : „Leben und leben lassen“ beherzigen.

Mein „Nutzgarten“ schenkt uns im Frühling die Freude über das blühende Erwachen, im Sommer bunte Blütenpracht mit kostenlosem Rosenduft und schattiger Lufterfrischung, im Herbst die herrlichen Farben und Früchte und im Winter die Ruhe – wer möchte da noch einen Schottergarten?

Phänologie

Tillmann Zeller

Vor vierzig Jahren las der damals noch junge Landwirt und Bankkaufmann Reinhold Henn aus Nassau im Amtsblatt der Gemeinde Weikersheim, dass der Deutsche Wetterdienst ehrenamtliche Mitarbeiter im phänologischen Beobachtungsgebiet sucht. Daraufhin meldete er sich beim Wetterdienst in Offenbach. Deutschlandweit bilden heute 1200 Pflanzenbeobachter das phänologische Grundnetz. Diese Naturfreunde notieren während der gesamten Vegetationsperiode die vorgegebenen Daten der Pflanzenentwicklung. Als gelernter und erfahrener Landwirt ist Reinhold Henn bestens für diese verantwortungsvolle Aufgabe geeignet. Auch bereits vier Jahrzehnte lang meldet er ehrenamtlich dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg die landwirtschaftlichen Ernteerträge von Feldfrüchten und Grünland. Im sogenannten Ruhestand bewirtschaftet der heute 69jährige Henn mit seiner Ehefrau Annegret einen dreißig Hektar umfassenden landwirtschaftlichen Betrieb. Auf diesen Flächen und im Hausgarten und im Dorfumfeld steht ein Großteil der Pflanzen, deren Entwicklungsphasen beobachtet werden. Arbeitsgrundlage der ehrenamtlichen Beobachter ist die „Anleitung für die phänologischen Beobachter des Deutschen Wetterdienstes“. Dort werden die Zeigerpflanzen hinsichtlich ihrer Biologie, den Anforderungen an Umwelt, Boden und Kultur beschrieben. Für Landwirt Henn sind, anders als für den landwirtschaftlichen Laien, der Beginn des Ährenschiebens, der Milch-, Gelb-, Teig- oder Vollreife keine Begriffe mit sieben Siegeln. Henn meldete sich auch im Jahre 2005 als Sofortmelder und wurde Opfer der damals rückständigen Internetstruktur. Seine digitalen Meldungen gingen damals nicht sofort nach Offenbach, sondern wurden zunächst eine Woche bei der Telekom in Bad Mergentheim „geparkt“. Zu Unrecht wurde er vom Wetteramt gerügt und durfte dafür die Zentrale in Offenbach besuchen, die deutschlandweit die leistungsfähigsten EDV-Anlagen besaß, leistungsfähiger als die große Anlage der Bundeswehr. Jetzt ist eine Anlage im Wert für 130 Millionen € bestellt. Vor vierzig Jahren war eine Wettervorhersage für einen Tag genau. Mit jedem Jahrzehnt wurde ein Tag an Vorhersehbarkeit gewonnen. Einen wesentlichen Beitrag zur besseren Vorhersage leisten die Supercomputer und das immer enger werdende virtuelle Netz, mit dem die Meteorologen die Erde überziehen. Als Henn vor vierzig Jahren mit seinen Beobachtungen begann, lag die Gitterbreite bei ungefähr 250 Kilometern, heute sind es 2,2 Kilometer.

Reinhold Henn erlebte in seinem mehr als fünfzigjährigen Arbeitsleben eine enorme Veränderung der Arbeits- und Erntespitzen. Die Getreideernte lag früher im August, jetzt ist sie im Juli. Das Stroh musste getrocknet und eingebracht werden, oft sorgte Regen für mehrere Arbeitsgänge. Weil die Futterrüben, die Kartoffel- die Luzerne- und Grasernte viel Zeit und Handarbeit beanspruchten, war ständig bis zum ersten Schneefall zu tun.

Henn vergleicht seine Beobachtungen immer mit den Daten des Vorjahres. So schob letztes Jahr die Wintergerste ihre Ähren eine Woche später.

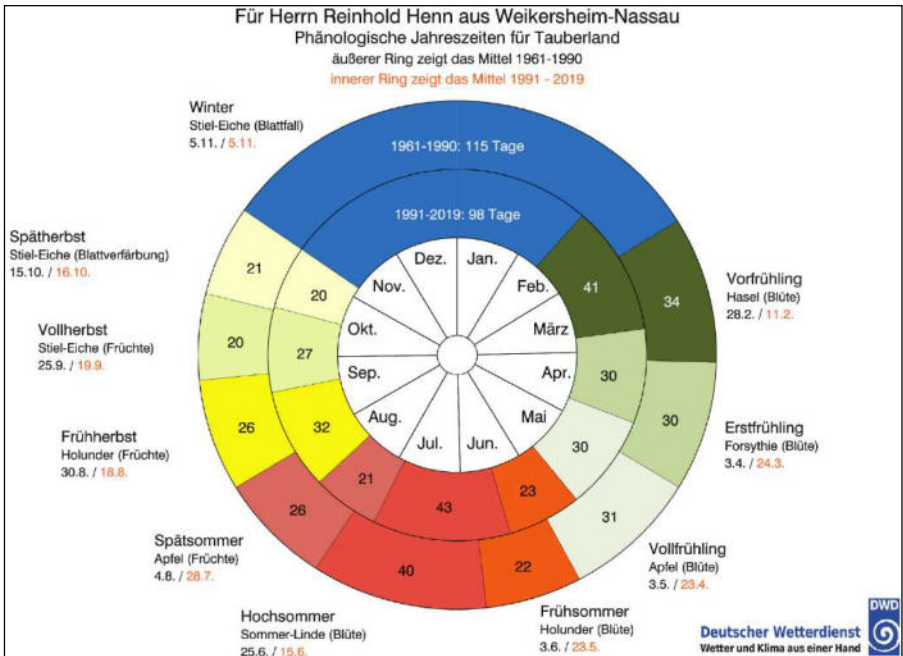
Henn beim Beobachten: hier Apfel, spätreifend, Ende der Blüte

Bild Tillmann Zeller



Was ist Phänologie und zu was ist sie nütze ?

Das Wort Phänologie ist vom Griechischen abgeleitet und bedeutet „Lehre der Erscheinungen“, darunter werden die periodischen Wachstums- und Entwicklungserscheinungen aller pflanzlichen und tierischen Lebewesen in ihrer zeitlichen Abhängigkeit verstanden. Bei der Diskussion um den Klimawandel und der Klimaforschungswirkung ist die Phänologie sehr hilfreich. Phänologische Daten werden in der Agrarklimatologie und der agrarmeteorologischen Beratung verwendet. So werden die Klimaansprüche von Kulturpflanzen mit phänoklimatologischen Daten untermauert und so Fehlinvestitionen vermieden. Für den Pflanzenschutz sind die Entwicklungsstadien der Nutzpflanzen und der Wirtspflanzen der Schadorganismen wichtig. Die aktuellen phänologischen Daten sind zusammen mit Wetterdaten die Grundlage vielfältiger Warn- und Beratungsdienste für Land- und Forstwirte, Winzer, Obstbauern und Imker. So werden beispielsweise zur Bekämpfung der Kraut- und Knollenfäule oder des Mehltaus anhand von phänologischen und Witterungsdaten Befallsprognosen und Warnhinweise erstellt. Auch die vielen Menschen, die unter Pollenallergien leiden, profitieren vom Polleninformationsdienst, der phänologische Daten verwendet. Manchmal helfen sogar phänologische Produkte den Gerichten bei der Aufklärung von Verbrechen. Reiseunternehmen wollen wissen, wann sie ihren Kunden Ausflüge zur Obst-, Heide-, Tulpenblüte und zur Weinlese anpreisen können. Und die heftigen Diskussionen um den Klimawandel verlangen verstärkt nach historischen und aktuellen phänologischen Daten.



Im normalen Kalender unterscheiden wir die vier Jahreszeiten. Frühling, Sommer, Herbst und Winter. In der Phänologie werden dagegen zehn verschiedene Vegetationszeiten unterschieden. Mit den Vegetationsphasen Vorfrühling, Erstfrühling, Vollfrühling, Frühsommer, Hochsommer, Spätsommer, Frühherbst, Vollherbst und Spätherbst werden die Eintrittsdaten von bestimmten Pflanzenercheinungen definiert. So beginnt der Vorfrühling mit dem Blühen von Hasel, Schneeglöckchen und dem Ergrünen des Dauergrünlands. Was dann folgt, ist der Erstfrühling mit dem Erblühen von Schlehen, Löwenzahn und der Bestellung von Hafer. Der Vollfrühling ist dann eingetreten, wenn Flieder, Apfel und Winterraps blühen. Am eigenen Flieder kann die Familie Henn sehr gut den Klimawandel erkennen. Vor zwei Jahrzehnten blühte der eigene Flieder bis Ende Mai, jetzt fängt die Blüte bereits im April an und endet Mitte Mai. Und wenn die Hundsrose und der Schwarze Holunder blühen, ist die schöne Jahreszeit des Frühsommers. Den Hochsommer zeigt die blühende Sommerlinde an und wenn die Eberesche erste Früchte zeigt, herrscht Spätsommer. Die ersten reifen Früchte des Schwarzen Holunders läuten den Frühherbst ein und wenn die Stiel-Eiche erste reife Früchte zeigt ist Vollherbst. Und bei der herbstlichen Blattverfärbung der Eiche ist Spätherbst und Winter, wenn die Eichenblätter fallen. An den Pflanzen lässt sich ablesen, dass

sich unser Klima verändert. Um beinahe ein Grad ist es laut Klimamessungen in den vergangenen 100 Jahren auf unserer Erde wärmer geworden. Besonders hoch war der Anstieg im letzten Jahrzehnt. Viele unserer Pflanzen treiben und blühen deshalb im Frühjahr zeitiger und behalten ihre Blätter länger als noch vor wenigen Jahren. Die Vegetationsperiode, also die Zeit, in der Pflanzen wachsen können, ist europaweit in den vergangenen 30 Jahren durchschnittlich um 20 Tage länger geworden. Birken etwa treiben jetzt neun Tage früher aus als noch vor 30 bis 50 Jahren. Bei Schneeglöckchen und Forsythien hat sich die Blüte um 16 Tage nach vorne verschoben.

Rückschlüsse auf eine Klimaveränderung lassen nicht nur Pflanzenbeobachtungen zu, auch viele Tiere passen sich den kürzeren Wintern an. Mit dieser Tierphänologie lassen sich Klimaänderungen erfassen. So werden etwa die Phasen „Erste Rauchschnalbe“, „Erster Kuckucksruf“ und „Alle Schnalben fort“, erfasst. Verschiedene Amphibienarten wie der Laubfrosch laichen immer früher, in Südeuropa beheimatete Tiere wie die Feuerlibelle wandern mehr und mehr nach Mitteleuropa ein. Besonders deutlich kann man den Einfluss des milderen Klimas auf Vögel ablesen: Viele Vogelarten brüten heute sechs bis 14 Tage früher als noch vor 30 Jahren. Zugvögel, vor allem Kurzstreckenzieher, kehren früher aus ihren südlichen Winterquartieren zurück. Einige Vögel verkürzen auch ihre Zugstrecken oder überwintern sogar zunehmend bei uns. Der Star ist hierfür ein typisches Beispiel.

Höhere Temperaturen haben für einige Pflanzen und Tiere nicht nur Vorteile. Zwar können Pflanzen in einer verlängerten Vegetationszeit länger wachsen und somit auch mehr Biomasse produzieren. Wegen der höheren Temperaturen reift das Getreide schneller ab, dementsprechend stagnieren oder sind sogar seit Jahren die Erträge bei Weizen und Winterraps rückläufig. Fehlen aber zur Blütezeit die bestäubenden Insekten, könnten bestimmte Arten schnell ins Hintertreffen geraten. Manche Arten könnten sogar aussterben - die Struktur von Pflanzengemeinschaften würde sich verändern.

Im Vogelreich hat man beobachtet, dass Kurzstreckenzieher ihre Zugentfernungen stärker verringern als solche, die weiter weg, etwa im südlichen Afrika überwintern. Sie kehren früher aus ihren Winterquartieren zurück und können die besten Brutplätze belegen - ein Konkurrenzvorteil gegenüber Langstreckenziehern.



SOLAR ART
PHOTOVOLTAIK-ANLAGEN



*Die Kunst aus Sonne den
eigenen Strom zu erzeugen*

**Die Solar-Profis in
Ihrer Nachbarschaft in
Main- und Tauberfranken**

- in Kombination mit Wärmepumpen
- in Kombination mit E-Mobilität

Tel: 0 93 03-98 10 95 0 • www.solarart.de

Wie wird, wie war das Wetter?

Reinhard Kluge

„Wie wird das Wetter?“ ist wohl eine der häufigsten Fragen, weltweit. Für viele geht es dabei oft nur darum, die passende Garderobe zu wählen oder die nächsten Freizeitaktivitäten zu planen. Aber für die, „die ihre Werkstatt unterm Himmel haben“, kann so eine Wettervorhersage von existentieller Bedeutung sein.

Um den Bauern, Winzern und Gärtnern hinlänglich zuverlässige Vorhersagen bieten zu können, hat das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Baden-Württemberg ein Netz von Wetterstationen eingerichtet. Etwa 170 Stationen sammeln regelmäßig – i.d.R. stündlich – eine Vielzahl von Wetterdaten, z.B. Niederschlag, Temperatur, Sonneneinstrahlung, Wind, Blattnässe und vieles mehr. Diese Daten stehen den Meteorologen zur Verfügung, um möglichst genaue, regionalbezogene Vorhersagen treffen zu können. – Ob das immer gut genug gelingt, mag man für sich entscheiden....

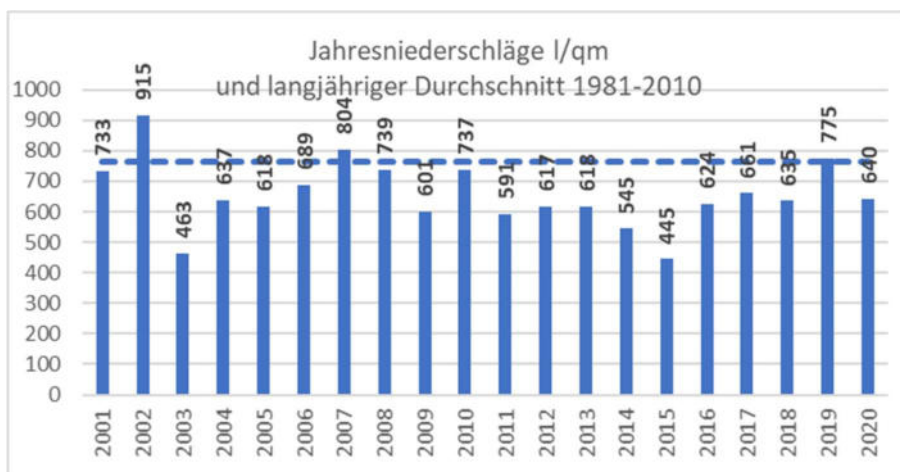
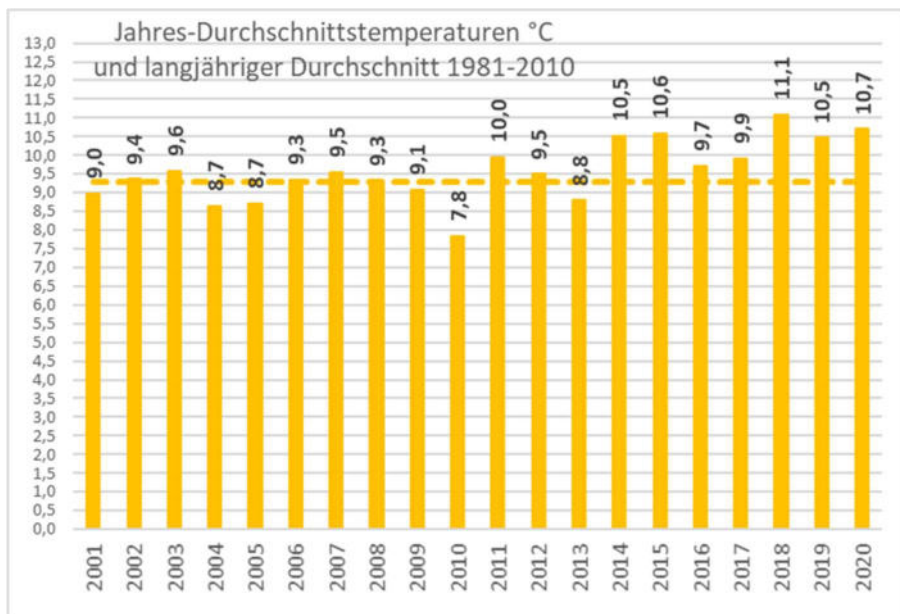
Aber einen unschätzbaren Fundus bieten die gesammelten Wetterdaten allemal: Seit teilweise 30 Jahren liegen diese unvorstellbar vielen Einzeldaten für jede Station bereit und sind tatsächlich für jedermann problemlos abrufbar. Über die Web-Adresse <https://www.wetter-bw.de/Agrarmeteorologie-BW/> lassen sich die Daten in unterschiedlichen Zeithorizonten auswerten. Neben der schnellen Bildschirmauskunft können Daten auch als Download gespeichert werden. Und das, wohlbemerkt, für jede einzelne Station.

In unserer Gegend sind das die vier Wetterstationen Boxberg, Beckstein, Markelsheim und Wermutshausen. Für Boxberg und Wermutshausen liegen die Daten seit 2001 vor, für die beiden anderen Stationen erst seit 2013.

Die beiden folgenden Tabellen beziehen sich auf die Station Wermutshausen, (Datenstand 12.1.21) für den Zeithorizont 2001 bis 2020. Die Station liegt auf 440 m und sammelt Daten seit 2001.

Ähnliche Aussagen liefern die übrigen Stationen unserer Region. Eine wünschenswerte Gesamtbetrachtung als Durchschnitt unserer vier Stationen scheidet daran, dass zwei der vier Stationen erst seit 2013 Wetterdaten in dieser Detaillierung bereitstellen.

Und jetzt kommen wir zu der spannenden Frage: stimmt es, dass gefühlsmäßig seit Jahren die Temperaturen steigen und die Niederschläge weniger werden?



Bei den Durchschnittstemperaturen handelt es sich um Werte, die in 2 m Höhe gemessen wurden. Pro Tag werden 24 Messwerte abgenommen und aus 365/366 Tagen der Jahresdurchschnittswert ermittelt.

Die Niederschlagsmenge errechnet sich jährlich aus 365/366 Tagesmengen.

Die Querstriche zeigen den jeweiligen Durchschnittswert bezogen auf einen Zeitraum von 1981 – 2010. Für diesen lang zurückreichenden Zeitraum werden Daten aus der Messtation des DWD Bad MGH-Neunkirchen herangezogen, dem nächstgelegenen Standort für Langzeitmessungen. Die Durchschnittswerte für diese 30 Jahre lagen demnach bei 9,3 °C und 764 l/qm.

Quelle: alle Daten aus Agrarmeteorologie-BW ohne Gewähr; Diagramme daraus durch den Autor erstellt

Typische Bildschirmauskunft der Web-Seite **wetter-bw.de**

Hier Station Wermutshausen mit Monatsdaten des Jahres 2020:

Vetterstation Wermutshausen

[Aktuell](#)
[Vorhersage](#)
[10 Min](#)
[Stundenmittel](#)
[Tagesmittel](#)
[Monatsmittel](#)
[Jahresmittel](#)
[Download / Grafik](#)
[Station](#)

[Grafik](#)
[Überblick](#)
[Details](#)
[Vergleich zum lqj. Mittel](#)

Monatsmittelwerte des Jahres

Station: Wermutshausen (440 m) Jahr: Ersatzwerte markieren [Aktualisieren](#)

Monatsmittelwerte Wermutshausen (440 m) : 2020										
Monat	Temp. (2 m) Ø	Wind Ø	Niederschlag Σ	Wasserbilanz Σ	Luftfeuchte Ø	Blattnässe Ø	Strahlung Σ	Sonnenstunden Σ	Vegetationstage Σ (T Ø >= 5 °C)	Monat
	[°C]	[m/s]	[mm]	[mm]	[%]	[%]	[kWh/m²]	[h]		
Jan	2.9	2.5	19.6	6.2	91	27	28	71	8	Jan
Feb	4.9	4.1	141.4	111.4	84	28	43	80	13	Feb
Mrz	5.5	2.9	51.2	3.5	74	20	92	159	15	Mrz
Apr	12.1	1.8	5.8	-87.6	53	10	147	246	28	Apr
Mai	12.7	1.5	45.0	-51.9	66	15	158	214	31	Mai
Jun	16.4	1.7	76.3	-19.0	78	25	136	154	30	Jun
Jul	19.3	1.6	38.1	-90.2	60	17	173	246	31	Jul
Aug	20.7	1.3	73.0	-27.9	67	20	126	169	31	Aug
Sep	16.0	1.3	39.5	-26.3	72	22	100	170	30	Sep
Okt	10.0	2.4	54.2	21.0	87	37	50	86	31	Okt
Nov	5.5	1.8	12.2	-2.7	90	41	37	114	15	Nov
Dez	2.2	2.3	83.8	76.1	96	54	17	43	8	Dez
Ø	10.7	2.1	53.3	-	76	26	-	146	-	Ø
Min.	2.2	-	5.8	-	-	-	-	43	-	Min.
Max.	20.7	-	141.4	-	-	-	-	246	-	Max.
Σ	-	-	640.1	-87.4	-	-	1111	1752	271	Σ

Quelle: Agrarmeteorologie Baden-Württemberg, alle Angaben ohne Gewähr
Zuletzt geändert: 31.12.2020 - 13:14 Uhr

Im Einsatz für die Kulturlandschaft

(Presseartikel von Paul Mayser, Fränkische Nachrichten 26.11.2020, mit Ergänzungen von Peter Mühleck / pm)



Foto: Paul Mayser

Als Knochenjob kann man durchaus den Einsatz der Natur- und Landschaftspflegegruppe Laudenbach (einem Ableger der Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. in Form eines offenen Arbeitskreises / pm) bezeichnen, wenn es um den nachhaltigen Pflegeeinsatz auf den Laudenbacher Magerweiden im Herbst geht. Seit mehr als 15 Jahren führt die Gruppe unter dem unermüdlichen Engagement von Alois Gromes und Peter Mühleck diesen jährlichen Einsatz durch. Ob am Hohenberg, Ackerberg, Kürbisecken und Ghäuberg - insgesamt werden ca. 4,5 ha der gemeindeeigenen Flächen intensiv mit Motorsense, Balkenmäher, Rechen, Gabeln und mehr gepflegt. Im steilen und sehr unebenen Gelände kann man diese Arbeit von Hand durchaus als Knochenjob bezeichnen. Um die Magerweiden zu erhalten, werden Teilflächen jährlich abwechselnd gemäht, das gesamte Mähgut von den Flächen abgeräumt und auf Haufen zum Verbleib bzw. Abtransport gelagert. Zusätzlich gehört auch die Unterhaltung und Pflege von vier Feuchtgebieten mit Teichen im Ebertsbronner Tal sowie weiteren Teichen im Vorbachtal dazu. Ziel der Aktion ist es, einen optimalen Pflegezustand herzustellen, um so die typische Pflanzen- und Tiergemeinschaft der Magerweiden zu erhalten. Die Gruppe mit rund 10 Mann leistet alljährlich bei vielen Einsätzen ca. 370 Arbeitsstunden im Dienste der Natur ab.

Freiwillige Helfer sind jederzeit willkommen. Ein Vesper bei den Einsätzen sowie das jährliche Helferessen (das coronabedingt heuer leider ausfallen musste / pm) ist der Dank an die Biotoppfleger.

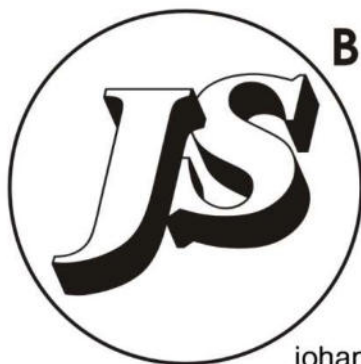
Peter Mühleck kartiert und dokumentiert seit vielen Jahren die Flora und Fauna am Ackerberg. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Magerweidentypisches und Raritäten, wie z.B. Insekten, die auf der Roten Liste stehen, werden erfasst. An Pflanzen konnten bislang 335 Arten nachgewiesen werden. Orchideen-Arten wie Helmknabenkraut, Bocksriemenzunge, Bienen-Ragwurz und mehr werden einzeln dokumentiert. Ackerwachtelweizen bildet fast flächendeckend den Frühsommer-Aspekt. Aber auch Silberdistel, Fransen-Enzian, seltene Ackerwildkräuter und zahlreiche Kleearten sind zu finden. An Pilzen wurden bislang fast 100 Arten entdeckt, darunter auch Arten die auf der Roten Liste stehen, wie z.B. der Ohrlöffelstacheling oder der Große Kieferschneckling. Vögel nutzen die Flächen als Nahrungsgäste, zum Brüten oder auch als Durchzügler. 68 Arten wurden bislang nachgewiesen, so auch die Turteltaube, Vogel des Jahres 2020. Typische Reptilien sind die Schlingnatter, die Blindschleiche und die Zauneidechse (wobei Letztere mittlerweile so gut wie ganz verschwunden ist / pm). Beeindruckend ist die Vielfalt an Insekten wie Schmetterlinge, Käfer, Wanzen und Heuschrecken, aber auch an Spinnen. Fast 150 Schmetterlingsarten wurden ermittelt, von denen 60 Arten auf der Roten Liste stehen. Esparketten-Bläuling, Silbergrüner Bläuling, Zwerg-Bläuling, Magerrasen-Perlmutterfalter, Heufalter und weitere Magerweidenarten sind zu finden. Bei den Heuschrecken sind es 20 Arten, bei Wanzen 30 Arten, Spinnen zwei Dutzend Arten und bei Käfern fast 50 Arten. Typisch sind hier Seidiger Fallkäfer, Trauer-Rosenkäfer oder Violetter Ölkäfer. Aber auch eine gewisse Vielfalt an Moosen und Flechten findet sich auf den Magerstandorten. Ein beeindruckender Bestand an alten Wacholder-Sträuchern und knorrige alte Kiefern runden das Bild dieser einzigartigen Kulturlandschaftsfläche ab. Um Interessierten die Natur zu vermitteln, werden jährlich verschiedene öffentliche Führungen wie auch Führungen für Gruppen zu verschiedenen Themen wie Pflanzenwelt allgemein, Küchenschellen oder Vogelstimmen angeboten. Der Besuch und die Besichtigung der Flächen ist natürlich jederzeit möglich, es gilt jedoch wie in allen Naturschutzgebieten das Wegegebot. Man kann erkennen, dass diese Magerweiden ein einzigartiges Biotop darstellen und sich der Einsatz für alle Helfer lohnt. Wer einmal an einem sonnigen, späten Nachmittag, ob nun im Frühjahr, Sommer, Winter oder Herbst, die Natur und beruhigende Stimmung mit dem Dreitälerblick ins Ebertsbronner-, Vorbach- und

Taubertal vom Ackerberg aus genossen hat, weiß diesen außergewöhnlichen Arbeitseinsatz der Natur- und Landschaftspflegegruppe Laudенbach zu schätzen.



Bild: Drei-Täler-Blick vom Ackerberg; Peter Mühleck

Johann Stumpf^{GmbH}



BAUUNTERNEHMEN

Wilhelm-Frank-Str. 62
97980 Bad Mergentheim

Tel. 07931/ 48294-0

Fax 07931/48294-9

Mobil 0171/7467905

johann.stumpf@johann-stumpf-gmbh.de

Wespengeschichten

Werner Hommel

1. Fütterung

Überall hört man von der Wespenplage und den Störenfrieden im Garten, auf der Terrasse oder Balkonen. Uns störten sie am Anfang auch, wenn sie, sobald der Frühstückstisch draußen gedeckt war, in Scharen ankamen.

Wir suchten nach Abhilfe und kamen schließlich auf die Idee, die gelb-schwarzen Aufdringlinge zu unseren Freunden zu machen.

Die neuen Bekannten bekamen nun jeden Morgen ihre eigene Ration Honig oder Marmelade. Wir hatten dennoch damit zu tun, unsere Teller vor ihnen zu verteidigen, denn nach kurzer Zeit war ihre von uns süß erkaufte Freundschaft wieder einem ganz normalen Egoismus gewichen. Dann mussten wir entweder nachfüttern - oder eben doch ins Haus flüchten.



Sommer 2020 Wespenfrühstück in Neunkirchen

Was wir bei dem gut zu beobachteten Wespenfrühstücks noch beobachten konnten, war, dass auch diese Tiere futterneidisch sind: Im Sturmangriff stießen sie von hinten in die Menge und verjagten so ihre Artgenossen vom Futterplatz.

2. Mobil-Home

Es soll ja eine tierliebe Person in der NSG-Taubergrund geben, die Wildbienen oder Wespen einen sicheren und abwechslungsreichen Wabenplatz in seinem PKW bietet. Keine Standgebühren, Kost und Logie frei.

Das folgende Foto beweist diese Tatsache. Über das weitere Wachstum und Größe der Wabe und über die weitere Duldung der Schwarzfahrer ist uns nichts Weiteres bekannt. Vielleicht outet er sich über seine letzte Wagenwäsche und den Fortgang.

Nur so viel: Wespen fliegen auf die B-Klasse und: nicht nur Wespen, auch so manche Biene wurde mit diesem Fahrzeug schon abgeschleppt...



Bilder Werner Hommel

VERÄNDERUNG

Seine Seele
 war ihm abhandengekommen.
 Er dachte nur an
 Termine, Bilanzen, Gewinne.
 Gefühle waren ihm fremd.
 Doch beim Wandern im Wald
 kehrte seine Seele ganz leise zurück,
 erfüllt von dem Gesang der Bäume,
 dem Ruf der Vögel
 und dem Murmeln des Wassers
 im Bach.

Eduard Kary

Tausende Groß-Muscheln im Aschbachsee verendet

Michael Weber-Schwarz und Elmar Patermann

Tausende von Süßwassermuscheln, die den Aschbachsee bei Niederstetten-Herrenzimmern bevölkern, sind bereits verendet. Elmar Patermann von der Naturschutzgruppe Taubergrund versuchte zu retten, was noch zu retten ist. Grund für das Massensterben der Teichmuscheln ist ein dramatischer Abfall des Seewasserspiegels. Wie dies geschehen konnte, ist derzeit noch unklar. Patermann hatte die Situation bei einem Spaziergang entdeckt. Da war aber schon eine Vielzahl an Tieren verendet. Mit Wassereimern sammelte der Naturschützer die überlebenden Muscheln im Uferbereich auf und brachte sie in tiefere Gewässerteile.



Bild Michael Weber-Schwarz

Die Tiere sind bei schnellen Trockenfällen nicht in der Lage, selber wieder ins tiefere Wasser zurückzukehren. Da sie permanent Flüssigkeit filtern und sich so

auch immer mit Sauerstoff versorgen, sterben sie schon kurze Zeit, nachdem der Wasserstrom unterbrochen wird, ab.



Bild Elmar Patermann

Nach vielen Gesprächen und tagelanger Suche nach den möglichen Ursachen des Niedrigwassers im Aschbachsee, wurden wiederholt die geringen Niederschläge angeführt. Es gab aber auch Hinweise, die diesem widersprochen haben. Nach 5 Tagen mit nur ca. 17 Liter Niederschlag je m² war der Wasserstand um ca. 61 cm höher und der normale Pegel fast wieder erreicht. Die Ursache des Niedrigwassers konnte nicht eindeutig herausgefunden werden. Gegenüber Elmar Patermann wurde erklärt, dass durch das Messsystem nur bei einer festgelegten Hochwassermarken Alarm auslöst wird, für Niedrigwasser sei dies nicht vorgesehen. Viele Tiere wären gerettet worden, wenn der abfallende Wasserstand rechtzeitig erkannt worden wäre, das mit der vorhandenen Technik möglich sein müsste. Der zuständige Beckenwärter für den Aschbachsee wurde aufgefordert, das Messsystem entsprechend anzupassen, damit auch auf Wasserstands-Veränderungen in Richtung Niedrigwasser rechtzeitig reagiert werden kann. Die Unterstützung des Wasserwirtschaftsamtes

könnte in dieser Sache sehr hilfreich sein. Die Naturschutzgruppe hofft auf die entsprechende Anpassung des Messsystems, damit in Zukunft die schädlichen Auswirkungen auf die Umwelt und die Wasserlebewesen nicht mehr mit den erlebten Folgen eintreten können.



Welche Bedeutung haben Haie für unsere Umwelt?

Laura Dreier

Im Februar haben wir uns mit der Kindergruppe, den Tauberhüpfern, des Themas Haie angenommen um diese Tiere besser zu verstehen und deren wichtige Stellung im weltweiten Öko-System zu begreifen.

So haben wir uns als erstes damit beschäftigt, dass Haie in allen Weltmeeren anzutreffen sind und diese schon seit fast



400 Millionen Jahren auf unserem Planeten existieren, somit also schon durch die Weltmeere zogen, als es noch nicht einmal Bäume gab. Heute findet man noch ca. 500 verschiedene Hai-Arten in unseren Meeren, was aufzeigt, wie perfekt der Körper der Tiere an ihren Lebensraum angepasst ist, da sie sich seit ihren Anfängen äußerlich kaum verändert haben.

Die uns heute bekannten Arten reichen von dem größten Fisch der Erde, dem Walhai (13 m) über den Grönlandhai (5 m) bis hin zum Zwerghai (25 cm). Die Diversität der Arten zeigt sich jedoch nicht nur anhand des Vorkommens und der unterschiedlichen Länge der Haie, sondern auch an ihrem Aussehen. Sowohl Farbe, Muster, Struktur, Form und Zähne sind von Art zu Art verschieden und an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst. Der Hai ist der perfekte Jäger und gerade deswegen an der Spitze der Nahrungskette im Meer. Und damit auch unverzichtbar für uns, denn als Schlüsselspezies bildet er einen der Pfeiler, auf dem unser weltweites Öko-System

aufbaut. Der Hai hält das Meer gesund, durch das Fressen von kranken Tieren bis hin zur Regulation der Population verschiedenster Fischarten. Ohne Haie stirbt das Meer und ohne Meer sterben wir. Denn nicht nur dass 50% - 70% unseres Sauerstoffs vom Meer (dem darin befindlichen Phytoplankton) kommen, so ist ein gesundes Meer auch von höchster Wichtigkeit in der Klimakrise, denn auch die wird sich ohne Haie nicht lösen lassen.

Doch obwohl die Haie bereits Millionen von Jahren auf der Erde leben, diverse Massenaussterben und Klimaschwankungen überlebt haben, befinden sie sich heute am Rande ihrer Ausrottung. Plastik im Meer, Klimawandel, Überfischung, Futtermangel und auch ihre späte Geschlechtsreife setzen den Tieren zunehmend zu. Gifte im Wasser führen zu Genmutationen und Missbildungen, der Klimawandel lässt den pH-Wert des Wassers sinken, weshalb ihre feinen Sinne nicht mehr einwandfrei funktionieren und die maßlose Überfischung von Haien (100 Millionen jährlich), zum Teil auch nur für ihre Flossen (Shark-Finching), hat deren Populationsgrößen stark sinken lassen. Eine weitere Problematik ist das Alter der gefischten Haie. Je nach Art können die Fische von 20 bis zu mehreren 100 Jahren (Grönlandhai) alt werden, jedoch werden sie auch erst spät geschlechtsreif. Ein Hai, der getötet wird, bevor er sich fortpflanzen konnte, ist denkbar schlecht für das Bestehen der Art.

Wichtig ist, die Ausrottung der Haie nicht zu unterstützen, ob durch Verzicht auf Plastik, das Achten auf Nachhaltigkeit beim Einkauf, den Verzicht auf den Konsum von Haifleisch (das unter Namen wie – Schillerlocke, Kalbsfisch, Steinlachs,... verkauft wird) oder auch das Einsetzen für Schutzgebiete für Haie. Der Hai steht nun dem Mensch gegenüber, ein Kampf, den keiner gewinnt, sondern beide verlieren.

Bild Laura Dreier



.... und was bedeuten diese putzigen Kerlchen für unsere Umwelt?



Bilder NSG

Nur ein Loch mit Wasser

Peter Mühleck

Man nehme einen Spaten und grabe ein Loch. Na ja, vielleicht doch besser einen Bagger und man grabe am besten da, wo sich dann in diesem Loch auch Wasser ansammelt. Aber an sich ist das ein einfaches Rezept, um innerhalb kurzer Zeit etwas für den Artenschutz zu tun bzw. die Artenvielfalt in einem bestimmten Gebiet enorm zu steigern. So geschehen z.B. im Ebertsbronner Tal. Im Zusammenhang mit der Flurneuordnung auf Laudendbacher Gemarkung ließ die Arbeitsgemeinschaft Kultur- und Landschaftspflege (ein Ableger der Naturschutzgruppe) vor einigen Jahren ein - zugegebenermaßen etwas größeres - Loch baggern, das sich dann aufgrund der vorhandenen Grundwasserströme mit Wasser füllte. In den folgenden Jahren hat sich dort ein artenreicher Lebensraum entwickelt.



Der Teich wird ausgebagert (Alle Fotos im Artikel: Peter Mühleck)

Der Teich sollte vor allem Amphibien als Laichgewässer dienen, deshalb wurden z.B. sich schnell erwärmende Flachwasserzonen geschaffen und bewusst keine Fische eingesetzt. Dennoch haben sich dort bald Stichlinge eingefunden und eine beachtliche Population aufgebaut, was indes für die Amphibien kein Problem darstellt, aber den Eisvogel freut, häufig ist dort einer beim Fischen zu beobachten. Auch Grau- und Silberreiher (im Winter) sowie der Schwarzstorch sind dort regelmäßige Gäste, fast

immer sind Stockenten da. Ab und an rastet eine Reiherente auf der kleinen Wasserfläche, im vergangenen Herbst blieb ein Bruchwasserläufer für einige Tage.



Seltener Durchzügler: Bruchwasserläufer (Tringa clareola)

Auch zahlreiche Singvögel nutzen den Teich als Trink- und Bademöglichkeit, so z.B. vorbeiziehende Rauch- und Mehlschwalben.

Gar nicht zur Freude von Teichwart Alois Gromes hat sich sehr schnell auch eine Bisamfamilie eingefunden und lässt sich nicht wieder vertreiben. Immer wieder taucht auch deren größerer Verwandter, der Biber, auf. Dieser hat dort zwar schon einen Kessel gegraben und Nahrungsplätze angelegt, aber es noch nicht geschafft, eine Familie zu gründen, obwohl es in diesem Fall den Teichwart freuen würde.



Steter Nahrungsgast: Biber (Castor fiber) im Teich

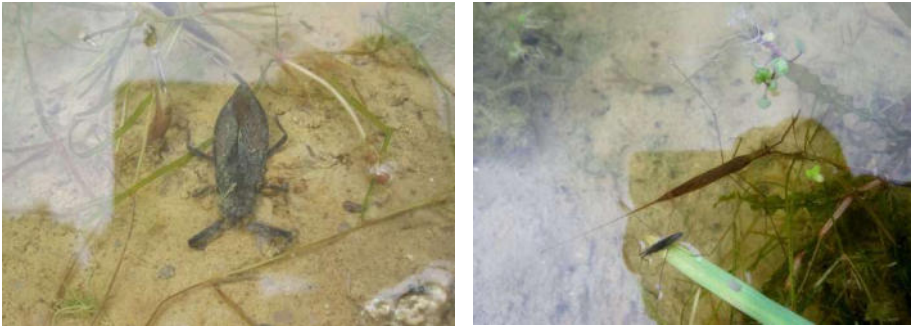
Die Entwicklung des Amphibienbestandes ist nur zum Teil erfreulich. Wie fast überall finden sich kaum noch Grasfrösche (*Rana temporaria*) zum Laichen ein. 2020 war es kein einziger mehr. Besser steht es um den Bestand der Erdkröten (*Bufo bufo*) und Molche. Bei Letzteren handelt es sich vor allem um Teichmolche (*Lissotriton vulgaris*), aber auch einige Bergmolche (*Ichthyosaura alpestris*) kommen vor. Mit den Molchen im Frühjahr erscheinen dann auch junge Ringelnattern (*Natrix natrix*) und begeben sich auf die Molchjagd. Für diese Schlangenart wurden in Form von feuchten Mähguthaufen auch potentielle Eiablageplätze geschaffen.



Teichmolch-Männchen (*Lissotriton vulgaris*) Junge Ringelnatter (*Natrix natrix*)

Besonders artenreich hat sich jedoch die Wirbellosen-Fauna entwickelt, die Kleintierwelt unter und über dem Wasser. Abertausende von Spitzschlamm-Schnecken (*Lymnaea stagnalis*) und Tellerschnecken (*Planorbis planorbis*) weiden den Algenbewuchs ab und dienen anderen Arten als Nahrung. Verschiedene Wasserwanzen haben sich eingefunden: Sofort ins Auge fallen die Wasserläufer (*Gerris lacustris*), die scheinbar schwerelos über die Wasserhaut laufen. Schaut man genauer hin, nämlich unter den Wasserspiegel, entdeckt man auch Rückenschwimmer (*Notonecta glauca*), den Wasserskorpion (*Nepa rubra*) und die Stabwanze (*Ranatra linearis*). Dazwischen jagen Gelbrandkäfer (*Dytiscus marginalis*), vor allem nach Kaulquappen und nach Stichlingen (*Gasterosteus aculeatus*). Noch schwerer zu entdecken sind die Larven der Eintagsfliegen (*Ephemera spec.*), der Schlammfliegen (*Sialis lutaria*) und die verschiedenen Libellen-Larven, obwohl diese doch allesamt angesichts der vielen adulten (ausgewachsenen) Tiere recht zahlreich vorhanden sein müssen. Die große Anzahl toter Insekten bzw. Flügel auf der Teichoberfläche an einem Sommerabend lässt den

Begriff "Insektensterben" in einem anderen, positiven Licht erscheinen: Hier haben sich Insektenfresser gelabt und die Reste fallen lassen, z.B. Fledermäuse.



Ein Wasserskorpion (Nepa rubra) lauert auf Beute, Stabwanze (Ranatra linearis) mit Atemrohr



Tote Insekten und Insektenteile treiben auf der Wasseroberfläche

An Schmetterlingen sind an und um die Pflanzen, die das Teichufer säumen, die "üblichen Verdächtigen", also meist recht häufige Arten wie Kohlweißlinge (*Pieris species*), der Aurorafalter (*Anthocharis cardamines*), der kleine Heufalter (*Coenonympha pamphilus*), verschiedene Dickkopffalter (*Pyrgus species*) oder auf dem Zug auch Distelfalter (*Vanessa cardui*) zu beobachten. Typisch für nasse Wiesen und Feuchtbiotope sind z.B. der Ampfer-Spanner (*Timandra comae*), der Nessel-Zünsler (*Patania ruralis*) und der Laichkraut-Zünsler (*Elophila nymphaeata*), dessen Raupen an Seerosen und Schwimmendem Laichkraut fressen und in den Stängeln dieser Wasserpflanzen sogar überwintern können.



Als besondere Rarität ist der Große Feuerfalter (*Lycaena dispar*) zu nennen, bei dem es sich um eine FFH-Art handelt, dessen Schutz also von europaweiter Bedeutung ist und der gemäß Roter Liste in Deutschland, aber auch gemäß Einstufung der IUCN (Weltnaturschutzunion) als stark gefährdet gilt. Der Feuerfalter benötigt

als Raupennahrungspflanzen Ampferarten wie den Krausen Ampfer (*Rumex crispus*), die nicht durch Mahd oder Düngung beeinträchtigt werden dürfen. Die erwachsenen Falter saugen gern an Rossmintze (*Mentha longifolia*), wie hier das Männchen auf dem Foto.

Den Luftraum über dem Teich beherrschen tagsüber jedoch eindeutig die Libellen. Vor allem die in schnellem Flug über dem Teich patrouillierenden Männchen der Großlibellen, die immer wieder miteinander in "knisternde" Luftkämpfe verwickelt sind, ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Aber auch die Paarungsräder der Kleinlibellen oder die Eiablage der Weibchen einiger Arten aus der Luft: Eibomben-Abwürfe im Sekundentakt. Insgesamt konnten bislang an die zwanzig verschiedene Arten festgestellt werden; die nachfolgenden Fotos zeigen nur eine Auswahl davon.





Die Libellenfotos zeigen (der Reihe nach):

1. Großer Blaupfeil (*Orthemtrum cancellatum*), 2. Plattbauch (*Libellula depressa*), 3. Blaugüne Mosaikjungfer (*Aeschna cyanea*), 4. Königlibelle (*Anax imperator*), 5. Gebänderte Prachtlibelle (*Calopteryx splendens*), 6. Blauflügelige Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*), 7. Becher-Azurjungfer (*Enallagma cyathigerum*), 8. Große Pechlibelle (*Ischnura elegans*), 9. Gemeine Heidelibelle (*Sympetrum vulgatum*), 10. Frühe Adonisl libelle (*Phyrrhosoma nymphula*). Bis auf Foto Nr.8 (Paarungsrad) ist immer das Männchen der jeweiligen Art abgebildet.

Insekten, insbesondere Libellen, am Teich zu beobachten oder gar zu fotografieren, ist ein lohnenswerter Zeitvertreib, vor allem in Corona-Zeiten. Die Sechsbener versuchen meist von sich aus mindestens 1,50 Meter Abstand zu halten oder tragen sogar eine "Alltagsmaske" (Libellenlarven). Die Inzidenzwerte ihrer Populationen liegen immer bei null und es gibt keine Querdenker unter ihnen. Man muss also nicht mit ihnen diskutieren, kann einfach nur schauen und sich an der Schöpfung freuen. Am Anfang war das Loch und ohne das Loch wäre nichts geworden.

Ein Loch ist kein Loch. Insgesamt wurden durch den Laudenbacher Arbeitskreis in den letzten Jahren etwa ein Dutzend kleiner Feuchtbiopte angelegt und fortlaufend gepflegt. Nur eine Kette gleicher Biotope ermöglicht die Vernetzung von Lebensräumen, die Ausbreitung oder gar Wiederansiedlung von Arten. Um dem Weißstorch etwas mehr auf die Sprünge zu helfen, wurden 2020 auf zwei alten Stromleitungsmasten Storchennester montiert, ganz in der Nähe des oben beschriebenen Teiches. Dass dort tatsächlich einmal Störche brüten werden, das ist recht unsicher. Aber ein Wohnungsangebot ist damit gemacht, und wenn sie dies nutzen sollten - ja dann müssen wir noch mehr Löcher baggern!

Bilder Peter Mühleck



PROZESSLEITTECHNIK

Absolut sicher



Prozessleittechnik von UFT

Jahrzehntelange Erfahrung und Kompetenz. Ganz persönlich.

Weitere Infos unter www.uft.eu/Prozessleittechnik

Foto: iStock.com/multiplaxcom444

UFT Umwelt- und Fluid-Technik Dr. H. Brombach GmbH
Steinstraße 7 · 97980 Bad Mergentheim · Tel. +49 7931 9710-0 · info@uft.eu · www.uft.eu

Rebhuhn-Monitoring; Zählung 2020

Werner Hommel

Auf Einladung der Wildforschungsstelle (WFS) des Landes Baden-Württemberg und der Kreis-Jägervereinigung Bad Mergentheim nahmen auch vier Mitglieder unserer NSG an dem Monitoring am 2. und 9. März 2020 teil.



Die Zählung erfolgte in mehreren Schritten:

Teil 1 war Einführung und Erläuterung des Projektes von Frau Dr. Arnold von der WFS Aulendorf. Über 50 Interessierte, überwiegend Jäger, waren zur Teilnahme gekommen. Bei der Einführung wurden wir informiert, dass der Rebhuhnbestand im Land BW auf fast Null gesunken ist. Nur in wenigen Gebieten, so auch in unserem Landkreis, gibt es noch vereinzelte Brutpaare dieser sehr selten gewordenen Spezies. Die Erstgelege haben meist 10 bis 20 Eier. Eine Nachbrut ist bei Nestzerstörung möglich. Danach ging es in die Landschaft. Auf 17 Beobachtungstransekten, zwischen Bad Mergentheim, Löffelstelzen und Oberbalbach, wurden die Teilnehmer eingeteilt. Ausgestattet mit einem programmierten Lautsprecher mit Rebhuhnlauten (Klangattrappe mit Balzruf des Rebhahns), Plan- und Formblattunterlagen, Taschenlampe und Handy ging es nun, dem schauerlichen Regenwetter trotzend, in die Landschaft. Die einzelnen Gebiete umfassten ca. 60 bis 80 Hektar Fläche. Nun

wurde etwa nach 100 Metern erneut der digitale Rebhuhnruf abgesetzt. Die Erwartungen über die Antworten der echten Rebhühner waren groß und auch teilweise enttäuschend. Zur Unterscheidung zu einem Antwortruf eines Rebhuhnes und unserem Digitalruf bei der Auswertung der Audiodaten aus dem Bioakustik-Projekt ist unserem Ruf ein Erkennungsruf einer Goldammer integriert.

Teil Zwei: Bereits vorab wurden 37 Aufzeichnungsgeräte, auf denen die Stimmen der Rebhühner im Bereich Löffelstelzen automatisch aufgezeichnet werden, installiert. Diese Geräte zeichnen nur die Stimmfrequenzen der Rebhuhnrufe automatisch auf. Ziel dieser Untersuchung ist es, unterschiedliche Monitoring-Methoden zu erproben und zu testen, ob bioakustische Verfahren das Rebhuhn-Monitoring sinnvoll ergänzen können.

Die Auswertung hierüber erfolgt noch vom Team des WFS.

Teil drei: Die Erstauswertungen nach ca. eineinhalbstündiger Beobachtungszeit:

Es konnten auf 15 Transekten (Löffelstelzen, Oberbalbach und Tailfingen) 7 Rebhähne und 3 Rebhennen bestätigt werden. 11 Rebhähne und 1 Henne wurden am 09.03.2020 gezählt. Aufgrund der angenommenen akustischen Klangatuppen-Reichweite von mindestens 150 bis maximal 250 m und einer summierten Individuenanzahl von 10 bestätigten Rebhühnern ergeben sich auf einer Taxationsfläche von 9,19 km² (Minimum) und 13,98 km² (Maximum) eine Rebhahndichte (Mindestbesatz) von 0,8 - 1,2 Rebhähnen/km².

Zur Schlussbesprechung und zur Aufarbeitung der ermittelten Daten traf man sich wieder im Schützenhaus der Jäger im Schüpferloch in Bad Mergentheim. Eine Wiederholungszählung zur Absicherung der Ergebnisse wurde auf eine Woche später festgelegt.

9. März 2020 im selben Revier wie in der Vorwoche. Ein Vorteil, das Wetter war fast regenfrei bei kaltem Westwind. Wir hatten bei unseren Beobachtungen Glück. Zuerst hörten wir die Antwortrufe auf unserem Akustikgerät aus weiter Entfernung. Wir wiederholten unsere Kunstrufe im Minutentakt immer wieder und so zogen wir einen Rebhahn mit seinen Antwortrufen bis auf 10 Meter an uns heran, bis er schließlich über unsere Köpfe wegstartete und in der Dunkelheit verschwand. Ein Aufzeichnungserfolg, unser Einsatz hat sich gelohnt.



*Frau Iris
Konrad KJV
mit Frau Dr.
Johanna
Arnold WFS
Bild: Werner
Hommel*

Spätsommer-/Herbstzählung. Für den Zeitraum nach der Ernte wurde die Monitoring-Methode weiterentwickelt, bei welcher die Rebhuhnketten mittels Wärmebildkamera erfasst wurden (genannt "Stoppelzählung"). Diese Zählung liefert Erkenntnisse über die Anzahl der Familienverbände und deren Zusammensetzung, weiterhin zu Bruterfolg und Mortalitätsraten. Diese Zählung wurde in Löffelstelzen von Mitarbeitern der WFS und den Jagdausübungsberechtigten durchgeführt. Dabei wurden in Löffelstelzen im Oktober zweimal je vier Transsekte befahren. Beim ersten Termin wurden 38 Tiere detektiert, beim zweiten Termin konnten 74 Hühner erfasst werden.

Die Ergebnisse der Frühjahrs- und Herbstzählung zeigen, dass der Rebhuhnbestand im Referenzgebiet Tauberland im Landesvergleich erfreulich gut ist. Die Bemühungen seitens Jägerschaft, Naturschutz und Landwirtschaft tragen Früchte und stellen aus Sicht der WFS ein Erfolgsmodell dar. Das Rebhuhn-Monitoring lebt vom Engagement der lokalen Akteure sowie der vielen Ehrenamtlichen und soll in den kommenden Jahren weiter fortgeführt werden.

Das Rebhuhn. Als ursprünglicher Steppen- und Waldsteppenbewohner fühlte sich das Rebhuhn einst in der vom Menschen geprägten extensiven Agrarlandschaft sehr wohl und war dort ein häufiger Feldbewohner. Aufgrund der Intensivierung und Technisierung der Landwirtschaft seit Mitte des letzten Jahrhunderts gingen die Rebhuhnbestände deutlich zurück. Heute gilt die charakteristische Offenlandart in Baden-Württemberg als vom Aussterben bedroht.



Lebensweise. Das dämmerungs- und tagaktive Rebhuhn lebt auf Acker- und Grünlandbrachen. Hecken, Feldgehölze, Busch- und Altgrasinseln bieten notwendigen Schutz. Im Frühjahr wird das Revier durch den typischen Ruf >>Kirr-eck<< abgesteckt und unverpaarte Hähne werben in der Dämmerung so um die Hennen. Die Paare finden sich für eine Brutsaison zusammen und die bodenbrütende Henne legt bis zu 20 Eier. Zwischen März und Juli schlüpft der Nachwuchs. Anfänglich auf tierisches Eiweiß angewiesen, suchen die Küken nach Insekten oder Spinnentieren. Bis in den Spätwinter leben die Jungtiere mit ihren Eltern in sogenannten Ketten zusammen, die sich dann auf der Suche nach einem neuen Brutplatz auflösen. Rebhühner benötigen Grenzlinienstrukturen in ihrem Lebensraum, da sie den Sichtkontakt zu anderen Brutpaaren meiden, d.h. je höher die Liniendichte, desto mehr Brutpaare finden auf einer bestimmten Fläche Platz.



Erscheinungsbild. Das Rebhuhn ist von kompakter Statur, ca. 28-32 cm groß und 350-450 g schwer. Henne und Hahn sind ähnlich gefärbt: Rücken und Flügeldecken sind grau und braun mit gelblichen Streifen. Kopf und Hals sind rostrot und den Bauch ziert ein dunkelbrauner Fleck; dieser ist bei Hähnen deutlicher ausgeprägt.

Rebhuhn Nestlinge haben eine gelbliche bis cremefarbene Unterseite, Scheitel rostfarben mit dunklen Streifen, Gesicht, Halsseiten und Nacken mit feinen Punkten, Rücken dunkelbraun, Jungtiere ohne Brustfleck, sind immer am Boden.

Das Gelege eines Rebhuhns besteht aus 10 - 20 spindelförmigen, olivbraunen bis bräunlich-grauen, glänzenden Eiern, ca. 3,5 x 2,7 cm.

*Bilder Rudi Dehner - Aufnahmen im Bereich Niederstetten
Textauszüge mit Genehmigung der WFS BW*

Naturwesen des Jahres 2021

Reinhard Kluge

Jedes Jahr hat sein Tier, seine Pflanze, sogar sein Gemüse oder seinen Lebensraum. So vielfältig wie die Natur, so vielfältig sind inzwischen die Titel, die von Institutionen und Verbänden vergeben werden. Mehr als zwei Dutzend Auszeichnungen buhlen mittlerweile darum, von der Öffentlichkeit beachtet zu werden. Während früher besonders bedrohte Arten ausgewählt wurden, geht es heute eher darum, „Sympathische Botschafter eines Lebensraums“ zu küren. Laien und Medien sollen mit Tieren und Pflanzen auf Zusammenhänge in der Natur- und Kulturlandschaft aufmerksam gemacht werden.

Arzneipflanze des Jahres	Die Myrrhe
Baum des Jahres	Die Stechpalme
Blume des Jahres	Der Große Wiesenknopf
Einzeller des Jahres	Der Schleimpilz
Fisch des Jahres	Der Hering
Flusslandschaft des Jahres	Die Weiße Elster
Gemüse des Jahres	Der Mais
Giftpflanze des Jahres	Der Schlafmohn
Heilpflanze des Jahres	Der Meerrettich
Höhlentier des Jahres	Der Höhlen-Raubkäfer
Insekt des Jahres	Die Dänische Eintagsfliege
Lurch/Reptil des Jahres	Die Zauneidechse
Libelle des Jahres	Die Wanderlibelle
Moos des Jahres	Das Sparrige Kranzmoos
Orchidee des Jahres	Das Kriechende Netzblatt
Pilz des Jahres	Der Grünling
Schmetterling des Jahres	Der Braune Bär
Spinne des Jahres	Der Zweihöcker-Spinnenfresser
Stauede des Jahres	Die Schafgarbe
Vogel des Jahres	nn
Wasserpflanze des Jahres	Die Wasserfeder
Wildbiene des Jahres	Die Mai-Langhornbiene
Wildtier des Jahres	Der Fischotter



GARTEN-START MIT AKKU POWER. BY STIHL.

Seien Sie bereit, wenn Ihr Garten erwacht – und starten Sie mit uns in die Frühjahrssaison: Was Sie im Garten auch vorhaben, wir haben die passende **Akku Power** dafür. Schauen Sie vorbei und profitieren Sie von **attraktiven Angeboten** sowie **kompetenter Beratung**.



DÖRR

Fa. Hermann e.K., Inh. Gerhard Dörr
Fachbetrieb für Motorgeräte

Rengershäuser Straße 21
97980 Bad Mergentheim-Stuppach

Telefon: 07931/2474

www.doerr-motorgeraete.de

Stechpalme – Baum des Jahres 2021

Reinhard Kluge

"Wichtiges Gehölz für die Biodiversität unserer Wälder"

(Bad Honnef) - Die Doktor Silvius Wodarz Stiftung hat durch den Fachbeirat "Kuratorium Baum des Jahres" (KBJ) die Stechpalme zum Baum des Jahres 2021 auserkoren. Das dekorative Gehölz ist vielen Menschen als Weihnachtsschmuck bekannt, doch die wenigsten denken dabei an einen einheimischen Waldbaum. "Aus ökologischer Sicht stellt die Stechpalme einen wichtigen Vertreter in unseren Wäldern dar, weil sie für Biodiversität sorgt und so auch anderen Baumarten hilft", so Denny Ohnesorge, Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Holzindustrie.(HDH).

"Unsere Wälder stehen aufgrund des Klimawandels unter besonderem Stress", erklärt Ohnesorge. "Perspektivisch bedarf es eines gesunden und artenreichen Mischwalds aus Bäumen und Sträuchern, die mit der Klimaveränderung zurechtkommen. Die Stechpalme besitzt gute Voraussetzungen, zu den Gewinnerbäumen des Klimawandels zu werden."

Mit ihrem dunkelgrünen Laub und den rotleuchtenden Beeren zählt die Stechpalme (lateinisch: *Ilex aquifolium*) zu den wenigen heimischen Gehölzen, die auch im Winter Farbe in den Wald bringen. Meist zeigt sie sich in unseren Breiten als Strauch, wobei sie bis zu neun Meter hoch heranwachsen und einen Stamm mit einem Durchmesser von bis zu 20 Zentimetern aufweisen kann. Die Lichtverhältnisse haben entscheidenden Einfluss darauf, ob sie sich zum Baum oder Strauch entwickelt. Die "Europäische Stechpalme" ist eine Verwandte der Magnolie und fühlt sich besonders in den feucht-atlantisch geprägten Gebieten Westeuropas mit milden Wintern und relativ hohen Sommerniederschlägen heimisch. Sie findet sich bei uns relativ selten in der Natur und steht in Bayern sogar auf der "Roten Liste".



Für die Holzindustrie besitzt die Stechpalme heute keine große Relevanz, früher aber kam sie vermehrt in der Furnierindustrie zum Einsatz. Oftmals diente sie auch als Ebenholzersatz, da ihr Holz nach wie vor teuer und kostbar ist. Ein besonders beeindruckendes Exemplar steht übrigens in Emmerich am Niederrhein: Die dortige Stechpalme wird auf ein Alter von rund 260 Jahren geschätzt und zählt mit einem Stammumfang von zwei Metern sowie einer Höhe von zwölf Metern zu den Größten ihr Art.

"Wir freuen uns über die Auslobung dieser doch eher seltenen heimischen Holzart und sehen sie als wichtigen Bestandteil unserer nachhaltig gelebten Forstwirtschaft an. Schön, dass ihr in diesem Jahr die besondere Ehre und Aufmerksamkeit zuteilwird", schließt Ohnesorge.

Quellen: Hauptverband der Deutschen Holzindustrie und Wikipedia



Unterwegs in Kirchtürmen

Wolfgang Dornberger

Die Ornithologen Alexander Beck und Wolfgang Dornberger waren am 26. August 2020 bei der Kontrolle und Reinigung von Nistplätzen und Nisthilfen in den evangelischen Kirchen von Althausen und Neunkirchen unterwegs. Zusammen mit Herrn Pfarrer Rampmeier wurden mehrere Müllsäcke der über Jahrzehnte angefallenen Gewölle und Nahrungsreste aus den Nisthilfen entfernt.

Nach der Sanierung der Kirchtürme stehen der Schleiereule und dem Turmfalke ab der Brutsaison 2021 die Nisthilfen wieder uneingeschränkt zur Verfügung.

Der Mund-Nasenschutz diente hierbei in erster Linie zum Schutze vor Staub und dem Hantavirus!



Bild: Wolfgang Dornberger

Arbeitskreis Mykologie

Darf ich mich vorstellen – ich bin der NEUE

Jonas Huvermann



Hallo zusammen, ich heiße Jonas Huvermann, bin 23 Jahre alt und komme aus Mulfingen - Simprechtshausen. Zurzeit mache ich eine Ausbildung zum Brauer und Mälzer bei einer Biermanufaktur in Crailsheim.

Ich bin schon mein ganzes Leben sehr naturbegeistert und verbrachte schon als Kind viel Zeit in Wäldern und auf Wiesen rund um mein Heimatdorf. In jungen Jahren, wenn andere Kinder zum Einschlafen Märchen und Gute-Nacht-Geschichten hören wollten, musste mir meine Mutter aus den Kosmos-Naturführern vorlesen. Ich denke, dass das mit der Grundstein für mein großes Interessen an allem ist, was mit Natur zusammenhängt.

Meine Begeisterung speziell für Pilze wurde einige Jahre später indirekt durch Erne Münz (Pilzsachverständige und Wildkräuterexpertin), ebenfalls aus einem Mulfingener Teilort stammend, geweckt. Meine Eltern waren bei einigen ihrer Pilz-Lehrführungen dabei und deren Faszination schwappte auf mich über. In kurzer Zeit habe ich mir viel Wissen über Pilze aus Büchern, Internet und direkt aus der Natur angeeignet. Meine Eltern konnten mir meine Fragen schon bald nicht mehr beantworten, und so wandte ich mich an Erne Münz. Sie war von diesem Zeitpunkt an meine Ansprechpartnerin für viele Pilz- und Kräuterfragen. Daraufhin machte sie mich mit dem Arbeitskreis Mykologie der Naturschutzgruppe Taubergrund in Bad Mergentheim bekannt. Leider kam bald darauf Corona, und so war ich nur einmal mit ein paar Mitgliedern dieser tollen Gruppe unter Leitung von Klaus Neeser auf Pilzexkursion.



Samtfußröhrlingskolonie

Momentan bin ich nur privat – meist mit meiner Freundin Marie – in der Natur unterwegs. Ich freue mich sehr auf die Zeit nach der Pandemie, wenn ich den Rest der Gruppe kennenlernen darf und wir zusammen in die Wälder gehen oder an den

„Stammtischabenden“ unser Wissen, unsere Erlebnisse und Erfahrungen austauschen – in Form von Gesprächen, mit Bildern und natürlich Frischpilzen.

Meine bisherigen Vorhaben und meine Ziele im Bereich Mykologie: Die gesundheitlichen Aspekte von Pilzen interessieren mich sehr. Ich habe schon einige Versuche mit Heilpilzen wie Birkenporling, Schmetterlingstramete und Schiefem Schillerporling (letzteren in Norddeutschland gesammelt) durchgeführt. Mich interessiert sehr und ich möchte lernen, außer Teemischungen und Tinkturen auch Salben oder Öle für den Eigenbedarf herzustellen. Auf diesem Gebiet möchte ich noch weitere Erfahrungen sammeln, aber auch „Pilze für Speisezwecke“ sind mir wichtig. Sie bereichern meinen Speisezettel und ich habe mir bereits einen Trockenvorrat verschiedener Speisepilze zugelegt.



Selbstgemachte Birkenporlingstinktur (2019)

Mein größtes Ziel aber, das ich schon seit Beginn verfolge, ist, eines Tages die Prüfung zum Pilzsachverständigen bei der DGfM abzulegen. Ich hoffe, dass ich sie bestehe!

Ich bin dankbar für die Leute, die mein Interesse für die Pilzwelt geweckt haben und für die Mitglieder des Arbeitskreises, die mir mit einem guten Rat beiseite stehen und mich fördern. Außerdem bin ich dankbar und ich freue mich, dass mein Artikel Platz im „Tauberpegel“ gefunden hat.

Pilz des Jahres 2021: Der Grünling

Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.

Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie hat während der Herbsttagung des Landesverbands der Pilzsachverständigen in Sachsen-Anhalt (LVPS) in Kletitz den Grünling (*Tricholoma equestre*) zum „Pilz des Jahres 2021“ ernannt.

Der Lamellenpilz galt früher als ergiebiger, schmackhafter Speisepilz und wurde auch auf Märkten zum Kauf angeboten. Das änderte sich kurz nach der Jahrtausendwende.

Muskelersetzung mit Todesfolge

2001 wurden über ein Dutzend schwerer Fälle von Muskelersetzung bekannt. Allen Fällen ging der wiederholte und üppige Verzehr des Grünlings, oft über Tage oder Wochen, voraus. Betroffen waren die quergestreiften Muskelfasern, wie sie in der Herz- und Skelettmuskulatur sowie im Zwerchfell vorkommen. Das dabei freigesetzte Myoglobin, essenziell für die Sauerstoffversorgung der Muskeln, schädigt in der Folge die Nieren. Für einige Patienten endete das tödlich.

Merkmale der Fruchtkörper

Der Grünling hat einen gewölbten und bis zu 12 cm breiten Hut, der mit feinen, anliegenden Schüppchen bedeckt ist. Der Hut hat eine gelb-grünliche bis braun-grünliche Farbe. Auf der feucht schmierigen Oberfläche bleiben gerne Nadeln und Sandkörner kleben. Die dicht gedrängten, um den Stiel tief ausgebuchteten Lamellen auf der Unterseite sind schwefel- bis zitronengelb gefärbt. Der zylindrische und bis zu 10 cm lange Stiel ist meist heller als der Hut. Das weißliche, feste Fleisch riecht und schmeckt stark mehlig-gurkig.

Vorkommen, Gefährdung und Schutz

Die Fruchtkörper erscheinen von August bis November in sandigen, oft flechtenreichen Kiefernwäldern. Die Art lebt mit Bäumen in Symbiose und braucht wie viele Mykorrhizapilze nährstoffarme Biotope, die zunehmend durch starke Stickstoff- und Phosphorüberdüngung aus Landwirtschaft, Verkehr und Industrie gefährdet sind. Der Grünling zählt laut Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) zu den besonders geschützten Arten. Demnach ist es in Deutschland verboten, den Pilz der Natur zu entnehmen oder ihn bzw. seine Standorte zu beschädigen oder zu zerstören.

Warnung vor veralteten Pilzbüchern

Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie will mit dem Grünling auf einen ehemals bedeutsamen Marktpilz hinweisen, der heute als giftig gilt. Die DGfM rät in dem Zusammenhang, sich beim Speisewert nicht auf alte Pilzbücher zu verlassen. Neben

aktueller Literatur empfiehlt sie die Beratung durch geprüfte Pilzsachverständige und Pilzberater, die ihr Wissen regelmäßig auffrischen.



Bild: Rainer Wald / DGfM



Mooshäublinge in dünner Moosschicht auf Stein

Andreas Strupp

Es ist November, die ersten Fröste drohen – und doch wachsen seit dem Herbst unbeirrt weiterhin kleine honigfarbene Pilze aus Mooskissen der alten betonierte Gartenmauer und bemoosten Kalksteinen der Trockenmauer.

Es sind Blätterpilze aus der Gattung Haarschleierlinge, welche sich wiederum in Familien wie z.B. Häublinge verzweigen.

Die Fruchtkörper der hier vorgestellten Art Mooshäublinge sind recht klein. Ihr Hut misst gerade mal 2 cm Durchmesser. Durch den Hut sind die blätterartigen weit entfernt stehenden Lamellen von oben erkennbar.

Alle Teile sind honiggelb, leuchten aus dem Moos und der Umgebung hervor und sind giftig – wie alle ihre verwandten Häublinge.

Wir haben die Pilze als Mooshäublinge bestimmt – eine weitere genaue Bestimmung ist schwierig, weil weit mehr als 50 nah verwandte Arten beschrieben sind mit teils großer Variabilität. Teils werden die Arten noch weiter unterteilt. So wird z.B. der Veränderliche Mooshäubling als Sammelart verstanden. Für eine genaue Bestimmung werden verschiedene Mikromerkmale mit Mikroskop untersucht und mit Fachliteratur abgeglichen.



Fotos Andreas Strupp

Auch wenn diese Mooshäublinge noch nicht „fertig“ bestimmt sind, so will ich sie gerne zeigen als perfekt angepasste Teilnehmer im Schauspiel Natur.

Die Pilze rechts wuchsen auf der oberen Kante einer alten Betongartenmauer. Die Pilze links wuchsen auf einer flachen Kalksteinplatte in einer nur handflächengroßen Moosfläche. Die spitzen blaugrünen Blätter im Hintergrund stammen von einer Felsenfetthenne (Mauerpfeffer), der dort wild wächst.

Bei meinem täglichen Weg zur Arbeit haben mir diese Mooshäublinge bei Wind und Wetter „zugewunken“ und so konnte ich das Werden und Vergehen mit verfolgen. Es ist beeindruckend, dass dieser Pilz sich als Folgeersetzer nur aus den wenigen absterbenden Teilen einer handtellergroßen Moosfläche ernährt und auf diesem kargen Standort doch mehrere Fruchtkörper bildet.

Bis zum nächsten Herbst wird nichts vom Pilz erkennbar sein. Die winzigen Pilzfäden werden aber Frost bis -20°C trotzen und heiße Sommertage mit direkter Sonneneinstrahlung auf die völlig ausgedörrte Moosfläche unbeschadet überstehen. Bis dann im Herbst 2021 eines Tages, wie schon seit mehreren Jahren, neue Fruchtkörper überraschen und - wer weiß - dann den genauen Namen verraten.

Ich freu mich schon drauf.



Streuobstlehrpfad

Neuer informativer Streuobstlehrpfad beim Auwäldchen in Edelfingen

Elmar Patermann, Josef Gulde

Neuer informativer Streuobstlehrpfad beim Auwäldchen in Edelfingen.

Obwohl seit fast einem Jahr das aktive und öffentliche Vereinsleben - Corona bedingt - fast zum Erliegen gekommen ist, gab es doch ein paar erfreuliche Aktivitäten von unermüdlichen Mitstreitern.

Während einige Arbeitskreise sich im Video-Modus mit ihren Themen beschäftigt haben, der Vorstand hauptsächlich telefonisch oder über Mail in Kontakt stand, haben auch zahlreiche Arbeitseinsätze zur Landschaftspflege u. ä. stattgefunden.

Besonders erfreulich war, dass es vor allem dank des großen und sehr engagierten Einsatzes von Elmar Patermann gelungen ist, auf unseren Streuobstflächen beim Auwäldchen in Edelfingen einen Lehrpfad zusammenzustellen und schließlich mit Hilfe des Wildparks zu errichten. Diese Aktion wurde von der Stadt Bad Mergentheim über das sogenannte "Bürger-Budget" großzügig mitfinanziert. Auch am neu gestalteten Pilzgarten konnten unsere Freunde aus dem Mykologie-Arbeitskreis neue Informationstafeln ausbringen.

Sobald Corona es erlaubt und das Wetter günstig ist, wollen wir diese tollen Errungenschaften öffentlich vorstellen und zusammen mit dem Sponsor und den Helfern vom Wildpark gebührend einweihen.

Fossil des Jahres 2021

Werner Hommel

Flugsaurier *Scaphog nathus crassirostris*

Wie im letzten Jahr kommt das Jahresfossil aus den 150 Millionen Jahre alten lithographischen Schiefen des Oberjura (Weißer Jura) auf der Fränkischen Alb, nämlich aus der Gegend um Solnhofen und Eichstätt. Ein seltenes Fossil mit derzeit nur drei Fundstücken. Mit dem Flugsaurier begann eine Entwicklung, die Saurier heute allgemein bekannt macht.



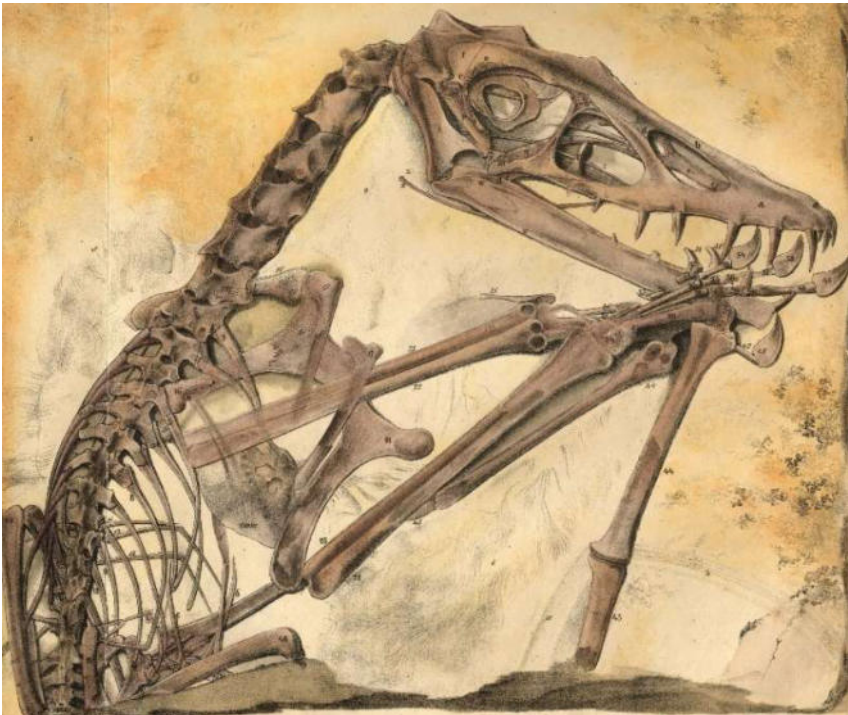
Flugsaurier Scaphog nathus crassirostris

Foto: Georg Oleschinski

Ausstellungsorte und weitere Originalfossilien dieser Art werden im Museum am Löwentor in Stuttgart sowie im Fossilien- und Steindruck-Museum in Gunzenhausen aufbewahrt. **Warmblütiger Fliieger** *Scaphog nathus crassirostris*, auch als "Dickschnabel" bekannt, war der erste Flugsaurier; anders als die Vögel flogen sie dabei nicht mit Federn, sondern hoben sich mit Flughäuten in die Luft, ähnlich den heutigen Fledermäusen. Auf dem Exemplar in Bonn sind Überreste der Flughaut bis ins kleinste Detail erhalten. Dass sich der aktive Flug bei Flugsauriern, Fledermäusen

und Vögeln ohne engere Verwandtschaft unabhängig entwickelt hat, ist ein Paradebeispiel für konvergente Evolution.

Scaphog nathus kommt aus denselben Fundschichten des Oberen Jura wie der Urvogel *Archaeopteryx*, das Fossil des Jahres 2020. Er gehört noch zu den Langschwanz-Flugsauriern, die wenig später ausstarben, während Vögel und kurzschwänzige Flugsaurier sich ausbreiteten. Für einen Flugsaurier seiner Spannweite hat *Scaphognathus crassirostris* einen besonders großen Schädel mit starken Kiefern. Daher rührt auch sein Name, der „Dickschnabel“ bedeutet. Mit seinen robusten Kiefern jagte er wahrscheinlich Fische und Insekten. All diese noch heute gültigen Erkenntnisse sind schon bei Goldfuß nachzulesen, mit Ausnahme der Warmblütigkeit, die er aber bereits andeutete.



Lithografie aus der Erstbeschreibung des *Scaphognathus*.

Zeichnung: Christian Hohe

Textauszüge und Fotos: Paläontologische Gesellschaft e.V. Frankfurt.

Landesgartenschau (LGS) 2034 in Bad Mergentheim

(Chance für eine große ökologische Entwicklung der Kurstadt !?)

Josef Gulde



Endlich im dritten Anlauf hat es geklappt. Bad Mergentheim darf 2034 die Landesgartenschau (LGS) ausrichten. Noch eine lange Zeit bis dahin, trotzdem müssen bereits heute dafür wichtige Entscheidungen und Vorplanungen getroffen werden.

Die Naturschutzgruppe hat sich mit dem Thema LGS seit der ersten Bewerbung vor nahezu 10 Jahren beschäftigt. Bei fast allen öffentlichen Besprechungen und Vorplanungen haben wir uns eingebracht und unsere Position, unsere Vorstellungen dazu erklärt. Dies geschah auch in enger Rücksprache mit unseren überregionalen Dachverbänden LNV, BUND und Nabu.

1. Grundsätzlich kann eine LGS eine große Chance für die positive Weiterentwicklung des Natur-, Umwelt- und Klimaschutzes vor Ort sein (wohl bemerkt - kann!!)

2. Für uns ist ein zentraler Punkt die gute Bewältigung des durch die LGS selbst entstehenden Verkehrs und vor allem eine nachhaltige Entwicklung in Richtung einer verkehrsberuhigten, fußgänger- und radfahrerfreundlichen Stadt (Radschnellweg, guter ÖPN!!). Das heißt, die heutigen Probleme und Mängel der Verkehrsführung und der Parkplatzsituation müssen so angegangen werden, dass unsere Stadt künftig ihrem angestrebten Ruf als beliebter Urlaubs- und Erholungsort in Deutschland wirklich gerecht wird. Eine fahrgastfreundliche Sanierung und der weitere Ausbau des Bahnhofareals sind dabei ebenso zwingend.

3. Ein weiteres Ziel sollte die bessere Erschließung unserer stadtnahen landschaftlichen Kleinode mit ihren ökologisch sehr wertvollen Biotopen und der noch großen Vielfalt und Vielzahl an seltenen Pflanzen (z.B. Orchideen) und Tieren sein. Denkbar wären dabei Entwicklung und Aufbau verschiedener ökologischer Lehrpfade. Überfällig ist die Sanierung der historischen Trockenmauern entlang der

attraktiven Panoramawege. Ein historischer und weitestgehend naturnah gestalteter Weinberg kann bereichernd sein.

4. Die Fortführung der Schlossparksanierung nach alten Plänen sollte unbedingt wesentlicher Bestandteil der Planung sein. Besonders die Wassergräben sollten wieder in Funktion gebracht werden., wobei auf eine möglichst optimale Gestaltung als Biotop (Uferbepflanzung, Laich- und Brutmöglichkeiten) zu achten ist. Der ehemalige Deutschorden-Nutzgarten (zwischen Schloss und Umweltzentrum) könnte wieder aktiviert werden und modellhaft ein Beispiel bieten, wie naturfreundliche Gärten auch heute aussehen sollten - als Kontrast zu der heute weitverbreiteten Untugend der "versteinerten" Gärten, in denen statt Blumen, Gräsern und Sträuchern oft nur bunte, tote Dekosteine zu finden sind. Ein "Weltgarten" kann Zentrum für viele "Eine-Welt-Projekte" und naturpädagogische Aktivitäten sein.



*Kleine und große Naturschützer empfangen 2017
das Bewertungs-Komitee für die LGS 2024*

5. Eine ökologische Verbesserung und Aufwertung der stadtnahen Spazierwege in der Feldflur durch Ausweisung von attraktiven Blühstreifen und / oder Pflanzung von Feldgehölzen.

6. Erneuerung der Baumschutzverordnung mit attraktivem Durchgrünungsplan.

7. Die Tauber mehr erlebbar zu erschließen, ist eine sehr gute und überfällige Idee. Den ursprünglich geplanten "Tauberstrand" sehen wir allerdings aus mehreren Gründen kritisch. Wie sieht es mit dem Hochwasserschutz aus? Wird bei den zunehmend trockeneren Sommern auch immer genügend Wasser zur Verfügung stehen? Ausreichend wären unseres Erachtens mehrere furrtartige Zugänge zur Tauber und die Erschließung der unmittelbar anliegenden Uferwiesen (z.B. auch durch einen Gewässerlehrpfad). Die Wachbach wieder zu renaturieren (d.h. aus ihrem traurigen Kanal zu holen) und auch einen Uferweg zu erschließen, wäre ein großer Gewinn. Sinnvoll wäre es auch, an der Tauber zu versuchen, wieder ausgedehntere Uferschilfbestände anzupflanzen (Die Oberamtsblatt-Beschreibung von 1880 nennt noch solche!)

8. Am großen Kurparkwehr könnte, ja sollte, eine seit Jahren bestehende Planung umgesetzt werden, nämlich ein gläsernes Wasserkraftwerk zu installieren, ergänzend dazu eine modellhafte und tatsächlich funktionierende Fischtreppe.

9. Zukunftsfähige ganzheitliche Umwelt- und Klimaschutzkonzepte sind überfällig.

10. Erfahrungsgemäß beteiligt sich das Land mit einem "Landespavillon" an der Gartenschau. In der Regel bleibt der dann auch nach der LGS bestehen. Dieser könnte der Stadt Bad Mergentheim als künftiges Umweltzentrum dienen, wo alle natur-, umwelt- und klimaschutzrelevanten Behörden, Institutionen und Gruppen ein für unsere Kurstadt angemessenes Zuhause finden.

Zentrales Ziel muss es sein, im Rahmen einer LGS unsere Kurstadt zu einer ökologisch nachhaltigen Modellstadt zu entwickeln. Wir wollen dazu unsere Vorstellungen und unsere Kompetenzen einbringen. Wir versprechen das wünschenswerte Projekt LGS konstruktiv zu unterstützen, aber auch kritisch zu begleiten.



Die neue Nationale Wasserstoffstrategie

Kernstück der Energiewende trotz Wasserstoff-Import?

Arbeitskreis Energie und Umwelt, Hansjörg Keyl

Zum Klimaschutz gehört zwingend die Energie-Einsparung

Wegen Corona ist unsere „Mahnwache gegen die Klimakatastrophe“ zwar entfallen, trotzdem muss die Energiewende weitergehen! Das Ziel ist, dass bis 2050 alle fossilen Energien durch erneuerbare ersetzt sind. Durch die damit wegfallenden Kohlendioxid-Emissionen soll die wichtigste Ursache der Klimaerwärmung entfallen. Aus unserer Sicht ist es für dieses Ziel sehr zwingend erforderlich, den Energieverbrauch deutlich zu verringern! Dies aber erfordert viel mehr Energieeffizienz und einen viel sparsameren Umgang mit der Energie. Mit viel mehr Wind- und Solarstrom kann es erst dann gelingen, unseren Energieverbrauch ohne fossile Energien zu decken.

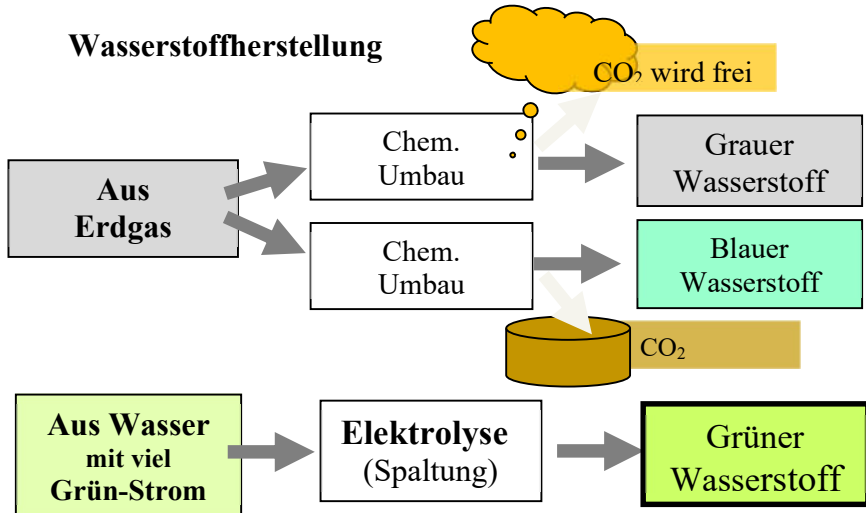
Neue Wasserstoffstrategie mit Fokus auf die Energiewende in der Industrie

Wir begrüßen die Nationale Wasserstoffstrategie, die unsere Regierung in 2020 beschlossen hat, weil dadurch die Energiewende gepuscht werden soll - besonders in der Industrie. Vor allem die Schwerindustrie verbraucht noch sehr viel fossile Energie und für den Klimaschutz ist die Energiewende in der Industrie entscheidend. Die neue Initiative soll „Kernstück der Energiewende“ werden, mit vielen Einzelprojekten, veränderten Rahmenbedingung und Fördermitteln. Die Fördermittel sind wohl nötig, weil sonst die hohen Kosten für die Umstellung auf Wasserstoff in einigen Industriebranchen die Konkurrenzfähigkeit in Gefahr bringen würden.

Wasserstoff muss immer erst hergestellt werden (s. Grafik)

Wasserstoff soll und kann für die Energiewende eine wichtige Rolle spielen, als alternativer Energieträger und als Energiespeicher. Wasserstoff (H_2) ist ein farbloses, flüchtiges und brennbares Gas, das in der Natur so nicht vorkommt, d.h. Wasserstoff muss immer erst hergestellt werden. Die Herstellung aus Erdgas ist für die Chem. Industrie üblich, dabei entsteht aber nur der sogenannte „Graue Wasserstoff“, weil dabei klimaschädliches Kohlendioxid (CO_2) frei wird. Es wird z.T. versucht, das CO_2 dabei zu binden und zu verbunkern (CCS-Verfahren), so entsteht der sogenannte „Blaue Wasserstoff“. Aber beide gelten nicht als klimaneutral, denn die CO_2 -Bunkerung ist begrenzt und nicht nachhaltig sicher. Nur der sogenannte „Grüne Wasserstoff“ gilt als nachhaltig klimaneutral, weil er mit Hilfe der Energie von „Grünem Strom“ aus der Elektrolyse (Spaltung) von Wasser (H_2O) hergestellt wird. Aber die Elektrolyse von Wasser hat einen schlechten Wirkungsgrad, d.h. man muss deutlich mehr Stromenergie aufwenden, als dann im Wasserstoff enthalten ist.

Deshalb ist die direkte Verwendung von „Grünen Strom“ immer viel effizienter. Trotzdem kann „Grüner Wasserstoff“ für die Energiewende dort Sinn machen, wo der direkte Einsatz von „Grünem Strom“ schlecht möglich ist. Auch als Speichermedium für Wind- und Solarenergie ist „Grüner Wasserstoff“ geeignet.



„Grüner Wasserstoff“ als alternativer Energieträger – auch aus der Sahara?

Im Rahmen der neuen Wasserstoffstrategie setzt die Bundesregierung auf „Grünen Wasserstoff“. Denn er ist als alternativer Energieträger vielseitig nutzbar, auch als Speichermedium für die die Wind- und Solarenergie, teilweise kann er sogar ins Erdgasnetz eingespeist werden. Und wenn die notwendigen Umstellungen getätigt sind, soll er auch in schwierigen Fällen, wie z.B. in der Schwerindustrie, in Schiffen, und LKWs, zum alternativen Brenn- und Kraftstoff werden. In Frage kommt natürlich nur ausschließlich „Grüner Wasserstoff“, der mit „Grüner Stromenergie“ durch die Wasserspaltung hergestellt wird. „Graue“ und „Blaue“ Wasserstoffe sind tabu, weil sie die Klimaerwärmung befördern!

Aber der „Grüne Wasserstoff“ muss für die Industrie auch stetig und in großen Mengen zur Verfügung stehen, was bisher noch bei Weitem nicht möglich ist! Um dies sicherzustellen, ist im Rahmen der neuen Wasserstoffstrategie ausdrücklich vorgesehen, „Grünen Wasserstoff“ auch umfangreich zu importieren. Staatliche außenpolitische Aktivitäten und Initiativen sollen die Wege ebnen, damit etwa in der Wüste Sahara, wo es viel Flächen und Sonnenenergie gibt, im großen Stile „Grüner Wasserstoff“ erzeugt und von dort nach Deutschland transportiert wird! Deutschland

soll so in Sachen Wasserstoff weltweit Spitze werden. - Aber - soll tatsächlich dem Import von „Grünem Wasserstoff“ eine so große Priorität eingeräumt werden? Dann ließe das frühere Projekt „Desertec“ wieder grüßen!

An dieser Wasserstoff-Strategie gibt es auch deutliche Kritik!

Die Kritik an der neuen Initiative ist unterschiedlich. So wird z.B. befürchtet, dass das Ganze ein Wunschtraum bleiben könnte. Weil der Wirkungsgrad schlecht und die Transportverluste hoch sind, werde zu viel Solar- oder Windstrom benötigt, was die Sache zu teuer machen würde. Besonders schlecht ist der Wirkungsgrad, wenn mit Wasserstoff später wieder Strom oder synthetische Kraftstoffe hergestellt werden sollen. Deshalb, so wird kritisiert, mache „Grüner Wasserstoff“ nur dort Sinn, wo andere alternative Energien schlecht einsetzbar sind. – Andere befürchten, dass „Grüner Wasserstoff“ sehr knapp werden könnte, dann werde wohl „Blauer“ oder gar „Grauer Wasserstoff“ aus fossilem Gas eingesetzt, was sehr kontraproduktiv wäre. – Das Ökoinstitut dagegen befürchtet, dass beim Import von „Grünem Wasserstoff“ ähnliche Fehler zu Lasten der Lieferländer gemacht werden wie schon bisher bei andern Rohstoffen. Um dem zu begegnen, will das Institut Eckpunkte erarbeiten für einen fairen und nachhaltigen Import von „Grünem Wasserstoff“. Und insbesondere wird z.B. vom BUND grundsätzliche Kritik daran geübt, dass Deutschland sich anschickt, in großem Stile „Grünen Wasserstoff“ zu importieren, trotz hoher Transportverluste und anderer Schwierigkeiten. Es wird sehr befürchtet, dass dadurch die beiden wichtigsten Ziele der Energiewende, nämlich „Den Energieverbrauch stark verringern“ und „Die eigenen Solar- und Windanlagen stark ausbauen“, ganz ins Hintertreffen geraten!

Auch unser Arbeitskreis hat kritische Fragen zur Wasserstoffstrategie

Wir finden es gut, dass mit der neuen Wasserstoffstrategie die Energiewende gerade auch in der Industrie gepusht wird und damit „Grüner Wasserstoff“ auch als Speichermedium für die Wind- und Solarenergie zur Verfügung steht.

Aber auch wir befürchten sehr, dass mit dem Ziel „Grünen Wasserstoff“ im großen Stile zu importieren, die wichtigsten Ziele der Energiewende „Starke Energieeinsparung“ und „Starker Ausbau eigener Wind- und Solaranlagen“ ins Hintertreffen geraten - wäre das dann noch eine nachhaltige Energiewende? Kämen wir damit nicht weit weg vom Ziel des verkleinerten Fußabdrucks? Würden wir damit der Welt nicht ein sehr negatives „Vorbild“ bieten? Und wären damit die in großem Stile geplanten Wasserstoff-Importe nicht eine eher sehr problematische Zielsetzung bei einem „Kernstück der Energiewende“?

Landwirtschaft und Freiflächenphotovoltaik im Main-Tauber-Kreis

Gerhard Kümmerer, Landwirt und Betreiber einer Freiflächenphotovoltaikanlage

Viele Landwirte im Main-Tauber-Kreis betreiben Photovoltaikanlagen auf ihren Wirtschaftsgebäuden oder Ställen, so wie dies auch viele Hausbewohner auf ihren Hausdächern machen. Die meist etwas größeren Photovoltaikanlagen in der Landwirtschaft haben so manchen landwirtschaftlichen Betrieb in den letzten Jahren ein gutes Zusatzeinkommen beschert und somit den Strukturwandel gebremst.

Dieses Zusatzeinkommen ermöglichte vielen Landwirten, ihren Betrieb weiterhin zu betreiben und somit auch einen gesellschaftlichen Beitrag für das Dorf und die Gesellschaft zu leisten. Da die Landwirtschaft auch zukünftig ihren Beitrag zur Energiewende leisten möchte, besteht nun auch im Main-Tauber-Kreis die Möglichkeit, auf Ackerflächen im benachteiligten Gebiet, eine Freiflächen-Photovoltaikanlage zu errichten. Dies können auch Landwirte nutzen, um ein zukunftssträchtiges Standbein für den landwirtschaftlichen Betrieb aufzunehmen.

Gleichzeitig kann mit einer Freiflächenphotovoltaikanlage die Landwirtschaft auch der Forderung der Gesellschaft gerecht werden, mehr für den Artenschutz zu tun. So werden Flächen von Solarparks vorher meist intensiv landwirtschaftlich genutzt. Zum Beispiel als Grünland oder Ackerland. Nach der Errichtung der Freiflächen-Photovoltaikanlage wird die Fläche nur noch sehr extensiv bewirtschaftet. Sei es durch Schafbeweidung oder extensive Mahd. Dadurch können sich Tierarten und Pflanzenarten ansiedeln, die zuvor nicht oder nur in sehr geringem Umfang vorhanden waren. Die Fläche wird ökologisch aufgewertet. So kann die Freiflächen-photovoltaik einen Beitrag zur Biodiversität leisten. Gleichzeitig wird auf der Fläche höchst effizient sauberer Strom erzeugt. Dies ermöglicht dem Landwirt seine Fläche viel effektiver zu nutzen, als mit konventioneller Landbewirtschaftung.

So benötigt man ca. 50 Hektar Raps (zur Herstellung von Biodiesel), um den gleichen Energiewert wie von einem Hektar Freiflächenphotovoltaik zu erzeugen. Dies kann man mit allen Ackerfrüchten vergleichen, mit denen Energie erzeugt wird. Sei es Weizen zur Ethanolgewinnung oder auch Silomais zur Biogaserzeugung. Kein Produktionsverfahren ist so effektiv wie die Freiflächenphotovoltaik. Somit hat der landwirtschaftliche Betrieb ein höchst effizientes Standbein, welches auch keinen Vergleich zu anderen Energieerzeugungsarten scheuen muss.

Freiflächenphotovoltaikanlagen sind in der Lage, sauberen Strom für 5 Cent je kWh zu erzeugen. Dies ist günstiger als Gas mit mehr als 10 Cent Produktionskosten, oder Kohle mit mehr als 7 Cent. Auch Biogasstrom mit mehr als 12 Cent Produktionskosten je kWh ist teurer als Solarstrom.

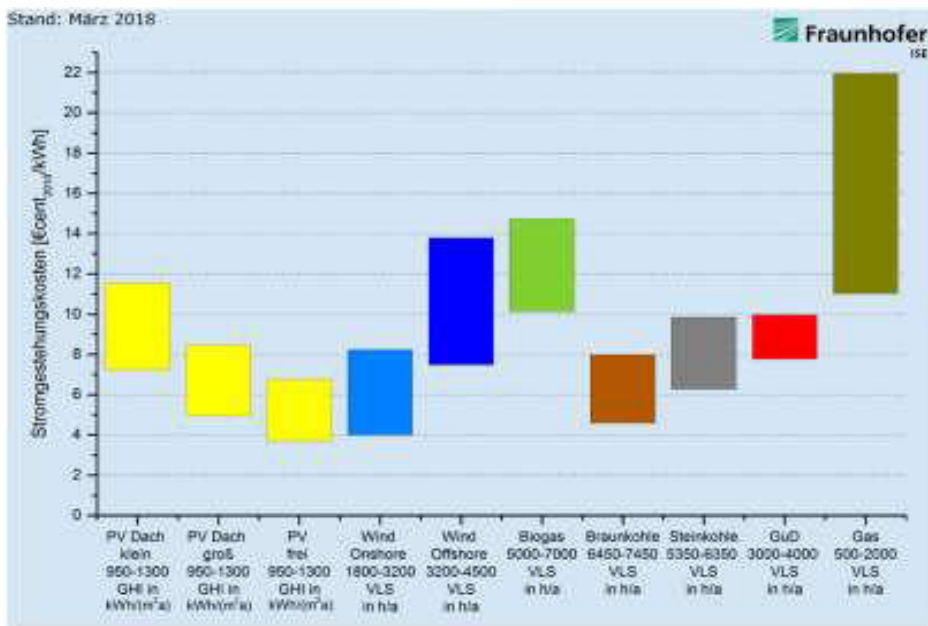


Abbildung: Stromgestehungskosten für erneuerbare Energien und konventionellen Kraftwerken an Standorten in Deutschland 2018. Quelle: Fraunhofer-Institut, Die dritte Anlage von links ist die Freiflächenphotovoltaik

Neben der kostengünstigen Stromproduktion gibt es weitere Vorzüge der Freiflächenphotovoltaik. So leistet die Freiflächenphotovoltaik einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz. Denn Solarstrom verdrängt konventionellen Strom aus dem Stromnetz. So vermeidet Solarstrom Treibhausgase. Aktuell vermeidet jede kWh Solarstrom 627 g CO₂. Im Moment benötigt man für die Produktion von einer Million kWh Solarstrom ungefähr einen Hektar Fläche. So vermeidet man auf einem Hektar Solarfläche ca. 627 Tonnen CO₂. Dies entspricht ungefähr der CO₂-Bindung von 20.000 Bäumen. Wenn man sich das so vergegenwärtigt, handelt es sich um einen enormen Beitrag zum Klimaschutz, den man hier von Seiten der Landwirtschaft leisten kann. Betrachtet man dieses ganze Paket an Leistungen, welches eine

Freiflächenphotovoltaik erbringen kann, so ist es erstaunlich, was dies für die Umwelt und die Biodiversität der Region bringen kann.

Der größte Vorteil, der dadurch für die Landwirtschaft und die Region entsteht, ist, dass der Strukturwandel gebremst werden kann. Die Freiflächenphotovoltaik ist für die zukünftige Generation ein nie dagewesenes Standbein. Es verbindet Wirtschaftlichkeit und naturnahe ökologische Bewirtschaftung auf einer Fläche mit einem Doppelnutzen. Auf dem Boden entfaltet sich eine Flora und Fauna, welche von allen Bevölkerungsschichten gewünscht wird. Es gibt unter den Modulen Schatten für Pflanzen und Tiere, die sich dort wohl fühlen. Zwischen den Reihen gedeihen lichtliebende Pflanzen und Tiere, welche die Wärme bevorzugen.

Die Module selbst erzeugen sauberen und günstigen Strom auf höchst effiziente Art und Weise zu niedrigsten Kosten. Gleichzeitig verdrängt dieser saubere Strom konventionellen Strom und bringt uns einen Schritt weiter in Richtung 100 % erneuerbare Energien. Somit bleibt die Hoffnung für zukünftige Generationen, dass das so wichtige 1,5 Grad Ziel des Pariser Klimaabkommens erreicht wird.

Dieses große Ziel kann hier im Main-Tauber-Kreis auch mit den hiesigen Landwirten zum Wohle der gesamten Bevölkerung erreicht werden. Man muss dazu das Gespräch mit der Bevölkerung und den verantwortlichen Gremien suchen, um zu einem guten Ergebnis für uns alle zu kommen. Die Chance, dass hier etwas Herausragendes entsteht, dass die Landwirtschaft gleichzeitig Artenschutz und Klimaschutz verbinden kann, war noch nie so groß.

Wir sollten diese Chance nutzen!



Bild Gerhard Kümmerer

Entwicklung der CO₂ - Emissionen

- 2020 eine winzige Delle als Vorgeschmack -

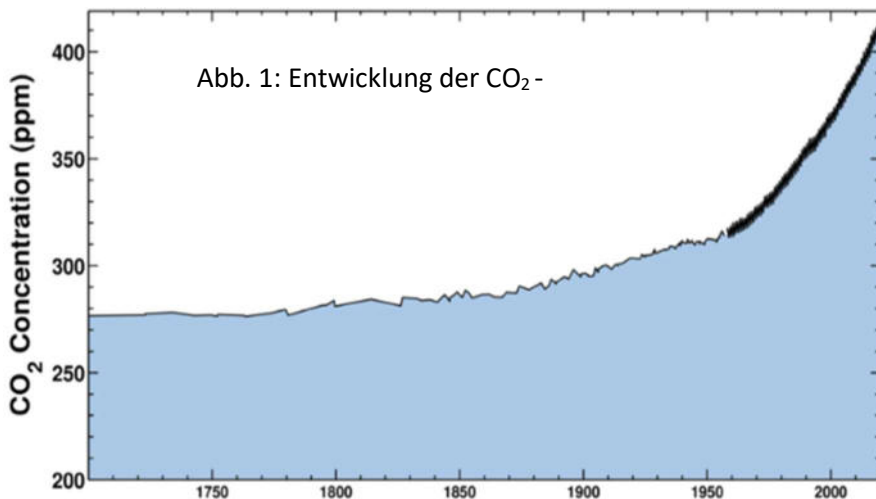
Manfred Gaupp

Seit 1958 wird die CO₂-Konzentration in der Erdatmosphäre in einer Messstation auf dem Mauna Loa auf Hawaii gemessen. Die Maßeinheit ist Teilchen pro Million (parts per million ppm). Inzwischen gibt es weltweit solche Messstationen, auch auf der Zugspitze und dem Schauinsland.

Die Analyse von Eisbohrkernen und andere Untersuchungen ergänzen diese Messergebnisse über mehrere Jahrtausende in die Vergangenheit.

Über Jahrtausende bewegten sich die Messwerte zwischen 250 ppm und 300 ppm.

Zu Beginn der Industrialisierung lag der Wert bei 278 ppm und stieg dann stetig an. Seit dem zweiten Weltkrieg nahm er in nur 75 Jahren, die (m)eine Generation überblicken kann, um mehr als 30% zu.



Eine ähnlich hohe Konzentration wie heute gab es in der Erdgeschichte zwar auch früher. Nach Petteri Taalas war aber die mittlere Temperatur damals um 2-3⁰ C wärmer und der Meeresspiegel ca. 10-20 m höher als heute. Der Hauptunterschied zur Gegenwart war aber, dass der Planet damals nicht von 7,7 Milliarden Menschen bewohnt war.

Hoch interessant sind die Entwicklungen der CO₂ - Emissionen während unserer Lebenszeit in den einzelnen Ländern, die natürlich eng an ihre jeweilige wirtschaftliche Entwicklung und die Einwohnerzahl gekoppelt sind. Neben den globalen Werten sind in der folgenden Tabelle einige ausgewählte Länder der EU27, UK und die Werte der USA und Chinas aufgelistet:

Tabelle 1: jährliche nationale und globale CO ₂ - Emissionen in Millionen t																		
Jahr	D	F	I	E	NL	IR	A	PL	S	FI	GR	HU	RO	EU	UK	USA	China	Welt
1960	814	271	109	49	73	11	31	200	49	15	9,4	45	53	2653	584	3630	779	9391
1990	1053	401	440	231	162	33	62	377	57	57	83	73	169	3868	601	5250	2421	21536
2019	702	324	337	253	155	37	69	323	43	42	67	49	75	3286	370	5285	10175	36441

Der „Nachholbedarf“ einzelner Länder lässt sich besser an den pro Kopf Emissionen erkennen:

Tabelle 2: jährliche CO ₂ - Emissionen pro Kopf in t										
	Katar	USA	RUS	D	China	UK	F	CH	India	Welt
2018	31,3	15,0	11	8,4	6,8	5,3	4,5	4,2	1,7	4,8

Die weltweite Corona-Pandemie hat durch Homeoffice, Homeschooling, die Lockdowns, Flugscham und andere Maßnahmen und Entwicklungen zu einem Rückgang der weltweiten CO₂-Emissionen in 2020 geführt, bezogen auf 2019 .

Beispielhaft seien hier einige Länder erwähnt:

D - 12,7 %; EU -11%; USA -12,9%; VR China -1,7%; Weltweit -6,5%

In der Weiterführung der Abb.1 zeigt sich dieser Sachverhalt aber lediglich in einer winzigen Delle. Die CO₂-**Konzentration** hat trotz Rückgang der **Emissionen** weiter zugenommen - von 410 auf 412 ppm. Um einen Anstieg bei der Konzentration zu stoppen, müssten die jährlichen weltweiten Emissionen drastisch reduziert werden bzw. komplett von der Vegetation aufgenommen werden. Erst dann könnte man korrekterweise von einem Kreislauf sprechen. Die Bundesregierung und die EU haben genau dieses Ziel für 2050 ausgegeben. Europa soll dann der erste klimaneutrale Kontinent sein.

Das Jahr 2020 hat einen ersten Vorgeschmack für die dafür erforderlichen Einschnitte und Umbrüche geliefert und aufgezeigt, **dass es nicht damit getan sein wird etwas weniger zu fahren, zu fliegen, zu konsumieren . . .**

Da das Kohlendioxid in der Atmosphäre eine Verweildauer von Jahrhunderten hat, könnten nur durch drastischere Maßnahmen die Klimaziele von Paris (2015) erreicht werden.



Zu lange hat die Weltgemeinschaft (**Regierungen aber auch wir selbst**) von einer Energie-, Verkehrs-, Agrarwende nur geredet anstatt zu handeln. Erst der Bewegung Fridays-for-Future ist es gelungen, einen Umdenkprozess hin zum Einsparen und Verzicht anzustoßen und nennenswerte Beschlüsse zu „erzwingen“. Ob auch die Pandemie einen „Beitrag“ zu diesem Prozess leisten wird, werden wir erst nach ihrer Überwindung sehen. Es wäre höchste Zeit !

Quellen: Prof.Dr. Volker Quaschnig, HTW Berlin
 MPI für Biogeochemie in Jena

Petteri Taalas , WMO
 Global Carbon Project



Kommunales Klima- und Naturschutzbüro einrichten

Positionspapier an die Stadtverwaltungen im Main-Tauber-Kreis

Arbeitskreis Energie und Umwelt, Thomas Spirk

A. Vorüberlegungen:

1. Der Klimawandel mit seinen Auswirkungen - auch für das eigene Leben - schreitet immer weiter voran und ist längst in den Köpfen der Menschen in unserem Landkreis angekommen. Klimaschutz ist die größte Herausforderung der Gegenwart und der Zukunft. Im Gegensatz zur Corona-Pandemie gibt es keinen Impfstoff, um die Klimaerwärmung zu verhindern und das Leben an das veränderte Klima anzupassen.

Nach einer Studie der Bertelsmann Stiftung sehen mehr als zwei Drittel der repräsentativ befragten MitbürgerInnen (67%) den Klimawandel als Bedrohung an.

2. Dass der Naturschutz eng mit Klimaschutzmaßnahmen zusammenhängt, zeigt sich, dass nach Schätzungen der EU- Kommission durch verschiedene Biodiversitäts-Maßnahmen 20 bis 30 Prozent CO₂- Einsparungen möglich sind (nature-based-solution). Der Naturschutz/Artenschutz/Biodiversität muss deshalb „Hand in Hand“ mit den Klimaschutzmaßnahmen einhergehen. Arten- und Klimaschutz sind untrennbar ineinander verwoben. Bei gezielten Maßnahmen gegen die Klimaerwärmung sollen in der Kommune immer auch der Naturschutz/Biodiversität berücksichtigt werden und umgekehrt.

3. Neben den Gesetzen und Verordnungen zum Klima- und Naturschutz durch die verschiedenen Parlamente, ist es unserer Meinung nach wichtig, die Gesellschaft vor Ort auf diesem Weg mitzunehmen und sie bei der Umsetzung der Klima- und Naturschutzmaßnahmen zu begleiten und zu unterstützen.

4. Das Ziel, die Erderwärmung auf 1,5 bis 2 Grad zu begrenzen, ist eine globale Herausforderung, doch die Städte und Gemeinden mit ihren verschiedenen Einrichtungen haben eine **Vorbildfunktion** für die Bevölkerung vor Ort. Durch eine intensive Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen der Stadt, den Industrie- und Handwerksbetrieben, den Landwirten und Weinbauern, den Dienstleistungsunternehmen, den kirchlichen Gemeinden, den Vereinen und Verbänden etc. können Wege hin zur CO₂- Einsparung mit hoher gesellschaftlicher Akzeptanz erarbeitet und umgesetzt werden. Es geht nur gemeinsam!

5. Unsere Gesellschaft wird nach der Bewältigung der Corona-Pandemie nicht mehr dieselbe sein wie vor der Krise. Viele Dinge müssen dadurch neu gedacht und hinterfragt werden. Mittlerweile belegen die Wissenschaftler, dass das Artensterben, die Zerstörung der Ökosysteme, die Zunahme von Epidemien und der Klimawandel miteinander betrachtet werden müssen. Durch die jetzigen Initiativen der Jugendlichen im Rahmen der Bewegung „Friday`s for Future“ zum Klimawandel sowie die nun veränderten Rahmenbedingungen kann die Forderung nach einem Büro für Klima- und Naturschutz eine Chance zur Realisierung haben.

6. Über die Teilnahme der Stadtverwaltungen an dem Förderprogramm des Landes Baden-Württemberg „Klimaschutz mit System“ kann das Klima- und Naturschutzbüro finanziell unterstützt werden. Zudem könnte die Einrichtung aus den Erlösen von Windkraft- und Solarprojekten finanziert werden, die mittlerweile in vielen Gemeinden errichtet worden sind.

B. Kommunales Klima- und Naturschutzbüro (KKN)

Rahmenbedingungen:

- Das Büro soll von einer ausgebildeten Fachkraft geleitet werden.
- Der Fachbereich soll mit einem eigenen Haushalt ausgestattet werden.
- Mitglieder aus allen Fraktionen und evtl. dem JGR formulieren zusammen mit der Fachkraft die kurz-, mittel- und langfristigen Ziele/Schwerpunkte der Einrichtung.
- Der Stadtrat und der JGR werden jährlich über die Arbeit des Büros informiert.
- Über die Arbeit/Projekte wird regelmäßig in den öffentlichen Medien berichtet.
- Das KKN arbeitet eng mit der Stadtverwaltung, den Umweltschutzbehörden, der Energieagentur des Main-Tauber-Kreises, dem zugehörigen Energieversorger, dem JGR sowie den Umweltverbänden und den Mitgliedern der „Friday’s for Future“- Bewegung zusammen.
- Das KKN soll an bestimmten Tagen in der Woche für die Bevölkerung geöffnet werden.

Konkrete Arbeitsfelder/Vorschläge:

- **Aufklärung über Ursachen und Auswirkungen** vom Klimawandel / Umweltbildung, Bewusstseinsbildung, CO 2- Fußabdruck etc.
- **Aufklärung über die Zusammenhänge** von Klima- und Naturschutz.
- **Öffentlichkeitsarbeit** – Energieeffizienz, Energiesparen, Biodiversität, Erneuerbare Energien, Hitzebelastung, Grünflächen etc.
- **Vorhandene Initiativen** von Kirchen, Vereinen und Verbände aufgreifen, bündeln, vernetzen, koordinieren und von Seiten der Stadt unterstützen.
- **Vorhandene Umweltprojekte** in Schulen und Kindergärten unterstützen, koordinieren und weiter vorantreiben.
- **Neue Klimaschutz- und Naturschutzkonzepte** sowie Initiativen mit den hiesigen Schulen und Kindergarteneinrichtungen entwickeln, umsetzen, anschließend betreuen und reflektieren. (Umweltbildung).
- **Unterstützung bei der Umsetzung der Bio-Musterregion** Main-Tauber-Kreis.
- **Beratung bei den Auswirkungen des Klimawandels** z. B. Hitzeprobleme, Trockenheitsprobleme, Wassermanagement, Grünflächen, Baumbestand, Biodiversitätsmaßnahmen im Stadtgebiet etc.

- **Informationen über verschiedene Möglichkeiten**, wie man den Treibhausausstoß im persönlichen Umfeld reduzieren kann.
- **Gründung und Begleitung von „Energieeffizientzischen“** für Privathaushalte und eventuell örtliche Betriebe (In Zusammenarbeit mit der IHK und den Handwerkskammern).
- Treibhausbilanzen erstellen.

C. Schlussgedanken

Damit der Temperaturanstieg auf der Erde bis zum Jahr 2050 auf 2 bis 1,5 Grad im Vergleich zum Jahr 1990 begrenzt werden kann, muss der CO₂ – Ausstoß jedes Einwohners von derzeit 9 Tonnen im Jahr auf ca. 1 Tonne reduziert werden.

Zudem ist die Zerstörung der Natur und damit das Zukunftsthema Artenschutz/Artenvielfalt/Biodiversität in der Politik und besonders in der Bevölkerung längst angekommen. Es besteht ein großes Bedürfnis der Bevölkerung nach Informationen rund um den Klimawandel und die Förderung der biologischen Vielfalt in unserer Region.

Diese Herausforderungen sind nur durch eine gemeinsame Kraftanstrengung aller weitsichtigen und fortschrittlichen Bürgerinnen und Bürger, der politischen Parteien, der Vereine, Verbände und Bildungseinrichtungen sowie der Stadtverwaltungen mit den BürgermeisterInnen zu bewältigen.

Wir fordern Sie als Stadtverwaltungen auf, dieses Konzept für ein Klima- und Naturschutzbüro aufzugreifen, weiter zu entwickeln und umzusetzen.

Gehen Sie einen neuen innovativen Weg, um ihre Gemeinde ökologischer zu gestalten.



Energiesparen und Durchatmen

Presserklärung der Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. Berlin, 28.
Januar 2021

Das Arbeiten im Homeoffice und Homeschooling bringen den Stromzähler auf Touren. Auch die Heizung läuft zurzeit im Dauerbetrieb. Spätestens die Nebenkosten- und Stromabrechnung bringen bittere Gewissheit: Es ist höchste Zeit, den Energieverbrauch zu Hause zu reduzieren. Martin Brandis, Energieexperte der Verbraucherzentrale, verrät, worauf insbesondere beim Stromverbrauch und Heizverhalten zu achten ist.

Tipp 1: Frühjahrsdiät für den Stromverbrauch jetzt starten

So mancher Stromverbrauch hat im vergangenen Jahr deutlich zugelegt. Höchste Zeit für eine kleine Frühjahrsdiät. Damit die Euros auf der nächsten Stromrechnung wieder purzeln, müssen Energiefresser ausfindig gemacht werden. Folgende Fragen erleichtern die Suche: Wie hoch ist der Stromverbrauch? Hat er sich im vergangenen Jahr verändert? Gibt es noch Glühlampen und Halogenlampen oder ausschließlich stromsparende LEDs? Welche Elektronik-Geräte (Notebook, Monitor, Drucker, Fernseher, Spielekonsole, Stereoanlage etc.) sind in Betriebsbereitschaft? Werden die Geräte ganz ausgeschaltet oder bleiben sie im Stand-By? Kann eine abschaltbare Mehrfachsteckdose verwendet werden? Wird beim Neukauf von Bürotechnik auf energiesparende Modelle geachtet? Um den Stromverbrauch und den Zählerstand übersichtlich festzuhalten, hilft der Zähler-Check der Energieberatung der Verbraucherzentrale.

Tipp 2: Wohlfühl-Arbeitsklima durch optimiertes Lüften und Heizen

Wenn ganztags in den eigenen vier Wänden gewohnt, gearbeitet oder gelernt wird, steigt neben dem Energieverbrauch auch die Luftfeuchtigkeit in den Räumen an. Für Feuchtigkeit sorgen neben Wasserdampf vom Duschen oder Baden und Kochen in der Küche auch die Atemluft und Schwitzen oder selbst Zimmerpflanzen. Wichtig ist, dass die relative Luftfeuchtigkeit nicht dauernd über 60 Prozent liegt. Mit einem Hygrometer behalten Sie die Luftfeuchtigkeit gut im Blick und erkennen bereits während des Lüftens, ob die Raumluft wieder trocken genug ist. Je mehr Menschen sich im Haus oder der Wohnung aufhalten, desto häufiger sollte auch bei Winterkälte gut gelüftet werden, um Schimmel zu vermeiden. Als Faustregel gilt: Mindestens zweimal täglich, für etwa fünf Minuten durchlüften. Die Heizung sollte währenddessen aus sein. Damit die Wände nicht zu sehr auskühlen und um das Schimmelrisiko zu minimieren, sollte nach dem Lüften wieder ausreichend geheizt werden; tagsüber auf mindestens 16 Grad, auch wenn einige Räume nur selten genutzt werden.

Weitere Tipps zum Energie sparen im Homeoffice gibt es auf

verbraucherzentraleenergieberatung.de/energie-sparen/homeoffice/

Die Energieberatung der Verbraucherzentrale hilft bei allen Fragen zum effizienten Einsatz von Energie zu Hause. Sie findet online, telefonisch oder in einem persönlichen Gespräch statt und ist, je nach Beratungsangebot, kostenfrei oder kostenpflichtig (30 Euro). Für einkommensschwache Haushalte mit entsprechendem Nachweis sind alle Beratungsangebote kostenfrei. Mehr Informationen gibt es auf www.verbraucherzentrale-energieberatung.de oder unter der bundesweit kostenfreien

Hotline 0800809 802 400. Die Energieberatung der Verbraucherzentrale wird gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie.

Über die Verbraucherzentrale

Die Bundesförderung für Energieberatung der Verbraucherzentrale bietet das größte interessenneutrale Beratungsangebot zum Thema Energie in Deutschland. Seit 1978 begleitet sie private Verbraucher mit derzeit rund 700 Energieberatern und an mehr als 900 Standorten in eine energiebewusste Zukunft. Jedes Jahr werden mehr als 140.000 Haushalte zu allen Energie-Themen unabhängig und neutral beraten, beispielsweise Energiesparen, Wärmedämmung, moderne Heiztechnik und erneuerbare Energien. Die durch die Beratungen eines Jahres bewirkten Energieeffizienzmaßnahmen führen zu einer Einsparung an Energie, die einem Güterzug von 85 km Länge voller Steinkohle entspricht. Die Bundesförderung für Energieberatung der Verbraucherzentrale wird gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie.



Zum Schluss noch eine Frage:

*Sind **Sie** / bist **Du** schon Mitglied der Naturschutzgruppe?*

Wenn nein: nichts leichter als das! Nebenan ist ein Antrag auf Mitgliedschaft: einfach abtrennen, ausfüllen und an Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. Von-Salza-Str. 15 in 97980 Bad Mergentheim schicken.

*Wir brauchen **Sie** / **Dich** für eine erfolgreiche Arbeit in der Gruppe!*

Aber auch über eine Spende freuen wir uns sehr, Konto siehe im Impressum.

....und noch eine Bitte an unsere Mitglieder:

Bitte helft mit, die Arbeit in der „Verwaltung“ so einfach wie möglich zu machen:

- *Meldet bitte jede Änderung von Anschrift oder Kontoverbindung schnellstmöglich an Werner Hommel, Kirchbergstr. 16, 97980 Bad Mergentheim, Tel. 07931 3100, E-Mail w.hommel@naturschutz-taubergrund.de*
- *Auch die Nennung eurer E-Mail-Adresse hilft Portokosten zu sparen. DANKE*

Autorenverzeichnis

Bienert, Gerd	
Dornberger, Wolfgang	w.dornberger@naturschutz-taubergrund.de
Dreier, Carola	c.dreier@naturschutz-taubergrund.de
Funcke, Bernd	b.funcke@naturschutz-taubergrund.de
Gaupp, Manfred	m.gaupp@naturschutz-taubergrund.de
Goelz, Barbara	
Gulde, Josef	j.gulde@naturschutz-taubergrund.de
Hansen-Peter, Anna	a.hansen-peter@naturschutz-taubergrund.de
Hommel, Werner	w.hommel@naturschutz-taubergrund.de
Huermann, Jonas	
Keyl, Hansjörg	h.keyl@naturschutz-taubergrund.de
Kluge, Reinhard	r.kluge@naturschutz-taubergrund.de
Koch, Helmut	h.koch@naturschutz-taubergrund.de
Kümmerer, Gerhard	
Mühleck, Peter	p.muehleck@naturschutz-taubergrund.de
Neumann, Erika	e.neumann@naturschutz-taubergrund.de
Patermann, Elmar	e.patermann@naturschutz-taubergrund.de
Schmid, Monika	m.schmid@naturschutz-taubergrund.de
Spirk, Thomas	
Strupp, Andreas	
Wagner, Peter D.	p.wagner@naturschutz-tauberfranken.de
Zeller, Tillmann	t.zeller@naturschutz-taubergrund.de

Information zur neuen EU-Datenschutz-Grundverordnung

Am 25. Mai 2018 ist die neue EU-Datenschutz-Verordnung (DSGVO) in Kraft getreten. Diese verpflichtet auch uns als Naturschutzgruppe Taubergrund e.V., alle persönlichen Daten unserer Mitglieder und aller Bürger, die mit uns bisher in Kontakt stehen zu prüfen und zu aktualisieren. Wir versichern, dass wir alle über den Aufnahme-Antrag freiwillig mitgeteilten persönlichen Daten (z.B. Name, Geburtsdatum, Anschrift, Telefonnummer, E-Mail-Adresse, Bankverbindung für den Beitragseinzug und die für die Arbeitskreise wichtigen Interessensgebiete) nur für vereinsinterne bzw. naturschutzrelevante Zwecke verwenden werden. Dies sind z.B. Einladungen zu vereinseigenen Veranstaltungen wie Mitgliederversammlung oder naturschutzrelevante Informationen und Projekte sowie ganz persönliche Ereignisse wie Jubiläen und Geburtstage. Wenn Sie weiterhin Informationen bzw. Einladungen von der Naturschutzgruppe erhalten möchten, brauchen sie nichts zu unternehmen. Sie bestätigen uns damit ihr Einverständnis, auch zukünftig Informationen zu unseren Aktivitäten zu bekommen und ermöglichen es, die Post- bzw. E-Mail-Kommunikation aufrecht zu erhalten. Wenn nicht, geben Sie uns schriftlich (per Mail oder Brief) Bescheid. Alle Ihre Daten sind bei der Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. sicher gespeichert und werden nicht an Dritte weitergegeben.



HAUSTECHNIK

Beratung

Energiesysteme

Wohnraumlüftung

Klimatisierung

Photovoltaik

Kundendienst

MACHEN SIE IHREN STROM SELBST – KINDERLEICHT!

LURZ hat jahrelange Erfahrung auf dem Gebiet dezentraler Kraft-Wärme-Kopplung.

Damit lassen sich Strom und Wärme kostengünstig und klimaschonend erzeugen.

Das ist nicht nur modern und zukunftsweisend, sondern auch enorm wirtschaftlich. Verdienen Sie durch staatliche Förderung, hohe Steuervorteile und die eigene Stromproduktion unter'm Strich gutes Geld!

LURZ GmbH

Herrenwiesenstraße 55
97980 Bad Mergentheim
Tel.: 0 79 31 190 01-0
www.lurz-gmbh.de
info@lurz-gmbh.de

Impressum

Herausgeber:

Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.

Vorstand: Josef Gulde

Von-Salza-Str. 15

97980 Bad Mergentheim

Erscheinungsweise: jährlich

Auflage: 550

Gedruckt auf Recyclingpapier

Homepage:

www.naturschutz-taubergrund.de

E-Mail:

info@naturschutz-taubergrund.de

Druck:

druckPunkt

Satz Layout Digitaldruck GmbH

97990 Schäftersheim

Umweltzentrum:

Herrenmühlstr. 24

97980 Bad Mergentheim

07931 - 89 00 oder 36 61

Öffnungszeiten:

jeden Samstag

von 14:00 bis 17:00 Uhr

Druckdatum: März 2021

Redaktion:

Reinhard Kluge (rk)

Bregenzer Str. 3

97980 Bad-Mergentheim

r.kluge@naturschutz-taubergrund.de

Beiträge, die den Namen des Verfassers tragen, können, müssen aber nicht die Meinung der Redaktion bzw. des Vereinsvorstandes wiedergeben

**Steuerlich abzugsfähige Spenden können mit dem Vermerk „Spende“
einbezahlt werden an:**

Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.

Sparkasse Tauberfranken

IBAN: DE73 6735 2565 0000 0736 68 BIC: SOLADES1TBB

Wir danken allen Inserenten, die Werbeanzeigen in diesem Heft platziert haben. Sie und auch alle anderen Spender unterstützen dadurch die umfangreiche Arbeit der Naturschutzgruppe Taubergrund.

Antrag auf Mitgliedschaft

Name:

Vorname:

Straße..... Haus-Nr.....

Ortsteil:

PLZ: **Ort:**

Geburtsdatum: _ _ . _ _ . _ _ _ _

Telefon-Nr.: /

E-Mail-Adresse, wenn Infos der NSG erwünscht sind:

.....

Mit meiner Unterschrift erkläre ich meinen Beitritt zur Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. und gebe die Zustimmung, dass Fotos von mir und von meinen Kindern, die ebenfalls Mitglied des Vereins sind, von NSG-Veranstaltungen in unserem Tauberpegel, in unseren regionalen Zeitungen, in NSG-Flyern und unserer Homepage veröffentlicht werden dürfen.

Der Jahresbeitrag beträgt zurzeit:

- Erwachsene, Vereine: 16,00 €
- Schüler, Student, Familienmitglied: 6,00 €

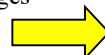
Ort: **Datum:**

Unterschrift:

Ich interessiere mich besonders für folgende Arbeitskreise/Aktivitäten:

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> Amphibien und Reptilien | <input type="checkbox"/> Bienenkunde | <input type="checkbox"/> Energie und Umwelt |
| <input type="checkbox"/> Fischerei/Gewässerökologie | <input type="checkbox"/> Fledermäuse | <input type="checkbox"/> Flurerhaltung |
| <input type="checkbox"/> Landbau/Direktvermarktung | <input type="checkbox"/> Vollwertige Ernährung | <input type="checkbox"/> ökolog. Biotoppflege |
| <input type="checkbox"/> Pflanzenkunde | <input type="checkbox"/> Pilzkunde | <input type="checkbox"/> Stadtökologie |
| <input type="checkbox"/> Verkehr | <input type="checkbox"/> Vogelkunde | <input type="checkbox"/> „Graue Füchse“ |
| <input type="checkbox"/> „Tauberhüpfer“ | <input type="checkbox"/> Wanderführerguppe | <input type="checkbox"/> Sonstiges |

bitte wenden!!



Einzugsermächtigung:

Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.,
Herrenmühlstr. 24, 97980 Bad Mergentheim
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE26ZZZ00000514571

Ich ermächtige die Naturschutzgruppe Taubergrund e.V., den Mitgliedsbeitrag einmal jährlich von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Kontoinhaber:

Name:

Vorname:

Straße..... Haus-Nr.....

Ortsteil:

PLZ: **Ort:**

Name der Bank:

.....

IBAN: _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ (22-stellig)

BIC: _ _ _ _ _ (11-stellig)

Ort: **Datum:**.....

Unterschrift:



WEIL'S
VON HIER
IST!

ENDLICH:
REGIONALER
GRÜNSTROM AUS
UNSERER HEIMAT



Stadtwerk
Tauberfranken

Mehr unter: www.stadtwerk-tauberfranken.de/strom/heimatstrom

NATUR für uns alle –
NATURSCHUTZ von uns allen



Anschrift der Geschäftsstelle:
Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.
Herrenmühlstr. 24 97980 Bad Mergentheim
Telefon 07931 - 89 00 oder 36 61
Internet: www.naturschutz-taubergrund.de
E-Mail: info@naturschutz-taubergrund.de

Mitglied im Landes-Naturschutz-
Verband Baden-Württemberg e. V.



Mitglied im BUND

